Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 80. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 17. Februar 1877.**

Die Verleumder-Aera.

Der Gründer-Aera ist die Verleumder-Aera auf dem Fuße gefolgt. Im Anfang begnügten sich die Herren Verleumder mit hervorragenden Abgeordneten; sogar Zeitungen, die sich selbst für anständig halten, schämten sich nicht, Männer wie Miquel und Bennigsen in das öffentliche Gerede zu bringen; sie benutzten die allergemeinsten Quellen, um die Abgeordneten mit Schmutz bewerfen zu können und sie in der öffentlichen Achtung herabzusetzen; es half Nichts, daß Miquel und Bennigsen die offensten und alle Welt, mit Ausnahme natürlich der Verleumder, zufriedenstellendsten Erklärungen abgaben; es blieb immer Etwas hängen, und das war es ja, was man bezweckt hatte. Man schrie nach wie vor, die Volksvertretung müsse von „Gründern" befreit werden und zielte dabei auf die unbescholtensten Männer, gerade weil diese als Abgeordnete dem Vaterlande große Dienste geleistet hatten.

Die Verleumdung ist ein ansteckendes Gift. Mit den Abgeordneten konnte man sich auf die Länge der Zeit nicht begnügen, man mußte höher greifen. Ja, wenn es gelang, etliche Minister in die Gründer-Aera hineinzuziehen, wenn es insbesondere gelang, den höchsten Beamten des Staates und des Reiches in dieser Beziehung zu verdächtigen, so waren ja die eifrigsten Wünsche des Ultramontanismus und des preußischen Kleinjunkerthums bestens erfüllt. Also rasch ans Werk! Zunächst erschien die „Kreuzzeitung", als das Organ der letzteren Consorterie, als das geeigneiste Blatt. Sie brachte die berüchtigten Artikel über die Aera Camphausen-Bleichröder-Delbrück. Natürlich war Fürst Bismarck noch nicht mitgenannt, aber es fehlte nicht an versteckten Andeutungen, die der Eingeweihte jedoch, so zu sagen, „mit Händen greifen" konnte. Wußte man doch, daß Bleichröder die Geldgeschäfte des Reichskanzlers besorgte. Bekannt und sehr erklärlich ist die darauf folgende Philippica des Fürsten Bismarck im Reichstage gegen das hochfeudale Blatt, dessen Leserkreis, wie der Fürst sehr wohl wußte, sich über das Junkerthum hinaus in noch ganz andere Regionen erstreckte. Dieser geharnischten Rede, durch welche das sich conservativ nennende Blatt in der schärfsten Weise verurtheilt wurde, folgten unmittelbar die Erklärungen der „Declaranten" aus den Junkerkreisen, daß sie trotz alledem, so recht zum Trotze des Reichskanzlers, die „Kreuzzeitung" weiter halten und unterstützen würden. Natürlich, das Junkerthum ist buchstäblich noch dasselbe wie zur Zeit des Freiherrn v. Stein, heute noch wie damals gegen jede Reform reactionär gestimmt.

Nach den „Aera-Artikeln" der „Kreuzzeitung" kamen die „Eisenbahnzeitung", später „Reichsglocke" des Herrn Gehlsen, dann Herr v. Wedemeyer, am Deutlichsten Dr. Rudolf Meyer, der insbesondere von ultramontanen Blättern gern als Quelle citirt wurde. Von Herrn v. Wedemeyer hatte es Herr v. Diest-Daber gehört, von diesem Gehlsen und von dem schließlich R. Meyer; und diesem Letzteren mußte man doch glauben, da er ja bekanntlich als Attaché des Geh. Ober-Regierungs-Raths Wagener, der wiederum als Intimus des Fürsten Bismarck galt, den Congreß der Katheder-Socialisten in Eisenach besucht hatte. Da sprach man von geheimen Briefschaften des im Wahnsinn verstorbenen Herrn v. Wedemeyer, der ein früherer Freund des Fürsten Bismarck genannt wurde, und munkelte allerlei über den Inhalt derselben. So wurde die Geschichte fertig gemacht, und unter den sauberen Herren herrschte kein Zweifel mehr, daß auch Fürst Bismarck sich an Gründungen betheiligt und besonders von der Bodencreditbank ohne Mühe und Arbeit enorme Verdienste gewonnen habe.

Nun, die Verleumder-Aera hat durch den von uns ausführlich mitgetheilten Proceß gegen Dr. Rudolf Meyer und dessen erfolgte Verurtheilung ein schmählicheres Fiasco gemacht, als die Gründer-Aera. Wir denken, sie hat ihr vollständiges Ende erreicht.

Nach den Motiven der von Einem zum Andern getragenen Verleumdungen braucht man nicht lange zu suchen; sie liegen offen zu Tage, man braucht sich nur die Namen anzusehen. Es ist der kleinlichste Neid und die erbärmlichste Eifersucht eines Theils des Junkerthums gegen einen aus denselben Kreisen hervorgegangenen Mann, der an Geistesgaben und großartigen Erfolgen alle seine früheren Freunde und Parteigenossen überragt und sich in seinem Glücke nicht überhebt, sondern sich nicht scheut, mehr als einmal es offen auszusprechen, daß er aus der Geschichte Etwas gelernt habe, was man von seinen früheren Gesinnungsgenossen nicht eben behaupten kann. Er hat die Herren getäuscht; sie glaubten in ihm ein Mittel gefunden zu haben zur Erreichung ihrer privaten und speciellen Parteizwecke, und er hat durch den Gang der preußischen und deutschen Entwickelung begriffen, daß das altpreußische Junkerthum kein Factor mehr ist, mit welchem die Geschichte noch rechnet. Aus dem preußischen Junker von Ehemals ist ein deutscher Staatsmann der Gegenwart geworden. Daher der Aerger, welcher, da man an die Größe des Staatsmannes nicht heran kann, in letzter Linie die Ehre des Privatmannes verdächtigt. Das Spiel ist verloren und die Schmach bleibt den Verlierenden. Sie haben ihren letzten Trumpf ausgespielt; nun mögen sie in ihre Höhlen zurückkriechen und mit der Ueberzeugung sich begnügen, daß das preußische Volk doch einen zu guten und soliden Fond hat, um sich von ihren Netzen und Intriguen noch einmal fangen zu lassen. Die Verleumdungs-Aera ist zugleich das Grab des alten Junkerthums.

□ Militärische Briefe im Winter 1877.

XXXV.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Die Vorkommnisse mit Frankreich sind nicht blos eine Episode in den orientalischen Wirren gewesen und noch keineswegs völlig beseitigt.)

Die jetzige Stille vor neuen zu erwartenden Stürmen im Orient — nachdem auch der Fall Midhat's bis jetzt nur oberflächliche und keineswegs tiefgehende Beunruhigungen zur Schau gebracht — beruht im Wesentlichen auf der jetzt wieder mehr denn je geheim betriebenen Arbeit der Diplomatie. Davon abgesehen, daß alles Dasjenige, was das englische Blaubuch jetzt zu Tage gefördert, bereits einer nicht mehr maßgebenden Zeitperiode angehört, ist auch der vorliegende Stoff an sich nicht so reich an noch bedeutungsvollem Material, um mittelst desselben einen weiteren Blick als bisher in die Zukunft richten zu können. Jedenfalls möchte der deutsche Reichstag, trotzdem derselbe keinen unmittelbaren Einfluß auf die deutsche auswärtige Politik ausübt, sobald Kaiser und Reichskanzler über dieselbe sich geäußert haben werden, eine im Kerne werthvollere Mittheilung vor sein Forum gebracht sehen, als die Masse diplomatischer Winkelzüge ergiebt, welche in den vor dem englischen Parlamente niedergelegten Depeschen enthalten sind.

So finden wir auch Zeit, mehr als bisher, auf eine politische Episode hinzuweisen, welche noch keineswegs ganz, sondern nur vorläufig etwas abgespielt hat und in ihren zu Tage getretenen Thatsachen beachtenswerthen politischen Stoff zur Genüge enthält. Es sind sogar diese Thatsachen keineswegs als eine bloße Episode zu betrachten, die mitten in die orientalischen Wirren hineingefallen und keinen unmittelbaren Zusammenhang mit denselben besitzen. Wir meinen die plötzlich auf französischer Seite wieder begonnene Animosität gegen Deutschland. Die Thatsachen selbst bis zu den bisher erfolgten Abwehren durch die deutsche Regierungs-Presse wie die Beurtheilung einzelner Dinge, die sich die Franzosen auf Kosten Deutschlands mit dem russischen gebildeten Publikum in ihren Preßerzeugnissen erlaubten, setzen wir als bekannt voraus; wir wollen daher nur nach den Gründen und deren Bedeutung forschen.

Wenn wir hierbei vorweg auch erklären müssen, daß wir die Franzosen, die Parteien derselben wie ihre Regierung, keineswegs für so thöricht halten, um ihnen die Absicht zuzutrauen, durch ihren jetzigen Lärm einen Revanchekrieg unmittelbar hervorzurufen, obwohl ein ähnlicher Lärm in der Presse allerdings dem Kriege des Jahres 1870 vorherging — so müssen wir uns doch zu der Ansicht bekennen, daß dieses Getreibe allerdings einen mittelbaren Zusammenhang mit denjenigen Absichten der Franzosen hat, welche das Steuer der auswärtigen Politik auf die Möglichkeit eines günstigen Revanchekrieges gegen Deutschland allmälig vielleicht, aber doch unter Benutzung aller sich darbietenden, günstig scheinenden Umstände oder durch Hervorrufen von Situationen, die Deutschland schaden können, mehr und mehr mit vollem Bewußtsein hinlenken wollen. Also auf der Wacht müssen wir nicht nur weiter bleiben, sondern im Sinne des schönen, volksthümlichen Gesanges der Wacht am Rhein „fest stehen und treu" noch mehr als bisher. Daß ein vollständiger Plan Frankreichs vorlag, Deutschland und Rußland auseinander zu bringen, und daß man sich dabei nicht scheute, Ersteres mit dreister Stirn aufzuregen und sich französischer Seits als Veranlasser zu erkennen zu geben, ist offenkundig. Die Entschiedenheit, welche nicht nur die russische Regierung, sondern auch das russische Volk aus den Stimmungen der gebildeten Kreise dahin zu erkennen gegeben, daß man nicht daran denke, sich im Interesse Frankreichs von Deutschland abzuwenden, hat vorläufig den Lärm wieder Etwas zum Schweigen gebracht. Es wird dabei auch an diplomatischen Erörterungen wohl nicht gefehlt haben. Einsichtige Franzosen möchten sich auch schwerlich dem Glauben hingegeben haben, daß es jetzt schon gelingen werde, Rußland von Deutschland abwendig zu machen. Aber man wollte auch nur das Schwert zücken. Man wagte es, eine drohende Miene zu zeigen, um das Zutrauen der Franzosen zu ihrer jetzigen militärischen Kraft zu beleben: auch sollen die nur geringen Lücken der bald vollendeten Armee-Reorganisation durch die noch zu erlassenden Armeegesetze schleunigst vervollständigt werden, damit, wenn ein orientalischer Krieg Verwickelungen mit Deutschland herbeiführt, weiter nichts als die Erlangung von Alliancen zur Stellung der Kriegsfrage nöthig wird. Wenn Rußland vollauf beschäftigt ist, die slavischen Völker zu selbstständigen Bewegungen aufstehen sollten, würde ein militärisch bis an die Zähne sich rüstendes Frankreich, selbst mit Secundär-Staaten nur im mittelbaren Bunde, dem Deutschen Reiche immerhin unbequem werden können.

Das Losschlagen Frankreichs würde selbst dann noch keine unmittelbare Folge zu sein brauchen; man sieht jetzt, wie man mobile Armeen, ohne los zu brechen, zur Stützung der Politik von Vierteljahr zu Vierteljahr immerhin billiger verwenden kann, als wenn es unmittelbar in den Krieg ginge. Ob aber dieses französische Schwertzücken, dieses Spielen mit dem Feuer dem Deutschen Reiche gegenüber lange geduldet werden möchte, bleibt eine offene Frage. Jedenfalls möchten wir kein friedliches Gesicht dazu machen! Si vis pacem, para bellum.

Breslau, 16. Februar.

Die bekannte Unterstaatssecretärfrage wurde gestern in der Budget-Commission dahin erledigt, daß der Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern als besonderer Titel von den übrigen höheren Beamten des Ministeriums abgelöst werden und diesem selbstständigen Titel der Vermerk hinzugefügt werden soll, daß bei Erledigung des Postens der Minister das Recht habe, 3000 Mark des Gehalts für die anderweite Führung der betreffenden Geschäfte zu verwenden. Der Commissar des Finanzministeriums erkannte an, daß durch Ausscheidung des Unterstaatssecretärs zu einem besonderen Titel auch der Vermerk, daß bis zu der Höhe von 3000 Mark aus dem Gehalt Verwendung eintreten könne, seine principiellen Bedenken verliere, sofern eine Uebertragung aus einem in einen andern Titel in der That nur auf Grund einer solchen besonderen Licenz statthaft ist. Damit ist der Dissens zwischen der Erklärung des Grafen Eulenburg im Plenum und der principiellen Einsprache des Finanzcommissars in der neulichen Commissionssitzung aufgehoben. — Minister Dr. Achenbach, der der Verhandlung beiwohnte, gab eine Statistik des Personals in seinem Ministerium, aus welcher sich ergiebt, daß dasselbe nicht weniger als 259 Beamte umfaßt, darunter 41 Räthe und 15 Hilfsarbeiter. — Jedenfalls ist durch den erwähnten Ausgleich der jetzige Zustand im Ministerium des Innern, wonach die 15,000 Mark für den Unterstaatssecretär als Gehaltsquelle nicht blos für Directorialgeschäfte, sondern für alle möglichen Räthe, für Subventionen u. s. w. direct beseitigt. Vermuthlich wird Graf Eulenburg nach Reduction der möglichen Verwendungen auf 3000 M. die Unterstaatssecretärstelle bald besetzen.

Von „durchaus unterrichteter, völlig glaubwürdiger Seite" geht der „Trib." folgende Mittheilung zu:

> Eine Anzahl deutscher Industrieller aus allen Theilen des Landes war in diesen Tagen in Berlin versammelt, um über die wirthschaftliche Nothlage und die Mittel zu deren Abhilfe zu berathen. Man kam überein, eine Deputation an den Fürsten Bismarck abzusenden und von diesem die Entlassung des Finanzministers Camphausen zu erbitten, da die Politik des letzteren die Hauptschuld an der jetzigen Lage trage und bei längerer Dauer derselben keine Aussicht auf Besserung vorhanden sei. Der Reichskanzler empfing die Mitglieder dieser Deputation, deren Namen wir verschweigen, hörte die ihm vorgetragene Bitte um Beseitigung des Finanzministers an und erwiderte dieselbe mit der einfachen Frage, wen denn die Herren an die Stelle des Herrn Camphausen gesetzt zu sehen wünschten? Niemand von den Erschienenen war im Stande, diese Frage zu beantworten. Der Fürst zuckte die Achseln, und der Gegenstand der Audienz war erledigt.

Die Authenticität dieses Vorganges ist nach der „Trib.", was den wesentlichen Inhalt desselben betrifft, wie bemerkt, jedem Zweifel entzogen. Die Deputation der Industriellen, die alles Heil vom Sturz des Bestehenden erwarten, ohne im Stande zu sein, einen Ersatzmann, als Träger einer anderen Finanzpolitik auch nur vorzuschlagen, — verließ das Palais des Fürsten unverrichteter Sache, nachdem in den Heimathprovinzen, in Flugblättern und in der kleinen Presse die kommende Entlassung Camphausens nebst „wirthschaftlichem Systemwechsel" Tage und Wochen lang vorher gepredigt worden war. Auch diesmal war die Rechnung ohne den Wirth gemacht; die Art und Weise aber, wie die Angreifer zurückgewiesen wurden, wird ihnen selbst zwar unerwartet realistisch, bei Zuhilfenahme ihres Geschäftssinnes aber in vollem Maße verdient erschienen sein.

Zu den türkisch-serbischen Friedensverhandlungen wird der „Pol. Corr." aus Belgrad geschrieben:

> „Die Verhandlungen mit der Pforte dauern fort und nehmen einen recht günstigen Verlauf. Die von der Pforte gestellten Friedensbedingungen dürften freilich nicht en bloc angenommen werden, da Minister Ristits gleich im Beginne der Verhandlungen dem türkischen Bevollmächtigten Pertew-Effendi erklärt hat, daß Serbien nichts acceptiren könnte, was seine durch internationale Verträge garantirten Rechte auch nur entfernt alteriren könnte. Die von der Pforte gestellte Forderung nach Gleichstellung der Juden und Katholiken müsse wohl nicht wegen ihres meritorischen Charakters, doch aber als eine Einmischung in die inneren Verhältnisse Serbiens zurückgewiesen werden. Es ist Grund zur Annahme, daß die Pforte auf diesem Punkte nicht weiter bestehen werde. Man hofft, daß der Friedensschluß bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes erfolgt sein dürfte, und zwar ohne Rücksicht auf den Gang der Verhandlungen zwischen der Türkei und Montenegro. Fürst Nikolaus erklärte, daß beide Fürstenthümer in die Verhandlungen eintreten werden, dann aber werde ein jedes je nach seinem Interesse handeln."

Die Konstantinopeler „Vérité" vom 30. Januar bringt eine von den Scheichs und Ulemas von Konstantinopel verfaßte und unterzeichnete Dank-Adresse an diejenigen Organe der europäischen Presse, „welche die Sache der verkannten Gerechtigkeit vertheidigt haben." Als solche werden namhaft gemacht: das „Journal des Débats", das „Mémorial diplomatique", die „Morning Post", die „Neue Freie Presse", das „Tagblatt" (beide in Wien) und „Daily Telegraph". Der Correspondent des letzteren hat überdem den Medjidie-Orden 4. Klasse erhalten.

Die russischen Blätter constatiren eine neuerliche Annäherung Deutschlands an Rußland. So berichtet die „St. Petersburger Zeitung" über eine Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem russischen Botschafter Oubril folgendermaßen:

> „Die Conferirenden (Bismarck und Oubril) scheinen zunächst sich über die in letzter Zeit sehr intensiv aufgetretenen Gerüchte bezüglich der besonders freundschaftlichen russisch-französischen Beziehungen ausgesprochen zu haben. Es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß Fürst Bismarck von den Versicherungen des Großfürsten und des Botschafters unbefriedigt gelassen worden, vielmehr scheint das Gegentheil der Fall zu sein, wenn es wahr ist, was weiter verlautet, daß nämlich das neueste in seinem Ton sehr entschieden gehaltene russische Rundschreiben zum Ausgangspunkt der weiteren Verhandlungen gemacht und über die ferneren, gemeinsam zu unternehmenden Schritte berathen würde. Ich habe schon wiederholt hervorgehoben, daß jetzt auf ein engeres Zusammenhalten Deutschlands und Rußlands zu rechnen sei. Zunächst wird sich dies in dem Verhalten Deutschlands zu Oesterreich zeigen; dasselbe wird kein feindseliges sein, wohl aber wird Deutschland in Wien einer Cooperation mit Rußland das Wort reden."

Dr „Pol. Corresp." zufolge sind zwischen Rußland und Rumänien wichtige Abmachungen getroffen worden. Der Gedanke, eine neutrale Zone für die russische Armee in Rumänien zu etabliren, ist aufgegeben. Der russische Generalstabs-Chef wies die Unmöglichkeit nach, daß man russischerseits auf gewisse Linien zu verzichten habe, da die Actionsfreiheit, was die Richtungen der eventuellen Armee-Bewegungen betrifft, dem Armee-Commando gewahrt bleiben müsse. Es ist aber dafür gesorgt worden, daß in keinem Falle der rumänischen Bevölkerung aus den Bewegungen der kaiserlichen Armee irgend welcher materieller Schaden erwachsen dürfe. In die Hoheitsrechte der Landesregierung wird das russische Armee-Commando nirgends eingreifen.

Die Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im französischen Ministerium wurden dementirt. Wie man in unterrichteten Kreisen versichert, ist an maßgebender Stelle weder von dem Rücktritte des Herzogs Decazes, noch von dem des Admirals Fourichon die Rede gewesen. Die „Estafette" vernimmt sogar, daß durch Vermittelung einer hohen politischen Persönlichkeit, die sie nicht nennen wolle, eine förmliche Versöhnungsscene zwischen dem Herzog Decazes und Herrn Jules Simon stattgefunden hätte. Justizminister Martel, wird, nachdem er seine Gesundheit im Süden wieder hergestellt hat, am 20. d. M. auf seinen Posten nach Paris zurückkehren.

Wie man der „K. Z." aus Paris schreibt, sind in der letzten Zeit die legitimistischen Kreise wieder äußerst rührig und sie hoffen einmal wieder, daß der „Roy" binnen Kurzem den Thron seiner Väter zurückerhalten werde. Der „Roy" hat seinen Anhängern kund gethan, daß bei der ersten Krisis, welche in Frankreich ausbrechen werde, er sich an die Spitze seiner Getreuen zu stellen die Absicht habe, um die Revolution für immer niederzuwerfen; er rechnet dabei auf einen Theil der Armee, da deren jüngere Offiziere, die zum großen Theile aus den Jesuitenschulen hervorgegangen sind, wie gewisse Leute sich einbilden, sich, wenn der „Roy" im „Augenblick der Noth" in Frankreich erscheine, für ihn erklären würden. Daß die Legitimisten sich wirklich mit großen Hoffnungen nähren, geht übrigens aus der stolzen Sprache ihrer Blätter hervor.

Eine hübsche bonapartistische Stylprobe findet sich im „Appel au Peuple", einem Blatte des Departements du Gers. Dasselbe schreibt über Renouard, den General-Procurator, welcher bei der Verhandlung des Cassationshofes über die gemischten Commissionen das Oeffentliche Ministerium vertrat: „Renouard, dieser zerrüttete, talentlose Greis, hat seinen letzten Zahn gegen das Kaiserreich gespieen. Er hat seine Rheumatismen aufeinandergehäuft und eine Barricade aus ihnen erbaut, auf der er sich wie ein Baudin benahm. Es hat nichts geholfen und er hat sich blos lächerlich gemacht. Und doch hatte er versichert, die Frage sei eine Frage der Ehre und Sittlichkeit. Mag sein, er hatte nicht Unrecht, aber die Ehre und Sittlichkeit des Herrn General-Procurators sind von einer besonderen Art, und der Cassationshof, der andere Lieferanten führt, hat sich die Waare nicht in dem Laden geholt." So imponiren die Bonapartisten den Bauern!

Von welchem gütigen Zutrauen man in Frankreich gegen Deutschland, resp. Preußen, beseelt ist, davon zeugt folgende der „N. Pr. Ztg." von Paris aus unter dem 11. d. Mts. zugegangene Correspondenz:

In Paris wird jetzt jeder Act der deutschen Diplomatie als ein neuer Schritt zur „Annexion der Niederlande“ betrachtet. Ein polnischer Graf Z., der sich sonst mir gegenüber stets als ein vernünftig raisonnirender Politiker erwies, suchte mir heute mit vollstem Ernste darzulegen, daß Rußland keinen Krieg gegen die Türkei beginnen könne, weil Fürst Bismarck als Lohn für seine wohlwollende Neutralität Holland und Russisch-Polen verlange. Und diese oder ähnliche „Gedanken“ werden nicht allein in den Pariser Journalen, sondern auch in den „diplomatisirenden“ Cercles ausgeführt. Der Deutsche Kaiser hat gelegentlich des Eintrittes seines Enkels Wilhelm in den Armeeverband einige durch den feierlichen Anlaß gegebene Worte über die leitenden Principien des deutschen Heeres ausgesprochen, und darin erblicken alle Pariser Zeitungen sofort ein „kriegerisches Symptom“ und die Anzeichen einer russisch-deutschen Allianz gegen Frankreich. In Belgien gärt es, das ist „Bismarck's Werk“, heißt es hier. Die „deutsche Presse“ besingt (so behauptet man) den neuen Großvezier in allen Tonarten, wovon ich, der ich doch ein Dutzend deutscher Zeitungen lese, allerdings nichts weiß, auch das ist „verdächtig.“ Die „Straßburger Zeitung“ bringt eine angebliche Aeußerung des Reichskanzlers, wonach Rußland mit oder ohne Alliirten die Action beginnen würde, wiederum eine „preußische Intrigue“ 2c. Wenn das noch lange so fortgeht, so wird es bald als ein politisches Dogma gelten, daß „Preußen“ Holland, Belgien, Wien, Warschau und wer weiß was erobern will.

Aus Spanien meldet man der „K. Ztg.“, General Martinez Campos habe von Cuba aus telegraphirt, daß er den Aufstand bis zum Monat Mai vollkommen überwältigt haben werde und daß er alsdann nach Spanien zurückzukehren beabsichtige. — Große Heiterkeit hat es in den betreffenden Kreisen erregt, daß der spanische Botschafter in Paris, Marquis de Molins, bei der dortigen Regierung gegen einige Stellen des neuen Stückes von Sardou, das unter dem Titel „Dora“ im Vaudeville gegeben wird, Einspruch erhoben hat, weil er findet, daß dieselben gegen die Königin Isabella gerichtet sind.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. Febr. [Sitzung des Bundesrathes. — Der Reichshaushalts-Etat.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung, welcher der Staatsminister Hofmann präsidirte. Vorlagen, betreffend die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen für 1875, den Reichshaushaltsetat für das Jahr 1877/78 und ein Antrag, betreffend die Gewährung einer Pension an einen Consulatsbeamten, gingen an die Ausschüsse. Der Antrag des Justizausschusses, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Sitz des Reichsgerichts, wurde angenommen. Es folgten mündliche Berichte, betreffend den Gesetzentwurf wegen der Untersuchung von Seeunfällen, welcher mit etlichen Modificationen wieder vorgelegt werden soll; ferner über den Abschluß einer Uebereinkunft mit Belgien wegen gegenseitiger Unterstützung hilfsbedürftiger Angehöriger. Dann folgten mündliche Berichte des Zoll- und Rechnungsausschusses über den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, den Etat der Wechselstempelsteuer. Mündlicher Bericht des Handels- und Rechnungsausschusses, betreffend die weitere Ausprägung von Goldmünzen in Kronen und halben Kronen. Endlich schlossen sich daran mündliche Berichte des Rechnungsausschusses über den Etat des Rechnungshofes; die Rechnung des Rechnungshofes für 1874; die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für 1872; zwei Berichte der Reichsschulden-Commission. — Bis auf den Militär-Etat sind nunmehr mit einem Male sämmtliche Theile des Reichshaushalts-Etats dem Bundesrathe zugegangen und der Etat des Reichskanzleramts veranschlagt die Einnahmen mit 415,100 M., die Ausgaben hingegen mit 4,087,322 M. und 378,982 M. mehr als im Vorjahre. Hierzu kommen an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 1,692,630 M., und zwar 347,600 M. weniger als im Vorjahre. Von besonderem Interesse ist in diesem Etat, daß die Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern, welche jetzt nur vorübergehend und widerruflich im Reichsdienste stehen, jetzt lediglich Reichsbeamte sein sollen. — Der Etat des auswärtigen Amtes weist auf an Einnahmen 370,555 M. und 57,980 M. mehr. Die Ausgaben belaufen sich auf 5,938,255 M. und zwar 345,800 M. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen an einmaligen außerordentlichen Ausgaben 1,184,050 M. und zwar 181,450 M. weniger als im Vorjahre. Zu bemerken ist, daß das Gehalt für den Director in Folge der Erweiterung der Geschäfte desselben erheblich vermehrt worden ist und daß sich die Anstellung eines neuen vortragenden Rathes bei der steten Zunahme der Dienstgeschäfte, namentlich auf politischem und handelspolitischen Gebiete, sich als unerläßlich erwiesen hat. — Bei dem Marine-Etat betragen die Einnahmen 422,394 M. und zwar um 187,864 M. mehr als im Vorjahre. Dagegen beziffern sich die fortdauernden Ausgaben auf 22,284,613 M. und zwar 1,216,132 M. mehr als im Vorjahre. Dazu kommen die außerordentlichen Ausgaben mit 28,577,000 M. und zwar 23,807,700 Mk Es wird beabsichtigt, zur Deckung des Bedarfs der Marineverwaltung zu einmaligen Ausgaben 4 Millionen M., welcher Betrag ungefähr zur Erhaltung des Bestehenden in Ansatz gebracht ist, aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches zu entnehmen und den Rest durch eine Anleihe zu beschaffen. Der Entwurf eines Anleihegesetzes wird noch besonders erfolgen. — Endlich liegt noch der Etat der Verwaltung der Eisenbahnen vor. Derselbe veranschlagt die Einnahmen mit 37,555,000 M., die Ausgaben auf 27,615,000 M. und 415,000 M. weniger als im Vorjahre. Somit ergiebt sich ein Ueberschuß von 9,940,000 M. und zwar 467,000 M. mehr als im Vorjahre. Die einmaligen Ausgaben betragen 365,306 M. und zwar 47,696 M. mehr als im Vorjahre.

Berlin, 15. Febr. [Anträge zum Cultusetat. — Technische Lehranstalten. — Die 8 Millionen-Anleihe der Provinz Preußen. — Einziehung der Pfarrdotalgüter. — Wegeordnung. — Gewerbliche Abgaben.] Die Ultramontanen haben gutem Vernehmen nach ihren Feldzugsplan gegen den Cultusetat in ihren Fractionsversammlungen bereits festgestellt. Die Rollen an die einzelnen Redner sind vertheilt, das Material ist geordnet und der Angriff kann beginnen, der selbstverständlich nicht auf den Sieg im Abgeordnetenhause, sondern auf die Wirkung der agitatorischen Reden berechnet ist, die zum Fenster hinausgehalten werden. Ob die Majorität mit Hinblick auf das gemeinschaftliche Tagen der beiden Volksvertretungen den Redestrom zu dämmen suchen und mit den Centrumsleuten über die Zahl der gegenseitigen Redner eine Vereinigung erzielen wird, das dürften schon die Ereignisse der nächsten Tage lehren. Jedenfalls wird die Mehrheit dann einen geeigneten Gebrauch von Schlußanträgen machen, wenn die Clericalen nichts mehr als die oft genug wiederholten Redensarten gegen die Maigesetze mit neuen Variationen bereichern wollen. Uebrigens werden auch diesmal Beschwerden der Städte über die bureaukratischen Eingriffe der Schulverwaltungen Seitens der Provinzialbehörden einen lebhaften Ausdruck finden. Von liberaler Seite werden Anträge beabsichtigt, welche der Bevormundung der Communalverwaltungen unter dem Vorwande der finanziellen Sicherung des Staates in Betreff der Bedürfnißzuschüsse entgegenzutreten bestimmt sind. — Auch außerhalb des Abgeordnetenhauses hat die gestrige Debatte, welche sich an den Antrag des Abg. Wehrenpfennig wegen der gesetzlichen Regelung des technischen Unterrichtswesens knüpfte, ein lebhaftes Interesse hervorgerufen. Es gab sich von allen Seiten die Ueberzeugung kund, daß es einer gründlichen und systematischen Reform dieses Unterrichtszweiges sowohl im Interesse des Handwerks als des höheren technischen Gewerbes bedürfe. Man war übereinstimmend der Meinung, daß die technischen Schulen in ihren Abstufungen (Handwerker-Fortbildungsschulen, mittlere Gewerbeschulen, Polytechnikum) sich an das allgemeine Schulsystem anschließen müssen und daß jede Stufe einen in sich abgeschlossenen Zweck zu verfolgen habe, ohne als Vorbildungsschule für eine höhere technische Lehranstalt zu dienen. Man verlangt nicht eine gesetzliche Regelung dieses Schulwesens bis in kleine Einzelheiten, wohl aber eine gesetzliche Sicherstellung des Systems und der allgemeinen Grundlage. Abg. Miquel legt vor allem Gewicht auf die allgemein obligatorische Einführung der Handwerkerschulen, wie dieselbe in Hannover schon aus dem Jahre 1845 besteht, mit Zwang gegen Meister und Lehrlinge. Er erblickt hierin namentlich eine bessere Sicherung für das Innehalten des Lehrvertrages und ein wesentliches Mittel, dem Handwerk aufzuhelfen. Man beklagt es allseitig, daß die in den Etat aufgenommenen Summen zur Unterstützung von Gemeinden bei Einrichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen noch nicht zur Verwendung gelangen konnten, weil genügende Anträge der altpreußischen Städte nicht gestellt worden sind. Möge die parlamentarische Discussion auch nach dieser Richtung hin in weiten Kreisen eine Anregung zu einer entschiedenen Thätigkeit auf diesem Gebiete geben. — Der Minister des Innern empfing heute im Abgeordnetenhause die Deputation der Provinz Preußen, bestehend aus dem Landesdirector von Rickert, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses Selke, dem Präsidenten des vereinigten preußischen Provinzial-Landtages von Saucken-Tarputschen und dem Mitgliede des Provinzialausschusses von Kraatz. Dieselbe hatte die Aufgabe, Vorstellungen über die von der Regierung verweigerte Genehmigung zur Contrahirung einer Anleihe von 8 Millionen Mark zu erheben. Graf Eulenburg blieb auf seinem früheren Standpunkte mit Rücksicht auf die Theilung der Provinz stehen, weil die Westpreußen aus materiellen Gründen eine wesentliche Schädigung ihrer Interessen in der Bewilligung der Anleihe erblicken würden. Auch die von der Deputation gestellte Frage, ob der Finanzminister wenigstens ein Darlehn gewähren würde, wurde vom Grafen Eulenburg verneint. — Der Antrag Reichensperger, betreffend den Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wegen Einziehung von Pfarrdotalgütern, hat im Abgeordnetenhause allgemeines Interesse erregt. Dieses Interesse ist hauptsächlich der werthvollen objectiven Motivirung zuzuschreiben und wurde durch die etwas herbe Abfertigung vom Ministertisch aus und die darauf erfolgten Entgegnungen der Abgg. Lasker und Miquel in hohem Grade gesteigert. Die Justizcommission nahm gestern Abend Veranlassung, neben und trotz der gleichzeitig stattfindenden Plenarsitzung in einer längeren Discussion mit dem Antrag sich zu beschäftigen. Die Discussion war eine sehr interessante, führte indessen eine Erledigung noch nicht herbei. Der Referent, Abg. von Cuny, gab in einer sehr gründlichen gelehrten Ausführung eine historische Entwickelung der verschiedenen Phasen, welche die sogenannten Pfarrdotalgüter während und nach der französischen Revolution, unter der Kaiserzeit und endlich der preußischen Krone durchgemacht haben. Er gelangte mit seinen Deductionen zu der Ueberzeugung, daß das Eigenthum an den fraglichen Vermögensobjectiven der Kirche, nicht dem Staate zustehe, es sich also nicht um Leistungen des letzteren handele, die er nach dem Sperrgesetz von 1875 einbehalten dürfe. Er beantragte eine Resolution, durch welche die Erwartung ausgesprochen werde, daß einer richterlichen Entscheidung der Frage von der Regierung kein Hinderniß entgegengestellt, auch bis zu dieser Entscheidung eine Veränderung der Besitzverhältnisse nicht herbeigeführt werde. Der Antragsteller, Abg. Reichensperger, welcher zur Theilnahme an den Verhandlungen eingeladen war, hat mit den Auslassungen und den Vorschlägen des Referenten sein Einverständniß ausgesprochen. Viel mehr als kühl und zugeknöpft erschien die Haltung der Vertreter der Regierung und namentlich hat eine längere Erklärung, welche Namens des Cultusministers verlesen wurde, allseitig recht unangenehm berührt. Dieselbe wird ohne Zweifel seiner Zeit dem Bericht der Commission wörtlich einverleibt werden. Wir wollen eine Beurtheilung derselben bis dahin vertagen und für heute nur bemerken, daß nach dem gesammten Tenor zu schließen, die Erklärung fast mehr gegen die Reden der Herren Lasker und Miquel als gegen den Reichensperger'schen Antrag gemünzt zu sein scheint. — Der Entwurf einer Wegeordnung, welchen das Abgeordnetenhaus schon mehrfach vergeblich in Anspruch genommen hat, wird im Herbste dem Landtage wieder vorgelegt werden. Wie aus Regierungskreisen verlautet, ist aber diesmal die ganze Materie, deren Bewältigung nach allgemeiner Anerkenntniß immense Schwierigkeiten bot, im Ministerium des Innern einer durchgreifenden Umgestaltung unterzogen worden. Es fragt sich nun, ob dabei die verschiedenartigen und theilweise einander widerstreitenden Interessen der einzelnen Landestheile in gleicher Weise befriedigt werden konnten. — Aus Anlaß eines Specialfalles hat der Minister des Innern wiederholt entschieden, daß eine Abgabe von öffentlichen Lustbarkeiten keine Abgabe für den Betrieb eines Gewerbes sei, mithin auch nicht, gegenüber der Vorschrift der Gewerbeordnung für unzulässig erachtet werden könne. Auch sei die Befugniß der Gemeinden zur Einführung oder Forterhebung einer Abgabe von solchen Lustbarkeiten zum Besten des Armenwesens schon in dem Gesetze vom Jahre 1871 über die Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Mit dieser principiellen Entscheidung könnte man sich einverstanden erklären; zweifelhaft bleibt es aber, ob der Minister in dem speciellen Falle Recht hat, wenn er

---

Beduinenleben.

Eine Wanderstudie von C. v. Vincenti.

II.

Die Hochzeits-Fantasias in der Wüste muß man gesehen haben, wenn sie auch beispielsweise mit den arrangirten Paradespielen der egyptischen Beduinen zu officiellen Schauzwecken nicht gar viel zu thun haben. Ins Blut geht insbesondere der wilde Wettlauf der Brautreiter. Hoch steht die Sonne. Weit aus irrt der kläffende Jubelruf der Weiber, die ihre jauchzenden Kleinen über den Köpfen schwingen. Arrah! Die Schallbecken rauschen und die Pauken rasseln. Mit einem klirrenden Schlag setzt sich der malerische Schwarm in Bewegung, die Zügel auf den Hälsen der Stuten flatternd, wildaufjauchzend, mit weit vorgestreckten Waffen. Eine sausende, tosende, explodirende Goldwolke ists; ihr voran funkelts und eine helle Spur läßt sie zurück, hie und da knattern Blitze und die geschwungenen Waffen leuchten auf. . . . Immer wilder schrillt die Zagruta, bis die Weiber, von den Dromedaren weithin spähend, die Zurückbrausenden begrüßen und das erneute Getöse der Freudenschüsse die Wüsten-Echos in Aufruhr bringt. Dann gehts zum Schmause, wo ganze junge Kameele als Braten figuriren. Die Darber von gestern, welche sonst mit zehn Unzen Speise täglich vorlieb nehmen, sind heute bei pantagruelischem Appetit, kaum daß den dürren Hunden die Knochen bleiben.

Nacht wird's. Vor den Zelten lagern sich die Gruppen, um die Wundermären einer „Musamerit“ oder sternhellen Nacht zu genießen. Jeder echte Beduine ist geborner Erzähler, wenn ihn auch im Allgemeinen das große Schweigen der Wüste zum Schweiger gemacht hat, so löst ihm die Märchenwache die Zunge. Viele sind poetisch begabt und machen mit Leidenschaft Verse. Daß der Prophet in einer besonderen Koransure gegen die Versemacher und insonderheit gegen einen Blaustrumpf gewettert, kümmert sie nicht, können sie sich doch auf die herrliche, gewaltsame Poesie des heiligen Buches überhaupt und auf Aischa's 12,000 Zweckgedichte im Besondern, ja auf Mohamed's eigene überlieferte Worte berufen: „Unter dem Throne Gottes ruhen Schätze, deren Schlüssel die Zungen der Dichter sind.“ Mag deshalb auch unter den heutigen Beduinen die dichterische Wohlredenheit von ehemals in Verfall gerathen sein, die Ueberlieferungen eines Schanfara, Imriolkais, Ascha, Nabiga, Lebid u. s. w. leben lebendig fort. In tausend Sagen preisen sie die Wüstenrolande, Antar und El Dahir, ritterromantischen Angedenkens und der poetische Typus des Beduinenritters, des Freiheitsdurstigen, des Hungerbezwingers, des Hassers und Bluträchers, des Liebegetreuen, des unverzagten Sohnes der Geduld — er wird ewig unter den Zelten leben. Es ist eine gar seltsame Poesie, diese Beduinen-Poesie; man kann sie nicht beschreiben, nicht nachbilden, man muß sie hören und genießen bei sternblühender Nacht in der weithin offenen Wüste. Halb Traum ists, halb Wachen; eine süße Verschwommenheit, ein dämmerhaftes Empfinden, eine wunderbare Berauschung — sie nennen's „Ragh“ und wollen damit einen fast visionären Zustand bezeichnen.

Ist der Beduine einer sogenannten „platonischen“ Liebe fähig? Orientalisten kennen diesbezüglich den hochberühmten Fall des Lyrikers Dschemil, des arabischen Petrarca, dessen Laura den Namen Botheina geführt und die magerste Frau in ganz Arabien gewesen sein soll. Trotzdem verherrlichte Dschemil seine Schöne in uneigennützigster Weise während einunddreißig entsagungsvollen Jahren. Dieser eclatante Fall steht gewiß nicht vereinzelt da und die Beduinen müssen wohl die selbstlose Liebe als solche kennen, weil sie ihr einen Namen, und zwar den der „verzeihlichen“ Neigung, geben. Dies führt uns auf das Capitel der beduinischen Frauenschönheit, die einst tausend goldene Lieder, auf Seide gestickt, im Kaabatempel priesen. Seit man nun im Allerheiligsten keine Gedichte mehr aufhängt, hat auch, so scheint es, der Reiz der Beduinenfrauen bedenklich abgenommen, und es dürfte schwer halten, heute unter den Zelten ein Gegenstück zu Aischa, der Tochter Telha's vom Stamme der Taim, zu finden, die einst das schönste Beduinenweib gewesen und sieben Männer geheirathet hatte. Izza, die bekannte Mekkaner Sängerin, welche dies Meisterstück der Schöpfung in all seiner Leibesherrlichkeit bewundert, berichtet wörtlich, daß Aischa's Reize von Kopf bis zu Füßen die wellenförmige Biegung der geronnenen Milch beschrieben, ein Periphrase weiblicher Schönheit, welche ich hiermit meinen Herren Collegen von der Novelle zur freien Benützung empfohlen haben will.

Zwei Dinge fand jedoch Izza an der Tochter Telha's auszusetzen: Ohren und Füße waren etwas zu stark. Letztere sind in der That ein äußerst charakteristisches Merkmal der Araber im Allgemeinen, der Wüstkinder im Besonderen. Ein Europäer, der, als Derwisch verkleidet, also barfüßig, mit den Stämmen gewandert sein will, ist mir allezeit ein Räthsel gewesen; sein Fuß mußte ihn dort im Augenblick verrathen. Für die Beine seiner Frauen verlangt der Wüstendichter, daß sie wie Lanzenspitzen sauber geschnitzt und am Fuße fein angeheftet seien. Letzteren selbst will er hochspannig, schlank, schmal und mit schön geschwungener Ferse. Und diesem Ideal entsprechen — ich kann versichern — die Beduinenmädchen der Mehrzahl nach, sowie überhaupt ihr ganzer Wuchs schlank und biegsam in den Hüften, ihre Bewegungen elastisch und schmeidig erscheinen. Im Uebrigen sind die bescheidensten Schönheits-Anforderungen räthlich, insonderheit darf man weder die blauen Arabesken an Gesicht und Oberkörper, noch den silbernen Nasenflügelknopf der Euphrat-Beduininnen anstößig finden. Die üppigsten Frauen zeugt das nedschejanische Hochland, die schönsten die gebirgige Schomer-Oase, insbesondere die Stadt Usseta. Auch die Frauen der Hedajim gelten für schön, aber von ihrem Rufe muß ich schweigen.

Die Braut-Fantasias sind verrauscht und unser Beduine ist Herr eines Zeltes, eines Weibes, eines Heimwesens, „watan“, wie die Araber sagen, welche für diesen schönen Begriff auch ihr Wort zu besitzen das Glück haben. Die junge Frau ist buchstäblich mit ihren sieben Sachen angelangt, als da sind: Der Mantel, das Kaffeeservice, der Getreidesack, der Wasserkrug, der tragbare Backofen, das lederne Speisetuch und der Kupferkessel. Diese Dinge giebt jedes Zelt seiner Tochter mit, mag es noch so dürftig bestellt sein. Auf der jungen Zeltfrau ruht nun die ganze harte Arbeit; sie ist Müllerin, Bäckerin, Kameelmagd und im Lager Besorgerin der Stute. Ein malerisch Bild giebt's, wenn die halbverschleierten Weiber, ein Liedchen summend, die Euter der Kameelinnen streichen und die Thiere schnaubend auf den Lockruf herbeitraben, von ihrem gravitätischen Nachwuchs begleitet. Der wohlhabende Beduine gewährt seiner Frau ein oder zwei Sklavinnen, welche indeß selten aus dem dienenden Verhältniß heraustreten; denn ist auch das schwarze oder abissynische Nebenweib bei den säßigen und halbsäßigen Stämmen häufig genug, so bleibt es bei den Wanderstämmen die Ausnahme.

Die Beduinenfrau ist eine vortreffliche Kaffeebereiterin. Ihr vollständiges Service besteht: aus drei Kupferkannen, einem eisernen Röstlöffel mit ellenlangem Stiel und daranhängendem kleineren Löffel, einem Holzmörser mit Stößel, einer hölzernen Gewürzbüchse mit Gewürznelken, Safran, Zimmt, Ambra, Zibeth und Ingwer, und endlich einem kupfernen Kaffeebrett mit den bekannten zierlichen Bechertassen. Die Kaffeebohnen werden auf dem Löffel nur sehr leicht gebräunt, dann gestoßen und mit Gewürz vermischt, worauf man das schmackhafte, satzige, hellbraune Getränk siedend heiß aufzutragen pflegt. Der Zelt-Araber schlürft den ganzen Tag über den „sündigen“ Trank, der einst dem frommen Hadschi Omar das Leben gerettet. Es bildet dies mit dem Rauchen seines schlechten, holzigen Tabaks, welchem er gleichwohl mit größter Leidenschaft ergeben ist, seine einzige Beschäftigung, wenn er auf Rast lungert. Beide Genüsse sind bekanntlich bei den orthodoxen Wahabiten im Hochlande verpönt, jedoch wird's mit dem jemenitischen Getränk nicht so streng genommen, als mit dem syrischen „Schandkraut“, wie die Püritaner des Korans den Tabak nennen. Rauchen heißt nämlich bei ihnen „Schande trinken“ und wird mit Stockstreichen bestraft. Diese Dogmen finden indeß nur bei jenen Beduinen einige Beachtung, denen der Wahabitenkönig oder der nicht minder fromme Schomerfürst Telal die „Sporen zerschlagen“, d. h. eine gewisse Herrschaft aufgezwungen haben. Sonst betritt man kaum ein Zelt, als auch schon aus dem Frauengemach das Speisetuch aus gegerbtem Leder herausgezogen wird und das Kaffeebrett erscheint. Seit der arabische Trank bei orientalischen Vergiftungsdramen so wirksam mitgespielt, hält man es in der Wüste für Pflicht, dem Gaste vorzukosten, was dem Gastgeber dem Letzteren gegenüber sofort die Schutzpflicht auferlegt.

An gewöhnlichen Tagen ist der Beduine kein Fleischesser; da muß es schon festlich hergehen, wenn er das Schlachtmesser gebrauchen soll. Datteln in Butter geschmort, Reis, dünne Gerstenfladen in der Asche gebacken und zerbröckelt mit Butter und Zwiebeln vermischt, bilden

urtheilt, daß die Aufstellung eines Apparates zum Bolzenschießen und zur Vorzeigung von Nebelbildern zur Kategorie derjenigen Schaustellungen gehört, hinsichtlich deren eine auf öffentliche Vergnügungen gelegte Armenabgabe zu entrichten ist.

△ **Berlin**, 15. Febr. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Die Theilung der Provinz Preußen.] Der Hochdruck, unter dem gegenwärtig das Abgeordnetenhaus arbeitet, ist den Debatten nicht gerade nützlich. Budgetdebatten, wie die gestrigen über den Eisenbahnetat, wo die alte Unsitte wieder auftauchte, dem Herrn Handels- und Eisenbahnminister locale Wünsche vorzutragen und jede halbe oder viertel Zusage mit überschwenglicher Dankes-Versicherung zu beantworten, sollten unter Abpaarung der nicht interessirten Mitglieder in eine besondere Art zu Beschlußfassungen nicht berechtigter Sitzungen verwiesen werden; damit die Zeit zu verbringen in Tages- und Abendsitzungen ist für Abgeordnete, die auch sonst noch zu arbeiten haben, eine ganz abscheuliche Verschwendung. Unter den heutigen Debatten zeichnete sich an Lebhaftigkeit die über Verlegung des Archivs zu Idstein nach Bonn vortheilhaft aus. Der sonst nur durch clericale Zumuthungen aufzureizende Abg. Petri für Wiesbaden gerieth über den Plan des Herrn von Sybel, die Nassauischen Archivschätze nach Bonn zu entführen, in Aufregung. Herr von Sybel, als Regierungscommissar vom Ministertisch lang und langweilig redend, war bei der allgemeinen Unbeliebtheit, die er selbst in seiner eigenen Partei genießt, kein ebenbürtiger Gegner; man hörte ihm fast gar nicht zu. Der clericale Herr Röckerath war für Bonn, als guter Rheinpreuße; Miquel schlug zu Gunsten des Petri'schen Antrages vollständig durch. Seine Beispiele, wie durch Archive allmälig Geschichtsforscher der tüchtigsten Art — nicht unter Universitätslehrern, sondern unter Juristen und Verwaltungsbeamten oder andern Laien sich selbst heranbildeten — der alte Justus Möser und der frühere Osnabrückische Bürgermeister Stüve, seine Ausführungen über die Nothwendigkeit, durch die Erforschung der Geschichte der einzelnen Landschaften, den bedeutenderen Historikern neues Material hinzuzuführen, sowie über Pflege des historischen Heimathssinnes u. s. w. mußten selbst Denjenigen einleuchten, die niemals über die Frage nachgedacht haben. Windthorst (Meppen) und Mommsen, der nationalliberale Geschichtsforscher, waren ebenfalls eingeschrieben, um für Petri zu reden, kamen aber nicht mehr zu Worte. Lasker's Versuch, die Frage dadurch, daß im Petri'schen Antrage die Bezeichnung Wiesbadens als künftigen Archivortes gestrichen werde, zu einer offenen zu machen, mißlang. Herr von Sybel unterlag. Darob große Freude bei allen Nassauischen Abgeordneten. — Bei dem Ministerium des Innern brachte der Abg. Dr. Zimmermann, der frühere Oberbürgermeister von Spandau, der lange Flüchtlingsjahre (zuletzt als Rechtsanwalt) in London verlebt hat, und mit der hiesigen Stadtverwaltung durch das Amt des Stadtverordneten näher bekannt geworden ist, eine recht interessante Vergleichung zwischen dem Londoner und Berliner Polizeiwesen, welche sehr zum Nachtheile Berlins ausfiel, ohne daß der Stadt die Schuld zuzumessen ist. — Morgen beginnt die große Schlacht um die Theilung der Provinz Preußen. Heute war eine Deputation der Provinz, bestehend aus dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses Oberbürgermeister Selke von Königsberg, und einem Mitgliede desselben, Abg. von Kraatz, dem Vorsitzenden des Provinziallandtages, Abg. v. Saucken-Tarputschen und dem Landesdirector Abg. Rickert beim Minister Graf Eulenburg, um mit ihm wegen der Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe für die Provinz zu verhandeln. Die Genehmigung wird, so lange das Gesetz über die Theilung der Provinz noch nicht erledigt ist, schwerlich ertheilt werden. Der Minister, selbst Ostpreuße, schien nicht gerade übereifrig für die Theilung zu sein; wenn diesmal die Vorlage abgelehnt wird, so wird in dem nächsten Jahrzehnt die Regierung die Frage wohl nicht wieder anrühren. Jetzt aber ist, wie auch Westpreußen einräumen, ein ganz ungeeigneter Zeitpunkt, die Theilung vorzunehmen.

Posen, 14. Febr. [Dem katholischen Kirchenvorstande in Kröben] sind die in polnischer Sprache eingereichten Kirchenrechnungen vom Königlichen Commissarius für die Verwaltung des erzbischöflichen Vermögens schon dreimal mit der Aufforderung, sie Deutsch einzusenden, zurück geschickt worden. Er ist aber der Aufforderung nicht nachgekommen, sondern hat sich mit einer geharnischten Beschwerde an den Oberpräsidenten der Provinz gewendet, von dem aber die Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen ist. Eine zweite Beschwerde ist vor Kurzem an den Cultusminister abgegangen.

St. Wendel, 14. Febr. [Bestrafungen.] Der „Saar- und Moselzeitung" schreibt man: „In der Sitzung des Polizeigerichts St. Wendel vom 19. v. Mts. sind 129 Personen, welche nach Marpingen gewallfahrtet waren, wegen Theilnahme an unerlaubten öffentlichen Aufzügen ꝛc. mit je ein Mark Geldstrafe event. einem Tage Haft bestraft. Die nächste Sitzung des Polizeigerichts soll wieder größtentheils durch solche Marpinger Sachen ausgefüllt werden.

Dresden, 14. Febr. [Erklärung.] Das „Dresd. Journ." (Regierungsorgan) schreibt: In preußischen und sächsischen Preßorganen lesen wir wiederholt die Behauptung, die sächsische Regierung befinde sich mit einer definitiven Erklärung bezüglich der von der Königlich preußischen Regierung beantragten Zustimmung zu dem bekannten Betriebsüberlassungsvertrage der Berlin-Dresdener Bahn noch im Rückstande. Dem gegenüber sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die Antwort der Königl. sächsischen Regierung in einer dem hiesigen Königl. preußischen Gesandten Grafen zu Solms-Sonnewalde bereits am 5. d. Mts. behändigten Note und zwar in ablehnendem Sinne unter ausführlicher Darlegung der Gründe ertheilt worden ist.

München, 14. Febr. [Das Reichsgericht.] Was die Frage betrifft welche Stadt als Sitz des Reichsgerichts bestimmt werden soll, so wird hier versichert, die baierische Staatsregierung werde im Plenum des Bundesraths dem Antrage der sächsischen Regierung beistimmen und sohin für Leipzig votiren; es soll indessen nicht zu bezweifeln sein, daß die Mehrheit des Bundesraths sich für Berlin entscheiden wird.

Oesterreich.

Wien, 14. Febr. [Hochwasser.] Das Wasser der Donau ist im Steigen begriffen, doch droht noch keine unmittelbare Ueberschwemmungsgefahr. — Aus Prag wird gleichfalls das Steigen der Moldau angezeigt und sind einige tiefer gelegenen Localitäten inundirt.

*** **Wien**, 15. Febr. [Zur Bankfrage.] Schon zu der gestrigen Conferenz, der außer den sechs oft genannten Ministern auch Trefort beiwohnte, wurden auch Vertreter der Nationalbank zugezogen. Warum? ist nicht so leicht zu beantworten, da die Leiter dieses Institutes sich selbstverständlich dahin erklärt haben: daß die österreichische und ungarische Mischung in der Zusammensetzung des Centralausschusses nicht in das Bereich ihres Votums gehöre, sondern als rein politische Frage auch lediglich von den beiden Regierungen und Parlamenten zu entscheiden sei. Hält man indessen diesen Umstand mit dem sichtlichen Bestreben unserer Officiösen zusammen, die Hauptsache in den Hintergrund, und dafür alle möglichen banktechnischen Fragen in den Vordergrund zu schieben: so dürfte die Erklärung eines derartigen Vorgehens nicht so ferne liegen. Man läßt den eigentlichen Stein des Anstoßes ganz bei Seite stehen und beschäftigt sich statt dessen mit den beiden anderen Differenzpunkten, der Dotations- und der Competenzfrage. Bezüglich der ersteren ist eine Verständigung ziemlich nahe: Ungarn ist mit 50 Mill. zufrieden, wenn der Centralausschuß ermächtigt wird, im Falle des Bedarfes diese Summe zu erhöhen. Die Leiter der Bank sollen hierfür die entsprechende Formel finden: die ungarischen Herren möchten am liebsten, daß der Fall des Bedarfes als erwiesen gelten soll, sobald die Pester Specialdirection das in einem motivirten Berichte erklärt. Desgleichen bleibt es der Bankdirection überlassen, Vorschläge über die noch streitigen Punkte in der Bemessung des Competenzkreises zu unterbreiten. Die Ungarn wollen natürlich diesen Competenzstand des Centralausschusses möglichst knapp abstecken; die Erblande in denselben namentlich die Wahl der Censoren, sowie das unbedingte Recht des Veto gegen jedes Geschäft, das die beiden Landesdirectionen entriren, einbegriffen sehen. Auch eine Menge rein technischer Fragen, so über die Ernennung der Bankbeamten, blieben noch zu erledigen. Die Hauptsache aber ist, daß sich vor Erledigung der Zusammensetzung des Generalrathes und des Centralausschusses ja in der Competenzfrage unmöglich in voller Kenntniß der Sachlage Stellung nehmen läßt. Fällt jene Zusammensetzung schließlich so aus, daß die Ungarn die Majorität in dem Generalrathe erlangen können, dann ist es ja geradezu denkbar, daß die Deutschösterreicher gerade in der Unabhängigkeit der beiden Landesdirectionen wenigstens für sich selber den letzten Rettungsanker suchen müssen, um nicht das ganze Institut specifisch magyarischen Agitationszwecken verfallen zu lassen. Diesen Alles entscheidenden Punkt, die Paritätsfrage, aber spart man gerade bis zuletzt auf, wohl weniger, weil man nicht bereits schlüssig geworden wäre, in irgend einer Form den Ungarn nachzugeben, als weil unsere diesseitige Regierung erst in der auf Sonntag anberaumten aller drei verfassungstreuen Clubs die Stimmung genau erforschen und wohl auch beeinflussen will. Sie muß dem „non possumus" Tiszas und des Reichstages ihrerseits ebenfalls, unter Berufung auf den Reichsrath, ein non plus ultra entgegensetzen können!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Febr. [Der Duc Decazes und die Conferenz von Konstantinopel. — Die neuen Unterpräfecten. — Veränderungen im Richterpersonal. — Parlamentarisches. — Oelsteuer. — Le Pomelles †. — Die „Droits de l'Homme".] Der „Temps" brachte gestern, nach dem englischen Blaubuch, die Uebersetzung einer Depesche, welche der englische Botschafter hierselbst, Lord Lyons, am 12. October 1876 an Lord Derby gesandt hatte. Sie giebt Aufschluß über eine Unterredung zwischen Lord Lyons und dem Duc Decazes, und der „Temps" schickt ihr die Bemerkung voraus, daß die von dem französischen Minister des Auswärtigen dargelegten Ansichten genau diejenigen sind, welche später allgemein adoptirt wurden. Die „République française" macht sich heute nicht wenig über diese Bemerkung lustig. „Untersuchen wir, sagt sie, die Depesche Lord Lyons! Beim Beginn der Unterhaltung machte der Herzog Decazes darauf aufmerksam, daß die österreichische Regierung vier Punkte für eine vorläufige Prüfung aufgestellt habe: 1) wird die Pforte an der Conferenz Theil nehmen? 2) an welchem Ort wird die Conferenz abgehalten werden? 3) wird sie aus den verschiedenen Ministern der auswärtigen Angelegenheiten der verschiedenen Staaten zusammengesetzt werden oder nicht? 4) endlich, welches wird ihr Programm sein? Von diesen vier Punkten war nur der erste bedenklich, die Türkei, eine Unterzeichnerin des Pariser Vertrages, von der Conferenz ausschließen, hieß eine diplomatische Ungeheuerlichkeit begehen, welche sich durch ein vom Fürsten Gortschakoff angezogenes Protokoll unbekannten Datums keineswegs rechtfertigen ließ. Der Duc Decazes war wohl gezwungen, dies anzuerkennen. Aber statt sich an die Billigkeit und Gerechtigkeit zu halten, zog er es vor, einen Seitenweg, ein Aushilfsmittel zu suchen, und er war der Erfinder jener Präliminarconferenz, von welcher die Delegirten der Pforte ausgeschlossen wurden und welche dem bekannten, von der ottomanischen Regierung bis zum letzten Augenblick zurückgewiesenen Programm das Dasein gab. Die so bemerkenswerthen Ansichten des Duc Decazes hatten somit zum Mißlingen der Conferenz beigetragen, und es liegt wirklich kein Grund vor, stolz darauf zu sein, daß sie zur Geltung gekommen sind. Dies ist nicht Alles. Man findet weiterhin in der Depesche folgende, nicht minder bewundernswerthe Stelle: „Von Konstantinopel aus war dem Herzog gemeldet worden (die Mittheilung kam nicht von den türkischen Ministern), daß die Pforte sich nicht der Ernennung einer europäischen Commission behufs Ueberwachung der großen Reformen widersetzen werde. Vielleicht könnte man eine Commission dieser Art bilden, um die Friedensbedingungen und die Verwaltungsreformen, zu deren Annahme die Mächte die Pforte vermögen sollten, festzusetzen." Woher konnte wohl diese Mittheilung kommen, da sie nicht aus einer authentischen und officiellen Quelle kam? Mit welchem Recht versicherte der Duc Decazes, daß die Pforte sich die Einmischung einer internationalen Commission gefallen lassen werde, da dies doch gerade einer jener Punkte war, die sie mit der größten Entschiedenheit zurückwies? Man ist erstaunt über die Behaglichkeit, um nicht einen schlimmeren Ausdruck zu gebrauchen, mit welcher der Minister des Auswärtigen diese ganze bedenkliche orientalische Frage behandelt hat." So die Gambetta'sche „Republique'. Man sieht, daß der Duc Decazes nicht wieder zu Gnaden aufgenommen ist. Inzwischen halten die Freunde dieses Ministers an ihrer Behauptung fest, daß Jules Simon sein Möglichstes thue, um dem Herzog sein Portefeuilles zu erhalten. — Die Veröffentlichung der neuen Unterpräfectenliste ist, wie es heißt,

---

seinen guten Alltagstisch. Der bekannte Traubensyrup, „Dibs" genannt, und ein Gericht Heuschrecken sind seine Leckerbissen. Wir haben kein Recht, letztere zu beanstanden, sind wir doch Austern-Esser; da kann der Beduine wohl Akridophag sein. Und er ist Heuschrecken-Esser mit Leidenschaft und ich selbst — ich gestehe es ein — habe mitgekostet und mich recht lebhaft an unsere „Crevettes" erinnert. Wenn alles Gute von oben kommt, so behaupten dies die Wüstenkinder insbesondere von der göttlichen Heimsuchung mit Heuschrecken. Sie bauen eben kein egyptisch Korn, so wird ihnen die Plage des Herrn zum Segen. Soll ich das Recept geben? Man kocht die Heuschrecken in Salzwasser und läßt sie vier bis fünf Tage an der Sonne dörren. Dann pflückt man Kopf, Flügel, Schenkel und Magen heraus und trägt sie entweder kalt oder in Butter gebacken auf. Ich kann versichern, daß wir schlimmere Dinge genießen. Geistige Getränke kennt der Beduine nur von den Franken, ist aber vorkommendenfalls bereit, ausgiebig mitzuthun; besonders angenehm sind ihm Harzweine und der Wüstenreisende thut gut, auf seine Wein- und Tabak-Vorräthe ein ebenso wachsames Auge als auf seine Waffen zu haben.

Obs unter den arabischen Zelten bessere, dauerhaftere Ehen giebt, als in den Siedelungen des Abendlandes? Ich glaube diese Frage beinahe zu Gunsten der Wanderstämme entscheiden zu dürfen. Zwar ist es bei ihnen immer noch uralte Gewohnheit, „bei der Scheidung" zu schwören, aber damit hat es nicht so viel auf sich. Bis es soweit kommt, daß unser Beduine seinem Weibe die Worte hinschleudert: „Du warst mein Pantoffel, ich werfe Dich hinweg wie meinen Pantoffel!", bedarf eines sehr ernsthaften Anlasses. Und hat er diese Worte nicht sogleich nach der Hochzeit in Folge getäuschter Erwartungen ausgesprochen, so bleibts bei ihm wie in den meisten Beduinen-Ehen beim Zusammenhalten. Denn wie auch die Liebe des Wüsten-Arabers beschaffen sein mag, sie kennt die Treue als Grundstein der Familie, wenigstens in jenen Clans, welche auf altes Blut Anspruch erheben. Wenn irgendwo, so macht in der Wüste die Familie den Staat aus; denn zerfällt sie, dann zerstieben die Stämme wie loser Flugsand. Der Einfluß der Frauen ist denn auch in den Zelten weit maßgebender als in den Harems der Städter und wahrhaftig nicht zum Schaden der beduinischen Familie.

Ein ganz eigenthümliches Beispiel übrigens von wahrhafter Frauendespotie im ehelichen Leben findet sich bei einem ost-afrikanischen Beduinenstamme, den Beni-Amr; es gehört dies wohl nicht in den engeren Rahmen unserer Aufgabe, doch dürfte es von besonderem Interesse sein. Die Frauen der Beni-Amr halten es für schimpflich, Gattenliebe zu zeigen und versagen sich sogar die Klage an der Leiche des Gemahls. Unter dem Zeichen der Gütergemeinschaft verheirathet, lassen sie sich jedes böse Wort aus dem Munde des Mannes mit einem Geschenk loskaufen, solchermaßen nach und nach ein Vermögen sammelnd, welches für den Gatten unantastbar ist. Aber bereichert, brechen sie dann bisweilen plötzlich ihr Zelt ab und verlassen den zu Grunde Gerichteten, bei diesem Beginnen von ihren Müttern und Brüdern unterstützt. Der Gewährsmann dieser Details, der berühmte Reisende Werner Munzinger, fügt hinzu, daß in keinem Lande der Welt die Schwiegermutter als solche so sehr gefürchtet wird, als im Lande der Beni-Amr. Wer also dort für die Humanität etwas thun will, muß offenbar vor Allem ein „Recept gegen Schwiegermütter" mitbringen.

Der Beduine ist ein leidenschaftlicher Jäger. Als die besten Genossen Nimrod's gelten die „Solibah", oder Kreuzbeduinen, ein hellhäutiger Stamm, welcher auch die geschicktesten Aerzte und Chirurgen der Wüste liefert. Mit beduinischen Jägern den Reiher im Hauran oder Gazelle und Springhasen in der großen Einöde zu jagen, ist ein Vergnügen von übersprudelnder Lebensfülle. In allen drei Fällen spielt der weiße, goldäugige, syrische Sakr-Falke, dessen Blick, wie der Dichter singt, selbst die Samumwolke durchdringt, die größte Rolle. Mit solchen Jagdvögeln auf der Faust stürmen sie toll und trunken in's Weite hinaus; die Lust loht ihnen aus allen Poren, ihre Pulse jagen, ihre Nerven beben und die Pupille ihrer kleinen, runden, tiefen Feueraugen sprenkelt sich mit Blutfünkchen. Hochgradig nervös wie sie Alle sind, trotz der Nervenstählung von Jugend auf, schauern sie wild auf, wenn im Aether oben die silberweißen Jagdvögel in verschlungenem Knäuel mit dem flüchtenden Reiher kämpfen. Das Auge weit und starr in die Lüfte geöffnet, sprengen sie nach, ihren schrillen Beizruf ertönen lassend, der wie aus ehernen Kehlen rauscht. Und dessen Falke gesiegt, der ist stolzer als ein Weltbeherrscher, glücklicher als der Glücklichste. Ein grausam Spiel ist's, wenn sie die Gazelle mit Falken hetzen und dann von ihren rostbraunen Windhunden niederreißen lassen. Der Raubvogel hackt auf die großen, schönen Augen des Wildes, das, oft schon geblendet, seinen Peiniger noch meilenweit davonträgt. Ein grausam Waidvergnügen, wie gesagt.

Der Beduine ist der beste Reiter und Pferdezüchter der Welt. Mit seiner Stute zusammen bildet er erst ein Ganzes. Man muß diese edlen Thiere selbst zwischen den Beinen gehabt haben, mit der Tiefe des Horizontes vor den Blicken, um die Begeisterung des Wüstenarabers für seine Rosse zu begreifen und zu theilen. Ihre Flüchtigkeit und Ausdauer gehen über alle Begriffe und ein Galopp von fünf bis sechs Stunden ist keine Seltenheit. In der Behandlungsart habe ich Folgendes beobachtet: Im ersten Jahre legen die Beduinen das Füllen an die Fußfesseln, im zweiten reiten sie es und vom 18. Monat ab legen sie ihm bereits die größten Strapazen auf, worauf sie es im dritten Jahre wieder ruhen lassen. In der Wüste selbst sind die Thiere allen Witterungsunbilden ausgesetzt; wenn aber die Sommerquartiere in den Stromniederungen oder Gebirgsoasen bezogen werden, schützt man die Pferde des Nachts mit Decken. Die Fütterung geschieht, wenn nicht auf der Weide, zumeist mit Gerste, seltener mit Datteln, die zu stark mästen. „Füttere mit Gerste und mißbrauche", d. h. verlange das Unmögliche, lautet ein beduinisch Sprichwort. Man füttert und tränkt des Abends, wenn das Pferd noch mit Sattel und Zaum ist, denn, heißt es, die Gerste mit dem Sattel, das Wasser mit dem Zaum. Tränken bei Sonnenaufgang magert das Pferd ab. Während der heißen „Vierzig-Tage" endlich tränkt man nur jeden andern Tag.

Die besten Pferde der arabischen Wüste stammen gewöhnlich von schomeritischen Stuten und nedschejanischen, das heißt hocharabischen, Hengsten ab, denn das Nedschd-Vollblut kommt selten aus dem streng abgeschlossenen Lande der Wahabiten heraus. Indeß ziehen manche Stämme das so zierliche und flüchtige Hedschaz-Pferd der schomeritischen Kreuzung vor. Das Vollblut-Ideal ist folgendes: Kleiner Kopf mit mageren, breiten Ganaschen, breite Stirne, stark gespitzte unbehaarte Schnauze, etwas hervorstehende glanzvolle Augen; der Hals soll lang und gewölbt sein mit harmonischem Aufsatz und nicht allzu dicker Mähne, denn Letzteres gilt als Zeichen gemeinen Blutes; die Brust verlangt der Beduine breit, die Schultern rein modellirt, den Leib kurz geschlossen und nicht dick, die Hanken voll, das Kreuz schöngeschweift, die Beine nervig und schlank, die Fesseln kurz und schmeidig, den Huf klein, rund und sehr hart, den Schweif nicht gar buschig und die ganze Textur endlich gleichmäßig, rein und von untadelhaftem Glanze. Dem mehr oder minder abenteuerlichen Humbug phantasiereicher Wüstentouristen über Pferde-Genealogien will ich hier aus dem Wege gehen und mich mit der Versicherung begnügen, daß der Zelt-Araber vom Stalle Salomonis just eben so wenig weiß, als vom Stalle des Augias und daß er seine vermeintlichen Pferdestammbäume für den Gebrauch syrischer Roßkämme und „Pferdebezauberer" eigens erfunden hat.

Eine weit ernstere Rolle spielt dagegen bei den Beduinen jener Aberglaube bezüglich gewisser Zeichen bei den Pferden, welcher einem glücklichen Franken mitunter ein echtes Beschälthier in die Hände spielt, denn geschieht es nicht aus Anlaß irgend eines Unglückszeichens, dann giebt der Beduine nur mit äußerstem Widerstreben ein Vollblut, am schwierigsten jedoch eine Stute ab. Ich habe diesbezüglich manche interessante Beobachtung gemacht. So gilt beispielsweise die Stirnbleße, der sogenannte „Sultansstern", wenn er sich nicht just mitten auf der Stirne befindet, als verhängnißvoll; so ist eine gänzlich schwarze Stute allezeit ein Unglücksthier, ebenso wie ein Pferd mit einer weißen Hinter- und Vorderfessel im Kreuz gestellt, oder endlich mit einem Widerhaarbüschel unter der Stirne, ein Merkmal, welches der Beduine sogar das „offene Grab" nennt. Trotz seiner unglaublichen Habsucht sind ihm denn auch derart gezeichnete Stuten, und wären sie von untadelhaftestem Blute, um verhältnißmäßig billigen Preis feil. Von dem guten und bösen Einfluß der Widerhaarbüschel, der allen Spahis in Algier so wohlbekannten épis, könnte ich noch Mancherlei berichten, müßte ich nicht eine unstatthafte Erweiterung dieser Studie vermeiden.

Der Beduine ist leidenschaftlicher Raubritter. Seine Habgier kennt keine Grenzen, er ist der habsüchtigste Araber, was viel heißen will, denn für die ganze Race ist Geld der süßeste Balsam. Er nennt sich selbst „Wegversperrer" und gesteht offen, die große Einöde als sein

abermals um einige Tage hinausgeschoben. Je länger sie verzögert wird, um so mehr sollen die darin angekündigten Veränderungen im Verwaltungspersonal zusammenschrumpfen. Dagegen prophezeit man nun wieder sehr bedeutende Veränderungen im Richterpersonal. Der Justizminister Martel, so wird versichert, hat bei seinem Aufenthalt im Süden nicht nur die Genesung gefunden, sondern auch die erforderliche Energie, um unter den Feinden der jetzigen Staatsform, deren die Magistratur bekanntlich viele zählt, stark aufzuräumen. Die mit Spannung erwartete Ernennung eines neuen Präsidenten des Cassationshofes, an Stelle des zurücktretenden Devienne, wird gleichfalls erst nach der Rückkehr Martels erfolgen. Der Justizminister wird für den 24. d. in Paris erwartet. — Unter den Gesetzprojecten, welche demnächst in der Kammer zur Berathung kommen werden, ist eines, welches den höchsten Unwillen der reactionären Presse erregt. Dasselbe geht von Beaussire und anderen Deputirten der Linken aus und bestimmt, daß die parlamentarischen Commissionen künftig, wenn es ihnen beliebt, ihre Sitzungen in Paris, im Palais Bourbon, dem Sitze des ehemaligen gesetzgebenden Körpers halten können. Als Beaussire diesen Antrag niederlegte, rief der Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia pathetisch aus, daß man die Verfassung verletzen wolle. Diese zärtliche Fürsorge für die Verfassung bestimmt auch die monarchistischen Journale, den Gesetzentwurf zu bekämpfen. Die Constitution muß zu Grunde gehen, weil die Commissionen eine Bequemlichkeit und Zeitersparniß darin finden, ihre Berathungen in Paris statt in Versailles, dem offiziellen Regierungssitze zu halten! Unglücklicherweise werden diese Vertheidiger der Verfassung nicht einmal beim Senat Gehör finden, denn dieser hat schon durch eine einfache Reglementsbestimmung seine Commissionen ermächtigt, zu Paris zwar nicht im Palais Bourbon, aber in den Ministerien zu tagen. Der ultramontane de Mun will, wie man erzählt, einen sehr komischen Antrag stellen; er will die Abschaffung der Oelsteuer verlangen, „damit den Franzosen die Beobachtung des Fastengebots erleichtert werde.“ Im Jahre 1817 bekämpfte schon einer seiner Gesinnungsgenossen de Puymanone sehr ernsthaft die Oelsteuer aus dem nämlichen Grunde — Der Deputirte le Pomelles ist in Mentone, wohin er sich zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit begeben hatte, gestorben. Er war noch jung und vor einigen Jahren zum ersten Male in die Kammer gewählt worden, wo er einen bretagnischen Bezirk vertrat. Er gehörte der Gambetta-Partei an und machte sich binnen wenigen Monaten einen angesehenen Namen durch seine Geschäftskenntniß und Schlagfertigkeit der Rede, daher er auch zum Mitglied der Budgetcommission gewählt wurde. — „Die „Droits de l'homme“ erscheinen heute mit einem Trauerrande und nehmen für 6 Monate von ihren Lesern Abschied. Sie beklagen sich bitter darüber, daß die intransigenten Deputirten, Madier-Montjau, Naquet u. s. w. nicht in der Kammer ihre Vertheidigung übernommen haben.

Großbritannien.

A.A.C. London, 14. Febr. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erhob sich, bald nachdem der Lordkanzler seinen Sitz auf dem „Wollsack“ eingenommen, der Oberstkämmerer, Marquis von Herford, und verlas die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses in Erwiderung auf die Thronrede. Dieselbe lautet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre loyale und unterthänige Adresse. Ich baue mit Zuversicht auf Ihre ernste Erwägung der Maßregeln, die man Ihnen unterbreiten wird, und Ich werde stets bereit sein, mich Ihnen in dem Bestreben, die Glückseligkeit und Wohlfahrt aller Klassen meiner Unterthanen zu fördern, anzuschließen.

Lord Granville wünschte zu wissen, warum in dem Blaubuch über die orientalische Frage keine Berichte über die Unterredungen des Marquis von Salisbury mit Fürst Bismarck, Marschall Mac Mahon und dem Herzog Decazes enthalten seien. Wenn es wichtig sei, daß das Publikum die Stimmung Italiens und Oesterreichs kennen solle, sei es nicht weniger wichtig, daß es von der Stimmung in Berlin und Paris Kenntniß erhalte. Er müsse annehmen, daß die Veröffentlichung dieser Berichte aus Gründen der Schicklichkeit unterlassen worden. Der Earl von Derby erwiderte, die große diplomatische Erfahrung des Fragestellers habe die Antwort anticipirt. Die Veröffentlichung von Unterredungen mit fremden Staatsmännern, die oft vertraulicher Natur seien, müsse nothwendigerweise von der Discretion des Staatssecretairs und der Regierung abhängen. Während in den Unterredungen mit den Ministern Oesterreichs und Italiens nichts gefunden wurde, was deren Veröffentlichung verhindern dürfte, waren die mit der französischen Regierung und Fürst Bismarck geführten Besprechungen vertraulicher Natur und er (Derby) zögere nicht zu sagen, daß deren Publication ein unangenehmes Gefühl im Auslande erzeugt habe, und als ein Vertrauensbruch betrachtet worden sein würde.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] begannen die Unterhandlungen wieder mit einer wahren Legion von Anmeldungen und Anträgen, an denen die orientalische Frage den Löwenantheil hatte. Sir H. Havelock bat um Vorlegung eines detaillirten Ausweises, betreffs der Genie-Offiziere, die seit August nach der Türkei gesandt worden. Der Kriegs-Minister erwiderte, er sei bereit die Namen und Rangstufen der Offiziere mitzutheilen, oder er müsse es ablehnen, die Instructionen, die den Offizieren mitgegeben wurden, sowie die Details ihrer Functionen zu veröffentlichen, da sie zur Erlangung von Information für die Regierung und nicht für das Publikum nach der Türkei geschickt wurden. Die türkische Regierung habe die Dienste der Offiziere nicht verlangt. Samuelson erkundigte sich, ob die Depesche von Lord Loftus an Lord Derby, datirt 2. November, in welcher ersterer mittheilte, der Kaiser von Rußland hätte sein Ehrenwort verpfändet, daß er keine Absichten auf Eroberungen oder auf Konstantinopel habe, und Lord Derby's Antwort vom 3. November, die Befriedigung der Regierung über diese Versicherung ausdrückend, dem Premierminister am oder vor dem 9. November mitgetheilt worden seien. Der Schatzkanzler: „Ja, mein Herr, natürlich sind sie ihm vorgelegt worden.“ (Laute Cheers.)

Nach Erledigung mehrerer anderer Interpellationen von nicht sehr wesentlichem Interesse beantragte Fawcett die Niedersetzung eines Sonderausschusses zur Einleitung einer Enquête über die Finanzen und die Finanzverwaltung Indiens. Als Motiv für diesen Antrag bezeichnete er die unbefriedigende Lage der indischen Finanzen, so wie den Umstand, daß der Eintritt von zwei Hungersnöthen im Laufe dreier Jahre die indische Schuld um 10 oder 12 Millionen Lstr. vergrößert hätte. Sir George Campbell unterstützte den Antrag, Smollett bekämpfte ihn durch einen Gegenantrag. Für den Antrag sprachen im Laufe einer fast vierstündigen Debatte Anderson, Sir G. Balfour, Dunbar, Forsyth und Göschen, gegen denselben Cave, Denison, Onslow, und Seitens der Regierung der Unterstaats-Secretair für Indien und der Schatzkanzler. Die beiden Vertreter der Regierung wendeten insbesondere ein, daß eine solche Enquête nicht opportun sei und der indischen Regierung nur Verlegenheiten bereiten könnte. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Antrages mit 173 gegen 123 Stimmen. Nachdem noch Lord H. Somerset, der Hofmarschall, die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses in Erwiderung auf die Thronrede verlesen, wurde die Sitzung aufgehoben.

[Die Depesche von Lord Derby an Sir H. Elliot,] auf welche Gladstone nächsten Freitag die Aufmerksamkeit des Unterhauses zu lenken beabsichtigt, lautet wie folgt:

„Auswärtiges Amt, 5. Septbr. 1876. Sir! Für Ihre Richtschnur betreffs der Sprache, die Sie den türkischen Ministern gegenüber in der gegenwärtigen Krisis zu führen haben werden, ist es nothwendig, daß Sie genau bekannt mit dem Stande der öffentlichen Meinung in England über die Türkei sind. Es ist meine Pflicht, Sie zu benachrichtigen, daß irgend welches Mitgefühl, das vorher für dieses Land existirte, durch die jüngsten beklagenswerthen Vorgänge in Bulgarien völlig vernichtet worden ist. Die Berichte über die Ausschreitungen, welche von den türkischen Truppen gegen die unglückliche und größtentheils nicht Widerstand leistende Bevölkerung verübt wurden, haben ein allgemeines Gefühl der Entrüstung in allen Schichten der englischen Gesellschaft erregt, und dieses Gefühl hat einen solchen Höhepunkt erreicht, daß, selbst wenn Rußland den Krieg gegen die Türkei erklärte, Ihrer Majestät Regierung es thatsächlich unmöglich finden würde, zum Schutze des ottomanischen Reiches zu interveniren. Ein solches Ereigniß, durch welches die Sympathien der Nation in directe Opposition mit ihren Vertragsverbindlichkeiten gebracht werden dürften, würde England in eine höchst unbefriedigende und sogar demüthigende Lage versetzen; doch ist es unmöglich zu sagen, ob, wenn der gegenwärtige Zwiespalt fortdauert, die Eventualität nicht entstehen dürfte. Der schleunige Abschluß eines Friedens, unter irgend welchen Umständen höchst wünschenswerth, wird in Folge dieser Rücksichten ein Gegenstand dringender Nothwendigkeit. Ihrer Majestät Regierung überläßt der Discretion Ew. Excellenz die Wahl der von Ihnen anzuwendenden Argumente, aber Sie werden aus dem Mitgetheilten ersehen, wie wesentlich es ist, daß die türkischen Minister einen Begriff von der Position erhalten, in welche sie das Verhalten ihrer eigenen Behörden versetzt hat, und Sie werden verstehen, daß Sie berechtigt sind, sollte die Gelegenheit es erfordern, die stärkste Sprache zu gebrauchen, um der Pforte die Zweckmäßigkeit einer friedlichen Politik und der Mäßigung in den zu stellenden Bedingungen ans Herz zu legen.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Febr. [Das neue Preßgesetz.] Das Preßgesetz ist fertig, harrt aber, um ins Leben zu treten, noch der Genehmigung der Kammern. In der Zwischenzeit wird es in den Händen einer Ober-Commission, in welche es der Sonderausschuß übergeben, noch einige zweckentsprechende Läuterungen erfahren. Dieser neuen Commission gehören an: Namyk Pascha, Samih Pascha, Kiani Pascha, Server Pascha, Halil, Isaad, Assim und Hilmi Effendi, Kadri Bey, Sawas Pascha, Mahmud Pascha und einige andere. Von den Bestimmungen des Preßgesetzes verdienen vorläufig folgende hervorgehoben zu werden:

a. Niemand hat das Recht, eine Buchdruckerei zu eröffnen, ohne vorher die Genehmigung der Regierung einzuholen. Jede Buchdruckerei, die diesem Gebote nicht nachkommt, wird geschlossen werden. In der Hauptstadt ist der Musteschar des Großvezierats, in der Provinz der Gouverneur davon in Kenntniß zu setzen. b. Jeder, der im Genusse der bürgerlichen Rechte steht, kann eine Zeitung veröffentlichen, wenn er dreißig Tage vorher dem Preßbureau seine Absicht angekündigt hat. Zugleich muß Titel und Zweck des Blattes und der Name des Leiters angegeben werden. Jede Zeitung, die ohne diese Vorbedingungen erscheint, unterliegt einer Geldbuße, die für jeden Monat der Herausgabe 10—15 Pfund beträgt. Für Artikel, welche gegen das Gesetz verstoßen, tritt gerichtliche Verfolgung ein. Der Herausgeber ist verantwortlich. Stempelgebühren sind abgeschafft. Von jedem Abzuge müssen zwei vom Leiter unterzeichnete Exemplare dem Preßbureau zugeschickt werden. (K. Ztg.)

Amerika.

Washington, 29. Januar. [Die Botschaft des Präsidenten in Bezug auf die Electoralbill] lautet:

„An den Senat der Ver. Staaten!

Wie bei früheren Gelegenheiten, zeige ich auch jetzt auf diesem Wege meine Genehmigung des Actes an, welcher die Zählung der Stimmen für Präsident und Vicepräsident regelt und die Entscheidung von daraus auftauchenden Fragen anweist; und zwar, weil ich die große Gefahr, die den Institutionen des Landes droht, beherzige und weil der Act nach meiner Meinung ein weises und constitutionelles Mittel zur Beseitigung jener Gefahr ermöglicht.

In der Geschichte unseres Landes, so lange die jetzige Constitution in Kraft ist, existirt zum ersten Male ein Streit über das Resultat der Wahl des höchsten Beamten der Nation. Man ist darüber einig, daß von der Erledigung des Streites, welchen die bei der letzten Wahl herausgekommene Stimmenzahl eines oder mehrerer Staaten verursacht hat, die Frage abhängt, ob der eine oder der andere der Präsidentschafts-Candidaten der gesetzliche höchste Beamte ist. Die Wichtigkeit eines gesetzlich geregelten Verfahrens, das die Gewißheit giebt, welcher von den beiden Bürgern erwählt worden ist, welcher von ihnen das Recht hat, jenes hohe Amt einzunehmen unter der Anerkennung und der herzlichen Zustimmung des ganzen Volkes der Republik, kann nicht überschätzt werden und veranlaßt mich, dem Congresse und der Nation meine Genugthuung kundzugeben über die Annahme einer Maßregel, die einen ordnungsmäßigen Weg zur Entscheidung einer tief aufregenden Frage ermöglicht, wenn auch die Geschichte unseres Landes bis jetzt zeigt, daß der Senatspräsident die Stimmen zählte und den Stand derselben erklärte. Unsere ganze Geschichte zeigt aber auch, daß er in keinem Falle des Zweifels oder des Streites die Macht der Entscheidung übte, und daß die beiden Häuser des Congresses alle solche Zweifel- oder Streitfragen erledigten, obgleich solche bisher in keinem einzigen Falle derartig waren, daß die Entscheidung darüber das Resultat wesentlich afficiren konnte. So ist nun die Regierung zum ersten Male in der Lage, der Frage als einer das Resultat bedingenden zu begegnen. Und das unter Verhältnissen, die zur Herbeiführung einer Einigung oder zur Stärkung der Gelassenheit in den verschiedenen Regierungszweigen und unter dem Volke des Landes nicht gerade des Besten angelegt sind. In einem Falle, in welchem, wie jetzt, das Resultat involvirt ist, ist es die höchste Pflicht der gesetzgebenden Gewalt, im Voraus für eine constitutionelle, ordnungsgemäße und gerechte Methode zu sorgen, um die Constitution in dieser wichtigsten und kritischsten ihrer Vorschriften walten zu lassen. Indem der Congreß das thut, ist er weit von einem Rechtscompromisse entfernt; er erzwingt vielmehr das Recht und die Ausübung der Gewalten, welche ihm von der Constitution übertragen sind. Ich denke, daß diese ordnungsmäßige Methode durch die Bill gesichert ist, welche als eine rechtssichernde Führerin zu der Constitution und dem Gesetze erscheint und vorschreibt, daß Fragen mit Bezug auf einzelne „Returns“ durch die directe Maßnahme des Congresses entschieden werden, während die Entscheidung über Fragen mit Bezug auf doppelte „Returns“ einem Untersuchungstribunal anheimfällt, dessen Urtheil bestehen soll, wenn sich beide Häuser des Congresses nicht einigen, anders zu verfügen, wodurch eine endgiltige Erledigung aller Streitfragen, in welcher Hinsicht sie auch auftauchen mögen, gesichert wird. Mit diesem Gesetze oder ohne dasselbe: sicher ist, daß, da alle Staaten gestimmt haben und Stimmengleichheit unmöglich ist, einer von den beiden Candidaten erwählt ward; es würde aber beklagenswerth sein, eine regellose Controverse zu erleben über die Frage, welcher von den beiden das Amt bekommen oder welcher von ihnen es weiter behalten solle. In allen Zeitaltern sind Controversen wegen der Nachfolge oder der Wahl des Staatsoberhauptes vorgekommen. Keine Partei aber und kein Bürger kann bei einer solchen Gelegenheit zu viel persönliche Sympathien opfern, wenn es sich darum handelt, das Land durch den geraden Gang des Gesetzes auch vor der geringsten Friedensgefährdung zu bewahren. Und es kann dem ganzen Volke nicht warm genug an's Herz gelegt werden, daß wahre Freiheit und wirklicher Fortschritt nur in der treuen Anhänglichkeit zum constitutionellen Gesetz bestehen kann. Die Bill schafft nur Vorschriften zur Lösung von Fragen, die sich aus der jüngsten Wahl ergeben. Die Thatsache, daß solche Fragen entstehen können, weist auf die Nothwendigkeit hin, daß solchen Fällen, welche in der Constitution oder den Gesetzen des Landes noch nicht erwogen sind, durch eine dauernde allgemeine Gesetzgebung begegnet werde, was, wie ich nicht bezweifeln kann, in nicht langer Zeit geschehen wird. Die Bill ist vielleicht nicht vollkommen und ihre Vorschriften sind vielleicht nicht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Raubgebiet zu betrachten. Mit aufrichtigem Bedauern respectirt er die Wüstenpässe, die er selbst ausgestellt, denn das Blut juckt ihm nach Treubruch. Nur vier Kategorien von Menschen läßt er unbehelligt ihrer Wege ziehen: Wander-Derwische, weil die nichts haben, Frauen aus einer gewissen Ritterlichkeit; Wüstencouriere aus Aberglauben, weil der Ton ihrer Schellen, die sie im Gürtel tragen, Unglück bedeutet, und Posttartaren der Pforte aus Klugheit. Letztere, an ihren blauen Mänteln und der funkelnden Brustplatte erkennbar, gelten in der That bei den meisten Stämmen als unverletzlich. Daß ihn selbst bei seinen strauchritterlichen Expeditionen die angeborene und erzogene Höflichkeit nicht im Stiche läßt, ist keine romantische Erfindung. Wem er den Rock auszieht, den versichert er ganz artig, daß seine „Base“ daheim dieses Rockes bedürftig sei, und es ist ebenso rathsam als galant, an diesem Bedürfnisse nicht zu zweifeln, denn der geringste Widerstand bringt den Wüstenritter außer sich.

Im Kriege zeigt sich die beduinische Löwengemeinde in ihrer eigentlichen Verfassung. Der Stärkste ist Zunftmeister, wenn er zugleich am hellsten schreien kann und die schärfste Zunge führt. Die Anderen, so wenig fügsam sie sonst auch sein mögen, wissen sich dann in Stolz und Würde unterzuordnen. Unser Beduinenknabe, welchen wir den „guten Gast“ getauft, wird dann vielleicht „Agyd“ oder Kriegshauptmann, dem alle Scheiks Gehorsam leisten, und das Mädchen, das zum „Aerger“ des Vaters zur Welt gekommen ist, wird vielleicht zur „Hadyah“ des Stammes gewählt, das heißt, sie besteigt vor dem Kampfe das weiße Ehrendromedar, um reichgeschmückt den Ihrigen als lebendiges Banner, als Palladium in der Schlacht zu dienen. Oft wirds ziemlich unblutig ablaufen, denn für die Erschlagenen muß der Blutpreis gezahlt werden und der Beduine ist geizig bis in die Tiefe seiner Tasche. Mit seiner Stute oder seinem Dromedar verwachsen, ist er ein guter Soldat, die Wahabitenkriege haben es bewiesen, unberitten taugt er absolut nichts. Seine Waffen sind im Allgemeinen recht mittelmäßiges türkisches oder egyptisches Fabrikat; sein Pulver, das er selbst aus egyptischem oder indischem Schwefel bereitet, ist grob und träge. Reichere Scheiks haben mir manche schöne Waffe gezeigt, Hindi- und Damascener Klingen, welche bisweilen die Signaturen der besten Waffenschmiede des Orients, eines Meisters Musa und eines Sungur „Schwarzadler“ aufwiesen. Auch an Schwertern, die offenbar noch aus den Kreuzzügen stammen, fehlt es unter den Zelten nicht, und um solche Schwerter, einen feinen Hedschaz-Sattel oder eine fränkische Feuerwaffe zu erwerben, läßt der Zelt-Araber manchmal seinem Geize durch seine leidenschaftliche Waffenliebe Schweigen auferlegen.

Ueber die eigentliche Tapferkeit der Beduinen will ich nicht viel sagen. Er hat eben den Muth der praktischen Klugheit, außer auf den Pfaden der Blutrache, wo er, blind vorwärts stürmend, Vorsicht, Gefahr und sogar wieder seinen Geiz vergißt. „Nichts schmückt mehr die blendende Weiße eines Mantels als Blut“, kann man ihn wohl sagen hören, aber dabei hält er entschieden viel auf seine Haut und Knochen, die am Ende doch seine beste Habe ausmachen. Für dogmatische Ehrbegriffe in unserem Sinne schlägt er sich nicht und die klangvollsten Schlagworte vermögen ihn nicht ins Feuer zu locken, wenn kein greifbarer Gewinn dabei herausschaut.

Unser Beduine ist nun in das Alter der Weisheit getreten und kann Stammesrichter werden oder Notar, talismanische Körper- und Seelenrecepte fabriciren oder Ehen zu Stande bringen. Bei der Rechtsprechung werden ihm seine gemessene Form und insbesondere sein angeborner Scharfsinn, soweit es sich nicht in einer persönlichen Angelegenheit um den subtilen Unterschied von „Mein“ und „Dein“ handelt, allezeit zu Statten kommen. Gewiß wird er sich auch im Besitze einiger Koranblätter befinden, um vorkommendenfalls mit lebendigem Text belegen zu können. Zwei originelle Fälle beduinischer Justiz will ich hier, weil selbst erlebt, mittheilen. Im ersten — bei den Rualla — war ein Wachhund getödtet und der Thäter zu folgender Leistung verurtheilt worden: „Fasset“, sprach der Richter, „das todte Thier beim Schweife und haltet es empor, so daß die Schnauze den Boden berühre. Messet darauf die Länge des hängenden Hundes mit meinem Stabe und stecket diesen in den Sand, daß er so hoch herausrage, als das Thier lang ist. Darauf schütte, der den Hund erschlagen, so viel Gerste über den Stab, bis dessen Spitze im Haufen verschwindet. Die Gerste raffe sich der Kläger in seine Säcke. Gehet im Namen Gottes!“ Der zweite Fall trug sich bei den halbsässigen Delem am Euphrat zu. Zwei Männer erschienen mit einer leidlich hübschen Frau, welche jede der Beiden als die Seinige erklärte. Der Eine war ein Sesambauer, der Andere ein Schreiberlein aus demselben Dorfe. Der Erstere hatte die Frau aus dem Hause des Nebenbuhlers hinweggeführt und der Letztere forderte sie zurück. Das Weib erkannte keinen der Kläger als ihren Mann oder vielmehr Beide dafür an. Der Fall war heikel. Nach einer Weile forderte der Richter das Weib auf, ihm zu folgen. Beide entfernten sich und als sie bald darauf wieder erschienen, sprach der Kadi zum Schreiberlein: „Führe die Frau hinweg, sie ist die Deinige.“ Als der Sensambauer sich widersetzen wollte, fuhr der Richter fort: „Dies Weib hat soeben mein Tintenfaß gereinigt, die Baumwolle drinnen gewaschen und frische Tinte eingefüllt, wie eine Frau, die mit solcher Arbeit ganz vertraut. Nun frage ich Euch Alle hier, verstand je ein Bauernweib solche Verrichtung?“ Und der Bauer mußte Buße zahlen, und zwar in guten Maria-Theresia-Thalern; das Schreiberlein wollte kein anderes als unser gutes altes Geld, welches wir leider mehr für die Beduinen als uns selber immer noch fortprägen.

Kommt endlich der Beduine zum Sterben, dann ist's schlimm, wenn der blutäugige Engel ihn nicht auf einem Raub- oder Fehdezuge, sondern im Siechthum findet. Nicht um seinen Tod werden die Klagen der Seinigen ertönen, sondern um die Unrühmlichkeit dieses Todes. Und vielleicht wird sein Weib jammernd ausrufen: „O, hätte man Dir doch im letzten Kampfe den Hals abgeschnitten!“ und die Zeltnachbarinnen werden sie trösten, daß dies Glück nicht des Ewigen Wille gewesen. „Ghandur,“ d. i. „Tapferer“, nennen sie den auf dem Kriegspfade Gefallenen. „Fätis“, d. h. Aas, den friedlich Entrafften. Und am Wege begraben sie ihn, wo die Karawanen ziehen, und die „Söhne des Weges“ mit ihren rastlosen Thieren wandern gleichgiltig über sein Grab.

Eine Nacht nun ist, so geht die erschütternde Sage, da kläfft lauter das Hungerlied des Schakals, wildes Gelächter gellt und Dämonen huschen übers Grab. Hud! Hud! keuchts daher, die Lockflöte klagt, die Saumthiere wimmern und der gespenstische Kameeltreiber rafft sein Gebein zusammen . . . Da kommt mit einem Male der Sturm heulend geflogen und es erhebt sich ganz langsam ein ungeheueres Menschenhaupt über die weite Einöde. Es ist von übermenschlicher Schönheit, sein Auge blickt tieftraurig und eine goldene Schlange umflicht seine Stirne. Das ist Kain, der getödtet, und ewig irrt, Kain, der Herr der Wüste. Der Wurm an seiner Stirn zischt so laut, daß es den Sturm übertönt, die Sterne verlöschen und Schattenkarawanen ziehen unter markerschütternden Lauten vorüber, bis das Haupt wieder hinabtaucht. Dann ist's jäh todtstill und am Himmel oben wird's wieder hell . . . Der Steinkranz aber auf dem Wüstengrab ist zerstoben und des Beduinen Ruhestätte ist vergessen, denn ruhelos wandert er nun mit den Dämonen der Einöde . . .

[Eine neue Zeitschrift.] In der zweiten Hälfte des folgenden Monats wird im Verlage von Georg Stilke in Berlin ein neues periodisches Unternehmen erscheinen, welches den Titel führt: „Nord und Süd“, eine deutsche Monatsschrift, und von Paul Lindau herausgegeben wird. Der Inhalt dieser Zeitschrift wird bestehen: aus Novellen und Erzählungen, wissenschaftlichen Aufsätzen, Essais aus den verschiedenen Gebieten der Literatur und Kunst, Charakteristiken, Skizzen ꝛc. Die Kritik, welche unmitterbar an ein schriftstellerisches oder künstlerisches Ereigniß des Tages anknüpft und die Behandlung aller solcher Fragen, die nur ein vorübergehendes Interesse haben, sind ausgeschlossen. Der eigenartige Charakter der neuen Monatsschrift „Nord und Süd“, welche mit keinem bestehenden Unternehmen in Concurrenz zu treten beabsichtigt, und wie schon der Titel sagt, ein paritätisches und gemeinschaftliches Zusammenwirken aller geistigen Kräfte unseres Vaterlandes ohne politische Begrenzung anzustreben sucht, wird sich am besten aus dem Inhalt der ersten Hefte erkennen lassen, zu welchen lediglich die hervorragendsten unter den deutschen Dichtern und Gelehrten Beiträge geliefert haben. Dem Inhalt entsprechend ist auf die Ausstattung eine besondere Sorgfalt gelegt worden. Jedes Heft wird 8 Bogen (Groß-Lexicon-Octav) stark sein und schon durch das äußere (elegantes Papier, scharfer, geschmackvoller Druck von B. G. Teubner in Leipzig, festem, fein ornamentirtem Deckel ꝛc.) sich zu empfehlen suchen. Jedem Heft ist das Portrait eines Mitarbeiters oder eine Skizze von der Hand eines hervorragenden Künstlers beigegeben, in Radirung ausgeführt von Professor Raab in München, Sonnenleiter in Wien ꝛc. oder in einer andern höheren Kunstproduction auf starkem Kupferdruckpapier. Der Abonnementspreis wird 5 Mark pro Quartal betragen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

so, daß sie auf alle künftigen Gelegenheiten gut anzuwenden sind, sondern sie ist dazu berechnet, der gegenwärtigen Lage der Dinge und des Landes zu dienen. Das Land ist erregt. Es braucht Hilfe, es wünscht Frieden, Ruhe und Harmonie unter allen Parteien und in allen Theilen. Seine Industrie ist gehemmt, seine Arbeitskräfte sind unbeschäftigt, sein Capital müssig und seine Unternehmungslust niedergedrückt ob des Zweifels und der Aengstlichkeit, die das Gefolge der Ungewißheit eines doppelten Anspruchs auf das höchste Amt der Nation bilden. Das Land will versichert sein, daß das Resultat der Wahl ohne Widerspruch angenommen werde von denen, die den unterlegenen Candidaten unterstützten, und daß sein höchster Beamter seinen Platz nicht mit einem fraglichen Rechtstitel einnehme.

Im Glauben, daß die Bill diese Zeilen sichern wird, gebe ich ihr meine Unterschrift.

Executivpalast, 29. Jan. 1877. U. S. Grant."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Februar. [Tagesbericht.]

4 [Städtische Bank.] Das neue Statut unserer Städtischen Bank vom 28. April 1876 enthält im § 13 die eigenthümliche Bestimmung, daß alle öffentlichen Bekanntmachungen der Bank außer durch den „Reichsanzeiger" durch „eine der in Breslau erscheinenden Zeitungen erfolgen muß". In stricter Befolgung dieser Bestimmung begnügt sich der Vorstand und das Curatorium der Bank, ihre Publicationen einer einzigen der hiesigen Zeitungen zugehen zu lassen, ohne Rücksicht darauf, daß bei diesem Modus der überwiegend größte Theil der Bevölkerung von denselben keine Kenntniß erlangt. Während die Privatinstitute für die größtmögliche Verbreitung ihrer Publicationen Sorge tragen, begnügt man sich bei der mit städtischem Gelde arbeitenden Stadtbank mit einer überaus beschränkten Veröffentlichung und läßt den größten Theil der Bevölkerung officiell ohne jede Kenntniß über den Geschäftsbetrieb der Bank. Ein solches Gebahren scheint uns höchst unangemessen und wird auch durch den Hinweis auf § 13 des Statuts nicht gerechtfertigt, da derselbe nur die Bestimmung trifft, daß die Publication in einer hiesigen Zeitung erfolgen muß, eine Veröffentlichung in mehreren Blättern aber keineswegs verboten ist. Das jetzt beliebte Vorgehen enthält eine Rücksichtslosigkeit nicht gegen die präterirten Zeitungen, wohl aber gegen die Majorität des Publikums, deren sich die Verwaltung eines städtischen Instituts niemals, am Wenigsten in Zeiten wie die jetzigen, zu Schulden kommen lassen soll.

Wir halten es für unsere publicistische Pflicht, obgleich wir keiner officiellen Mittheilung über den Stand der Städtischen Bank gewürdigt worden sind, unseren Lesern Dasjenige, was wir anderweitig in Erfahrung gebracht haben, mitzutheilen.

Die Bilanz pro 31. December 1876 stellt sich, wie folgt: Activa: Wechselbestand 5,945,610 M., Lombard-Darlehen 2,271,350 M., Effecten 661,706 M., Kassenbestand 1,754,961 Mark. Passiva: Stamm-Capital 3,000,000 M., Banknoten 3,000,000 M., Depositen 3,254,450 M., Asservaten 465,070 M., reservirt auf Gewinn und Tantieme pro 1876 184,567 M., Reserve 650,000 M., Depositen-Zinsen-Reste aus 1876 79,539 Mark. Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt folgende Ziffern: Einnahmen auf Zinsen-Conto pro 1876 (incl. Rest aus 1875) 545,863 M. Ausgaben auf Zinsen-Conto 186,784 M. Nach Abzug von 79,539 M. für die 1876 nicht erhobenen Zinsen bleibt ein Ueberschuß von 279,539 Mark. Hiervon sind zu decken die Verwaltungskosten mit 29,065 M., der Betrag der zur Abschreibung kommenden zweifelhaften Forderungen mit 63,093 Mark und der durch Cours-Rückgang entstandene Verlust mit 2,812 Mark; es bleiben somit 184,567 M. und nach Abzug von Tantiemen 183,576 M. Netto-Reingewinn.

Im Jahre 1875 betrug der Reingewinn 279,153 M., mithin um 95,577 M. mehr als 1876. Während sich der Reingewinn 1875 auf $9\frac{3}{10}$ pCt. des Anlagecapitals stellte, verzinste sich dieses im Jahre 1876 nur mit $6\frac{1}{10}$ pCt.

Sehr befremdlich erscheint die Höhe der nothwendig gewordenen Abschreibungen an zweifelhaften Forderungen, über deren Entstehung mancherlei Gerüchte im Publikum circuliren und welche in Zusammenhang mit dem Rücktritt eines hochgeachteten Vorstandsmitgliedes gebracht werden.

Außer dem Nettogewinn von 183,576 M. werden, wie es in der betreffenden Publication ohne weitere Erläuterung heißt, aus dem Reservefonds 50,000 Mark an die Stadthauptkasse abgeliefert. Es wird dies durch die Bestimmung des § 26 des neuen Bankstatuts ermöglicht, daß der Reservefonds nicht mehr als 600,000 M. betragen muß. Da sich nun der Reservefonds am 31. December 1876 auf 650,000 M. stellte, so stehen 50,000 M. zur Ablieferung an die Stadthauptkasse zur Verfügung. Wir möchten aber schon an dieser Stelle darauf hinweisen, daß diese Summe unseres Erachtens nicht, wie der Jahresgewinn als laufende Einnahme zu betrachten ist, da der Reservefonds in früheren Jahren angesammelt wurde und den Charakter des Substanzgelderfonds trägt.

Schließlich müssen wir unser Befremden darüber aussprechen, daß die Zahlen in der publicirten Nettobilanz mit dem im „Reichs-Anz." veröffentlichten Wochenausweise vom letzten Tage des Jahres 1876 nicht in Uebereinstimmung stehen. Im ersteren wird nämlich der Kassenbestand um 601,200 M. höher angegeben als in letzterem; es ist dies der Betrag der nicht in Circulation befindlichen Banknoten.

*** [Communales.] Die Sitzung der Stadtverordneten, welche Donnerstag, den 22. Februar, abgehalten werden sollte, fällt aus, wohl weniger deshalb, weil neue Vorlagen in nicht ausreichender Zahl vorhanden sind, als um den Commissionen Zeit zu gönnen, die Etats-Berathungen zu beenden. Trotzdem sich Commissions-Sitzung an Sitzung reiht und nicht selten mehrere zu gleicher Zeit stattfinden, dürfte es nur mit allergrößter Anstrengung gelingen, den Stadthaushalts-Etat vor Ablauf des Monats März festzustellen. Geschieht dies nicht, so kann die Communal-Einkommensteuer, so lange die Erhöhung derselben nicht endgiltig festgestellt ist, nur in der bisherigen Höhe erhoben werden; der nicht erhobene Theil wird auf die übrigen Monats-Raten vertheilt werden müssen, was immer für die Steuerzahler der unteren und mittleren Klassen Unangenehmes hat. Und gerade diese Klassen sind bei Steuer-Erhöhungen am meisten zu schonen, da sie durch dieselben am härtesten getroffen werden.

** [Kirchliches.] Wie die neueste Nummer der „Schles. Kirchenztg." meldet, wird Herr Diaconus Schmeidler uns zum 1. Juli verlassen, um sein neues Amt als Prediger an der Jerusalemkirche zu Berlin anzutreten. Wie dasselbe Blatt ferner mittheilt, war Herr Diaconus Schmeidler bereits für Sydows Stelle in Aussicht genommen, die Angelegenheit habe sich aber an äußeren Umständen zerschlagen. Beide Male habe Schmeidler nicht das Geringste in Berlin gethan, um eine Berufung zu bewirken.

Die Bestätigung Zieglers in Liegnitz zum Pastor prim. an der Peter-Paul-Kirche ist noch nicht ausgesprochen, weil das Consistorium erst abwarten muß, ob die Protestirenden noch an den Evangelischen Oberkirchenrath gehen.

Nächsten Montag, den 19. Febr., Abends 7 Uhr, findet in dem Musik-Saale der Universität der fünfte der von dem Schlesischen Protestanten-Verein veranstalteten Vorträge statt. Herr Prediger Neßler aus Berlin wird über die „evangel. Kirche in Frankreich" sprechen.

Mittwoch, den 21. Februar, findet wieder eine Versammlung der Mitglieder des Schles. Protestanten-Vereins im Saale des „König von Ungarn" statt, die hoffentlich sehr zahlreich besucht sein wird. Auch Gäste werden willkommen geheißen. Herr Senior Matz wird einen Vortrag über die „Kirchensteuerfrage" halten.

=ββ= [Oderschifffahrt und Oder-Regulirung.] Der Wasserstand der Oder war für die Schifffahrt im verflossenen Jahre besonders günstig und der Verkehr daher auch gesteigerter als im Jahre 1875. Hierzu haben allerdings die Regulirungs-Arbeiten in dem Oderstrome wesentlich mitgewirkt und ist Aussicht vorhanden, eine geregelte Fahrstraße zu erhalten, wenn diese Bauten mit solchem Eifer und solchen Mitteln als in den letzten Jahren fortgeführt werden. Es wäre dies aber um so wünschenswerther, als dann auch bei uns die Ketten- oder Drahtseil-Schifffahrt eingeführt werden könnte, welche bei der durch die hohen Löhne der Mannschaften gedrückten Segelschifffahrt den Schiffsverkehr nur heben dürfte. Aber nicht allein die gesteigerten Löhne haben die Segelschifffahrt so herabgemindert, sondern auch die in den letzten Jahren über die Oder erbauten vielen Brücken. Es erscheint dies wunderbar, doch ist es so; denn es ist hierdurch die Schifffahrt durch das Umlegen resp. Wiederaufstellen der Masten erheblich verzögert und die Lieferungszeit um Tage verlängert. Während beispielsweise von hier bis Stettin die Oder nur fünf mit Aufzug versehene Brücken besaß, sind deren jetzt 17 (5 festgebaute darunter). Geboten für die Schifffahrt ist es aber auch, endlich einmal einen geeigneten Winterhafen in Breslau zu schaffen, um den hier überwinternden Schiffern jede Furcht vor dem Verluste ihres Eigenthums zu schaffen und dem Kaufmann die hohen Versicherungsprämien seiner Güter zu ersparen.

⁂ [Vom Stadttheater.] In der für Sonntag angesetzten Lustspiel-Novität „Die Ehestands-Invaliden" werden auch Frau von Moser und Herr Meery in sehr dankbaren Rollen beschäftigt sein. Als Zugabe soll mit Herrn Pander als „Abraham Meyer" und Herrn Meery als „Marsan" das beliebte Lustspiel „Man sucht einen Erzieher" zur Aufführung kommen. Jedenfalls ein zugkräftiges Sonntagsprogramm.

—r. [Weberbauer's Etablissement.] Nachdem im Laufe des Winters die Localitäten genannten Etablissements eine bedeutende Erweiterung erfahren haben, findet am morgigen Tage die Eröffnung des neuen Saales statt. Derselbe nimmt den westlichen Theil des Gebäudes in der Zwinger-Straße ein und bildet einen großen luftigen Raum, der, durch Wasserdampfheizung erwärmt, mit alterthümlichem Mobiliar ausgestattet ist. — Zur Einweihung findet in demselben gegen höchst mäßiges Entree Concert statt und sollen solche, wie wir erfahren, auch in Zukunft fortgesetzt werden. — Die Annehmlichkeiten dieses Locals sowie die Güte des dort verzapften, allen Ansprüchen genügenden Gerstensaftes lassen eine freundliche Aufnahme dieses Unternehmens seitens des biertrinkenden und musikliebenden Publikums wohl erwarten.

—r. [Professor Cagliostro.] Nächsten Sonntag beginnt im „Breslauer Concerthaus" der kaiserlich russische Hof-Escamoteur und Magnetiseur Professor Cagliostro einen kurzen Cyclus von nur sechs Vorstellungen. Cagliostro ist allerdings dem hiesigen Publikum noch unbekannt, doch können wir mit Recht auf ihn aufmerksam machen, da er bei seinem letzten Auftreten in Berlin durch seine Leistungen in der höheren Magie Aufsehen erregte und auch in der Berliner Presse eine anerkennende Beurtheilung erfahren hat. Herr Cagliostro wird sich während der kurzen Zeit seiner Vorstellungen bemühen, durch ein an Abwechselungen reiches Programm mit vielen neuen Piecen das Publikum in der angenehmsten Weise zu unterhalten. Eine ganz besondere Ueberraschung wird seine „amerikanische Taubenpost" bieten. Lebende Tauben mit zierlichsten Nippes behangen, flattern in den Saal und nähern sich zutraulich den Anwesenden, denen es freisteht, die kleinen Briefträger von ihrer Bürde zu befreien, worauf dieselben wieder zu ihrem Herrn und Meister zurückkehren. Noch mehrere amüsante Kunststückchen könnten wir ausplaudern, doch wir wollen nicht aus der Schule schwatzen, sondern vielmehr Jedem es überlassen, sich von der Kunstfertigkeit des Herrn Prof. Cagliostro zu überzeugen. Alles Nähere über Beginn der Vorstellungen, Programm und Billetverkauf finden unsere Leser im Inseratentheil.

E. [Frequenz.] Der Extrazug, welcher am 15. Abends nach Schluß der Vorstellung im Circus Renz vom Freiburger Bahnhof nach Frankenstein und Waldenburg abgelassen wurde, wurde von circa 900 Personen benutzt.

+ [Industrielles.] Der auf der Sternstraße Nr. 8c wohnhafte Kunst-Tischler Wehse hatte im vorigen Jahre auf der landwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung mehrere kunstvoll im alterthümlichen Style gearbeitete und mosaikartig ausgelegte Tische ausgestellt, die aber keine Käufer fanden. Es ist erfreulich melden zu können, daß Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar einen dieser Tische zum Preise von 1500 Mark in voriger Woche angekauft hat und daß dieses Kunstwerk bereits nach Weimar abgeschickt worden ist, wo es im herzoglichen Schlosse Verwendung finden wird.

± [Die Bureaux] des königl. Landrathsamtes, des Kreisausschusses des Kreises Breslau, sowie der Kreissparkasse werden vom 23. März d. J. ab nach dem vom Kreise angekauften Grundstück Zwingerstr. Nr. 7 verlegt.

+ [Plötzlicher Todesfall.] Gestern Vormittag um 10 Uhr stürzte auf der Klosterstraße eine Schlossergesellen-Wittwe vor dem dortigen Grundstück Nr. 48 ohnmächtig zu Boden. Obgleich mehrere Vorübergehende sich der Bedauernswerthen in hilfreichster Weise annahmen, so konnte dieselbe doch nicht mehr zum Bewußtsein zurückgebracht werden, und schon auf dem Transporte nach der Diaconissen-Anstalt Bethanien gab sie ihren Geist auf. Aerztlicherseits wurde festgestellt, daß ein Herzschlag die Todesursache gewesen ist. — Am Abend desselben Tages, um 6 Uhr, stürzte am Gasthause „zum blauen Hirsch" auf der Ohlauerstraße ein unbekannter Mann ebenfalls in Folge eines Schlagflusses besinnungslos zur Erde. Der Unglückliche, der bis jetzt die Sprache noch nicht wieder erhalten hat, konnte daher über seine Persönlichkeit keine Auskunft geben, und befindet sich derselbe im Allerheiligen-Hospital in ärztlicher Pflege.

+ [Polizeiliches.] In der Nacht vom 11. zum 12 d. M. wurde einem Schuhmachermeister aus seiner auf der Matthiasstraße belegenen Verkaufsbude mittelst gewaltsamen Einbruchs 25 Paar Schuhe und Stiefeln im Werthe von 150 Mark gestohlen. — Einem Restaurateur in der Neue Tauentzienstraße sind gestern in der Mittagsstunde aus seinen Kellerräumen 11 Stück Preßwürste und 9 Leberwürste entwendet worden. — Einer auf der Neue Weltgasse wohnhaften Tischlergesellenfrau wurde aus ihrer Wohnstube ein gelber Kanarienvogel entwendet. Der Dieb ist in der Person eines ehemaligen Schreibers ermittelt worden, welcher früher bei der Bestohlenen als Untermiether gewohnt hatte.

+ [Zur Ermittelung.] Wie bereits gemeldet, wurde vor einigen Tagen in der Nähe der Gerber'schen Roßschlächterei am Wege nach Oswitz die Leiche eines unbekannten, circa 30—35 Jahre alten Mannes, der schon vollständig in Verwesung übergegangen war, aus dem Oderstrom gezogen. Die gerichtsärztliche Obduction des Entseelten hat ergeben, daß derselbe eines gewaltsamen Todes und zwar durch Zertrümmerung des Schädels verschieden ist, da alle Anzeichen darauf hindeuten, daß ihm aller Wahrscheinlichkeit nach die Schläge mittelst eines stumpfen Instruments beigebracht worden sind. Der Verstorbene war von starkem robusten Körperbau und von mittlerer Größe, und gänzlich unbekleidet, nur an seinen Handgelenken befanden sich die Ueberreste eines Hemdes, welches letztere gewaltsam vom Körper losgerissen zu sein scheint. Die erwähnten Hemd-Ueberreste sind von grober Leinwand, mit Messingknöpfchen versehen. Die Leiche ist von weit, möglicherweise bis von Oberschlesien her von den Wellen des Hochwassers angespült worden, und werden alle auswärtigen Behörden aufmerksam gemacht, der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft oder dem Polizei-Präsidium Anzeige von dem Fehlen eines Menschen Bericht zu erstatten. Hier in Breslau wird seit den letzten 6 Monaten Niemand vermißt.

± [Zur Rinderpest im Kreise Breslau.] Die Ortschaft Schmiedefeld ist, nachdem das verseuchte Mücke'sche Gehöft vorschriftsgemäß desinficirt und ein neuer Erkrankungsfall von Rinderpest daselbst seit dem 23. Januar nicht mehr vorgekommen ist, von der königl. Regierung für seuchefrei erklärt worden, jedoch darf das Mücke'sche Gehöft vor Ablauf von 3 Wochen mit Rindviehstücken nicht besetzt werden. Für die gesammte Ortschaft Schmiedefeld bleiben im Uebrigen alle diejenigen Verkehrsbeschränkungen betreffend die Ausfuhr von Vieh, Stroh, Futter 2c. in Geltung, welche für alle übrigen Ortschaften des Breslauer Kreises maßgebend sind.

—ch. **Görlitz**, 14. Febr. [Die städtischen Steuern.] Um die fortwährenden Klagen und Lamentationen über zunehmenden Steuerdruck als unberechtigt nachzuweisen, hat der Magistrat soeben eine officielle Zusammenstellung der Erträge, welche in den Jahren 1871, 1872, 1873, 1874 bei der Personalsteuer (Einkommensteuer) und Mahl- und Schlachtsteuer aufgekommen sind, so wie der auf die Jahre 1875 und 1876 entfallenden Communal-Einkommensteuer-Beträge veranlaßt und den Stadtverordneten zugeschickt. Es ergiebt sich daraus, daß zwar die Communal-Einkommensteuer von 114,614 M. im Jahre 1871 auf 239,911 M., im Jahre 1876 gestiegen ist (1871: 114,614 M., 1872: 138,753 M., 1873: 164,564 M., 1874: 177,390 M., 1875 [nach Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer]: 226,943 M., 1876: 239,911 M.), daß aber die Erträge aus der Mahl- und Schlachtsteuer 1871: 143,505 M., 1872: 156,934 M., 1873: 159,263 M. und 1874: 148,809 M. von der Gesammtsumme der Steuern (1871: 258,120 M., 1872: 295,687 M., 1873: 323,828 M., 1874: 326,200 M., 1875: 226,943 M., 1876: 239,911 M.) bis 1875 in Abrechnung zu bringen sind. Abgesehen von der Hundesteuer, deren Ertrag zu einem ganz bestimmten Zwecke, nämlich zur Anlegung von Trottoirs verwandt wird, und die als allgemeine Steuer nicht gerechnet werden kann und von dem Zuschlag zur Gebäudesteuer, deren Ertrag in Folge der bedeutenden Vermehrung der Wohnhäuser in den 6 Jahren allerdings um 4142 M. gestiegen ist (1871: 19,392 M., 1872: 20,970 M., 1873: 21,962 M., 1874: 22,392 M., 1875: 22,889 M., 1876: 23,534 M.) ergiebt sich sonach folgendes Resultat: 1875 sind 31,177 M. weniger als 1871; 68,744 M. weniger als 1872; 96,885 M. weniger als 1873 und 99,256 M. weniger als 1874 erhoben; und 1876 118,209 M. weniger als 1871; 55,776 M. weniger als 1872; 83,917 M. weniger als 1873 und 86,288 M. weniger als 1874. Selbst wenn man also die geringe Steigerung der Grund- und Gebäudesteuerzuschläge in Anrechnung bringt, stellt sich noch immer für 1876 eine Minus-Differenz von über 82,000 Mark heraus. Für 1877 ist eine Einnahme von 244,000 Mark an Communalsteuer im Etat in Ansatz gebracht, also nur 4088 Mark mehr, als 1876 eingenommen sind. Die Erhebung des weiteren Zuschlags zur Gebäudesteuer für einen Theil des Jahres 1877 erfolgt zur Bestreitung der mit dem Wasserwerk zu befriedigenden communalen Bedürfnisse. Mag immerhin der hohe Ertrag der Mahl- und Schlachtsteuer in den Jahren 1873 und 1874 mit auf die besseren Erwerbsverhältnisse dieser Jahre zu setzen sein, so ist doch die Thatsache unwiderleglich, daß die Stadtkasse jetzt erheblich geringere Ansprüche an die Steuerzahler macht, als früher, obwohl die Bedürfnisse in Folge bedeutender Gehaltsaufbesserungen, durch Mehrverzinsung der ausgegebenen Capitalien 2c. gewachsen sind.

---

s. **Waldenburg**, 15. Febr. [Vorlesung auf dem Gymnasium. — Otto Kunkel. — Sturmschaden.] Gestern Abend hielt Gymnasial-Oberlehrer Dr. Storch in der Aula des Gymnasiums vor einem gewählten Zuhörerkreise eine Vorlesung über „die griechischen Frauen im Alterthum" und hatte dabei die Absicht, nachzuweisen, wie die Frauen im alten Hellas gerade in der Blüthezeit hellenischer Cultur infolge einer starren Gesetzgebung von der Stufe persönlicher Hochachtung und Werthschätzung herabgedrängt waren, welche den Frauen unserem natürlichen Gefühle gemäß zukommt und die ihnen erst durch das Christenthum eingeräumt worden ist. — Mit dem Abendzuge der Breslau-Freiburger Eisenbahn langte gestern der wegen Wechselfälschung steckbrieflich verfolgt gewesene Leinenfabrikant Otto Kunkel aus Friedland i. Schl., welcher vor Kurzem in Moskau ermittelt und verhaftet worden, in Begleitung eines Breslauer Polizeibeamten auf hiesigem Bahnhofe an und wurde sofort in das Kreisgerichtsgefängniß abgeführt. — Der letzte Sturm hat auch hier an Gebäuden, an Zäunen und in Gärten mehrfachen Schaden angerichtet.

---

8 **Guhrau**, 17. Febr. [Zur Tageschronik.] Ein lockendes Angebot enthält die Ausschreibung des Postens eines Polizeidieners und Steuer-Executors vom 6. d. M. in unserem benachbarten Städtchen Tschirnau. Civilversorgungsberechtigung, Einreichung von Qualifications-Attesten, ein selbstgeschriebener Lebenslauf berechtigen zur Bewerbung um diese Stelle, die freilich erst nach dreimonatlicher, glücklich bestandener Probezeit gesichert ist; aber ein jährliches Gehalt von baaren 216 Mark ist auch ein nicht zu unterschätzender Lohn. — Die Hundeliebhaber unserer Stadt sind in tiefe Trauer versetzt, da eine am 7. d. M. erlassene polizeiliche Verordnung alle Hunde der Stadt auf drei Monate festlegt, weil nicht nur im Kreise überhaupt wiederholt das Vorkommen der Hundswuth, sondern auch einmal innerhalb der vier Kilometer des Umkreises der Stadt constatirt ist. — Außerdem veröffentlicht unterm 10. Februar unsere Polizei-Verwaltung, daß in dem Gehöft des hiesigen Hotelbesitzers R. Dommnich der Ausbruch der Rotzkrankheit an einem Pferde constatirt worden ist.

=ch.= **Oppeln**, 15. Febr. [Einführung. — Landrathswahl. — Maßregeln gegen Rinderpest.] Der zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei hiesiger Regierung ernannte seitherige Landrath Freiherr von Dörnberg aus Siegen ist nunmehr hier eingetroffen und durch den Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister in der gestrigen Plenar-Sitzung in sein neues Amt eingeführt worden. — Am 23. d. M. wird hierselbst ein Kreistag abgehalten werden, unter dessen Propositionen sich folgende befindet: „Nach § 74 der Kreis-Ordnung ist die Kreis-Versammlung befugt, für die Besetzung eines erledigten Landrathsamtes aus der Zahl der Grundbesitzer und der Amtsvorsteher des Kreises geeignete Personen in Vorschlag zu bringen. Auf Grund einer in Folge besonderer Ermächtigung des Herrn Minister des Innern erlassenen Verfügung der Königl. Regierung hierselbst vom 27. Januar c. wird die Kreistags-Versammlung behufs baldigster Besetzung des hiesigen erledigten Landrathsamtes die hierauf Bezug habenden Vorschläge zu machen haben." — Wenngleich sich im diesseitigen Bezirke neue Rinderpestfälle oder verdächtige Erkrankungen beim Rindvieh nicht gezeigt haben und der Bezirk seuchenfrei ist, so erscheint es doch mit Rücksicht auf die große Ausdehnung, welche gegenwärtig die Rinderpest in der Monarchie erreicht hat, und auf das unvermuthete Ausbrechen derselben in 50 und mehr Meilen von den bekannten Seucheorten entfernten Gegenden im Interesse aller Viehbesitzer und des Gemeinwohls nothwendig, daß zur Verhütung größerer Verluste eine sorgfältige Ueberwachung der Rindviehbestände in allen Gemeinden und Gutsbezirken des Staates unverzüglich organisirt werde. Auf Anweisung des landwirthschaftlichen Ministers hat deshalb die hiesige Regierung mittelst Extrablattes zum Amtsblatte unterm 11. d. M. zur Führung der Hornvieh-Register ein gleichmäßiges, vollständiges und übersichtliches Formular vorgeschrieben, dessen Anwendung unverzüglich im ganzen Bezirke durch die Ortspolizeibehörden herbeizuführen ist und auf Grund dessen von den zuständigen Organen in kurzen Zwischenräumen Revisionen abzuhalten sein werden, die sich auf Bestand und Gesundheit des Viehes, den Ursprungsort neu eingeführter und den Bestimmungsort ausgeführter Viehstücke erstrecken sollen. Mit der Oberaufsicht über die Hornvieh-Controle im Departement ist der Regierungs-Commissarius Köppen zu Beuthen O.-S. betraut worden.

---

t. **Kattowitz**, 15. Febr. [Typhus. — Grenzsperre. — Telegraphenamt. — Theater.] Der unheimliche Gast Typhus hat, nachdem er, begünstigt durch die ungesunde Witterung und örtliche Verhältnisse, eine bedeutende Ausdehnung genommen hatte, uns nunmehr so ziemlich ganz verlassen. In unserem gegenwärtigen Stadtlazareth, welches, weil das der Commune gehörige, als nicht zweckentsprechend geräumt werden mußte, miethweise in einem Privathause eingerichtet ist, befindet sich zur Zeit kein Typhuskranker mehr. Von großem Segen während dieser Epidemie hat sich das Kloster der barmherzigen Brüder in dem benachbarten Bogutschütz erwiesen. Unheimlicher dagegen lauten die Nachrichten aus dem benachbarten Kreise Beuthen, wo namentlich in dem Dorfe Lagiewnik der Flecken-Typhus in besorgnißerregender Weise wüthet. — Wenn auch die Rinderpest in hiesiger Gegend als erloschen anzusehen ist, so bleibt die Grenze doch noch immer von zahlreichen Truppencommandos besetzt. Wahrscheinlich um die Lücken, welche durch das Ausrücken der Linie zur Grenzbesetzung entstanden sind, zu ergänzen, hat man diejenigen Mannschaften der Landwehr, welche mit dem Mausergewehr noch nicht ausgebildet sind, schon zum 13. Februar nach Cosel und Ratibor einberufen, während diese Uebungen doch allgemein erst für die Zeit vom April ab in Aussicht genommen waren. — Bei dem Kaiserl. Telegraphen-Amt zu Kattowitz sind im Jahre 1876 11061 inländische und 2110 ausländische Depeschen aufgegeben worden, wofür 13700,85 M. an Gebühren eingenommen wurden. In Kattowitz eingegangen sind in demselben Zeitraum im Ganzen 13695 Telegramme. Bei dem hiesigen Telegraphen-Amte sind 5 Beamte und 1 Bote beschäftigt und 4 Apparate in Thätigkeit. — Seit Sonntag giebt die Otto Grunert'sche Schauspielergesellschaft im Saale der hiesigen Reichshalle Vorstellungen. Die Gesellschaft zählt recht beachtenswerthe Kräfte und führt die neuesten Lustspiele und Possen auf ihrem Repertoir.

C. **Rosdzin**, 15. Febr. [Tageschronik.] Zur Berichtigung des Referates vom 12ten dieses Monats, betreffend die erste gesellige Zusammenkunft der neu gegründeten Liedertafel, ist uns nachträglich berichtet worden, daß an derselben nicht so ganz Gesang gefehlt hat. Zwar konnte sich wegen der Kürze der Zeit der Verein noch nicht als eine eingeübte Gesammtkraft zeigen, doch kamen von Einzelnen recht anerkennenswerthe Leistungen zum Vortrage. — Unser Bürgerverein hat in der letzten Zeit in Bezug auf die Zusammensetzung seines Vorstandes eine bedeutende Umwandlung erlitten. Der hochverdiente Vorsitzende und mit Ausnahme eines Einzigen, sämmtliche

Beisitzer erklärten in der letzten Generalversammlung eine event. Wiederwahl nicht annehmen zu wollen. — Gestern verunglückte ein Maschinenwärter auf Morgenstern-Grube an der großen Wasserhebemaschine der Art, daß ihm die rechte Hand am Handgelenk abgequetscht wurde. Noch an demselben Tage wurde im Knappschaftslazareth zu Laurahütte die Amputation des betreffenden Gliedes vorgenommen.

□ **Gleiwitz**, 16. Febr. [Ehe-Jubiläum.] Am 5ten dieses Monats feierte der kaiserl. Post-Wagenmeister a. D. Herr Wünsch mit seiner Ehefrau, gebornen Grätz, hierorts im Kreise seiner Angehörigen sein 50jähriges Ehe-Jubiläum. Dem bereits in den 80er Jahren stehenden, aber immerhin noch rüstigen Jubelpaare, welches sich bei seinem fast 25jährigen Aufenthalte am hiesigen Orte der allgemeinen Zuneigung und Theilnahme erfreut, waren an diesem Tage zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Die am Abend desselben Tages von dem Herrn Superintendenten Schultze in der festlich erleuchteten evangel. Kirche zu Ehren des Jubelpaares veranstaltete kirchliche Feier war sehr zahlreich besucht und machte namentlich die von dem Herrn Superintendenten unter Hinweis auf dieses seltene Fest gehaltene sinnige und schwungvolle Rede einen überaus erhebenden Eindruck auf die Anwesenden.

O. **Myslowitz**, 15. Febr. [Verschiedenes.] Seit Montag weilt Herr Kreisschul-Inspector Czygan in unserem Orte, um eine gründliche Visitation unserer jugendlichen Simultanschule vorzunehmen; wie verlautet, ist das Prüfungsresultat ein sehr befriedigendes. — Das Gerücht über den bevorstehenden Weggang des Herrn Dr. Gawanka erregt allgemeines Bedauern. Derselbe hat seit einigen Jahren die Schüler seiner zweiklassigen höheren Knabenschule mit gutem Erfolge für die mittleren Klassen des Gymnasiums vorbereitet und den betreffenden Eltern nicht allein erhebliche Geldersparnisse geschaffen, sondern dieselben auch in die glückliche Lage versetzt, ihre Kinder gerade in der Altersstufe, in welcher sie den Verführungen den geringsten Widerstand zu leisten vermögen, unter eigener Obhut zu bewahren. Es ist erwünscht, daß Herr Gawanka, welcher einem ehrenden Rufe als Gymnasial-Lehrer nach Osterode i. S. folgt, recht bald einen würdigen Nachfolger findet. — Die Grenzbesatzung hat einiges Leben in unseren leider recht geschäftsstillen Ort gebracht; von Rinderpest ist hier und jenseits der Grenze nichts zu bemerken. — Der Typhus, obwohl im Abnehmen begriffen, fordert immer noch seine Opfer. Kaum ist einer unserer Aerzte von dieser schweren Krankheit genesen, so ist auch schon ein zweiter seinem Berufe zum Opfer gefallen und erkrankt. Von den beiden hiesigen Briefträgern ist der eine gestorben, der andere sieht seiner Genesung entgegen. Das von Kranken überfüllte städtische Krankenhaus soll nach polizeilicher Anordnung geräumt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau**, 16. Febr. [Criminaldeputation. — Zwei Anklagen gegen den verantwortlichen Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung", Herrn Adolf v. Wilczeck.] Für heute Vormittag 11½ Uhr, war Herr Redacteur Adolf v. Wilczeck vor die II. Criminal-Deputation geladen, aber nicht erschienen. Auf Antrag des Herrn Staats-Anwalts Warmbrunn findet Contumacial-Verhandlung statt. Der Angeklagte ist, wie actenmäßig festgestellt wird, dreimal wegen Preßvergehen rechtskräftig vorbestraft, während einige Erkenntnisse noch in zweiter Instanz schweben.

Nach den jetzt vorliegenden Anklagen, soll v. Wilczeck durch 2 Artikel in Nr. 290 und 293 der „Schles. Volkszeitung" vom 19. und 24. December 1876 erstens: erdichtete und entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, verbreitet haben, um dadurch Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen event. den Landrath des Ohlauer Kreises beleidigt haben; zweitens: den Jäger Viola und Amtmann Ende, beide zu Schimischoff in Oberschlesien, verleumdet haben.

Im ersterwähnten Artikel, geschrieben aus Veranlassung der regierungsseitig verfügten und ministeriell genehmigten Ausweisung der Vincentinerinnen aus Jeltsch, wird unter der Ueberschrift: „Jeltsch, den 16. Decbr. Zum Culturkampf", die auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1875 erfolgte Ausweisung der Schulschwestern in mehr als tadelnder Weise dargelegt.

Der zweite Artikel, in Veranlassung der im Kreise Cosel-Groß-Strehlitz zwischen dem Herzog v. Ujest und dem Pfarrer Gratza stattgefundenen Stichwahl geschrieben, beschuldigt den „Jäger und Amtmann" auf dem Gute des Großgrundbesitzers Tillner, sich ungesetzliche Wahlbeeinflussungen der ihnen untergebenen Leute erlaubt zu haben und vergleicht dies Benehmen mit der in Rußland gebräuchlichen „Herrschaft der Knute."

Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung sich selbst als Verfasser beider Artikel, gearbeitet nach eingegangenen, anscheinend wahren Notizen, bekannt, jedoch bestritten, in beregtem Sinne schuldig zu sein.

Herr Staatsanwalt Warmbrunn beantragt Vertagung betreffs des zweiten Artikels, um durch Vernehmung der genannten Personen festzustellen, daß mit „Jäger und Amtmann" nur Viola und Ende, welche den Strafantrag gestellt, gemeint sein können. Für den ersten Artikel beantrage er das Schuldig aus § 131 und zwar in Rücksicht dessen, daß die bisherigen Geldstrafen anscheinend auf den Angeklagten nicht gewirkt, principiell eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen.

Der Gerichtshof genehmigt den Vertagungsantrag ad II. und erkennt im Uebrigen, da sich der Artikel „Zum Culturkampf hauptsächlich gegen das Landraths-Amt wendet, wegen Beleidigung des Landraths v. Eicke zu Ohlau auf 100 Mark Geldbuße event. 10 Tage Gefängniß. Gleichzeitig wird einmalige Publication des Tenors in der „Schlesischen Volkszeitung", sowie Vernichtung des Artikels und der Formen und Platten, welche zur Herstellung erforderlich gewesen sind, ausgesprochen.

Handel, Industrie rc.

♃ **Breslau**, 16. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in träger Haltung, befestigte sich aber zum Schlusse auf bessere Berliner Notirungen. Creditactien setzten zu 241 ein und hielten sich mit geringen Schwankungen auf diesem Course bis zum Schlusse, wo sie sich um 1½ M. hoben. Franzosen stellten sich 3 M. besser als gestern. Lombarden ohne Verkehr. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien recht fest und ½ pCt. höher. — Bahnen und Banken still und wenig verändert. — Von Valuten war österreichische ½ M. niedriger, russische 35 Pf. besser.

Breslau, 16. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—62 Mark, feine 65—72 Mark, hochfeine 75—78 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 45—56 Mark, mittle 60—65 Mark, feine 68—72 Mark, hochfeine 75—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., pr. Februar 152 Mark Br., Februar-März 152 Mark Br., März-April —, April-Mai 157,50 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 160 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Br., April-Mai 205 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 133 Mark Br., April-Mai 138—7,50—8 Mark bezahlt, Mai-Juni 142 Mark Gd.,

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhig, gek. — Ctr., loco 72,50 Mark Br., pr. Februar 71,50 Mark Br., Februar-März 71,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 71,50 Mark Br., Mai-Juni 71,50 Mark Br., September-October 67 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 15,000 Liter, loco 51,50 Mark Br., 50,50 Mark Gd., pr. Februar 52,30 Mark Gd., Februar-März 52,30 Mark Gd., März-April —, April-Mai 53,20 Mark Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 56,30—20 Mark bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,19 Mark Br., 46,27 Mark Gd.

Zink ruhig. **Die Börsen-Commission.**

—d. **Breslau**, 16. Febr. [Das landwirthschaftliche Central-Collegium für Schlesien] wird am 12. März c. und folgende Tage eine außerordentliche Sitzung im Sitzungssaale des Provinzial-Landtages halten. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1) Bericht des Vorstandes; 2) Aufnahme neuer Vereine; 3) Revisionsbericht über die pro 1876 gelegte Jahresrechnung ev. Ertheilung der Decharge an den Rechnungsleger; 4) Berathung des Geldetats pro 1877 resp. Festsetzung desselben; 5) Antrag auf Genehmigung des Ankaufs der Grundstücke: Matthiasplatz 6 zu Breslau und Wilhelmsstraße, Gemarkung Sophienthal, Kartenblatt 1 zu Liegnitz, sowie des Verkaufs des Materials der Schafschauhalle; 6) Antrag auf Genehmigung zur definitiven, Pensionsberechtigung bedingenden, lebenslänglichen Anstellung der Directoren und der ordentlichen Lehrer an den Anstalten zu Brieg und Liegnitz; 7) Mittheilungen und Anträge der Prämiirungscommissionen für Rinder- und Pferdeschauen (Neuwahl für ausgeschiedene Commissionsmitglieder); 8) die Bildung der Sectionen gemäß § 14 des Statuts; 9) Wahl von 4 Deputirten zum Oekonomie-Collegium; 10) Neuwahl sämmtlicher Mitglieder des Vorstandscollegiums gemäß § 7 des Statuts; 11) welche Maßnahmen empfehlen sich zur Verhütung fernerer Einschleppung der Rinderpest, nachdem sich die bestehenden gesetzlichen Vorschriften immer aufs Neue als unzulänglich erwiesen haben?" (Referenten: Oekonomierath Bieler-Salesche und Landesältester Dr. Götsch-Soremba); 12) wie werden die Interessen der provinziellen Landwirthschaft bei der Mobiliar-Feuerversicherung am zweckmäßigsten gewahrt? (Referenten: Landrath Graf Pückler-Falkenberg und Rittergutsbesitzer Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf); 13) liegt der Erlaß einer Körordnung für Bullen, welche gegen Entgelt zum Gebrauch gestellt werden, im Interesse der provinziellen Rindviehzucht? (Referenten: Geh. Regierungsrath Dr. Settegast-Proskau und Kreisdeputirter Rittergutsbesitzer Schneider-Petersdorf); 14) welche im allgemeinen staatlichen und im Interesse der Landwirthschaft liegenden Anforderungen sind an eine rationelle Anbau- und Erntestatistik zu stellen? (Referenten: Rittergutsbesitzer v. Heydebrandt u. d. Lasa-Nassadel und Rittergutsbesitzer Dr. Gascard-Heidehaus); 15) die Mängel des landwirthschaftlichen Ausstellungswesens und Vorschläge zu ihrer Abhilfe (Referenten: Kreisdeputirter Lüderssen-Comprachczütz und Rittergutspächter Poggendorf-Ober-Oelsa); 16) empfiehlt sich die Errichtung einer milchwirthschaftlichen Station resp. die Anstellung eines Instructors für Molkereiwesen, event. die Bildung einer ständigen Commission für Molkereiwesen? (Referent: Rittergutsbesitzer Foß-Mittel-Steinkirch); 17) Anträge der Vereine zu Freistadt und zu Sagan-Sprottau, betreffend: Vertilgung der Frühlingswucherblume und der Kleeseide (Referenten: Amtsrath Reinecke-Ober-Mednitz und Rittergutsbesitzer Ebhardt-Lessendorf); 18) Anträge der Vereine zu Stroppen und zu Trachenberg, betreffend die in der Gesindeordnung vom 8. Nov. 1810 nicht vorgesehene Einführung von Mieth-Erlaubnißscheinen und eine alljährlich von den polizeilichen Organen vorzunehmende Revision über ordnungsgemäß geführte Dienstbücher (Referenten: Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. v. Obernitz-Machnitz und fürstlicher Domainenpächter v. Uslar-Ladziza); 19) Antrag des Vereins Haynau, betreffend optische Telegraphen bei Eisenbahn-Unter- und Ueberführungen der Communicationswege und bei Parallelwegen, und 20) Mittheilungen und Anträge aus der Mitte des Collegiums.

Posen, 15. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee. — Roggen: still. Kündigungspreis — M., per Februar 161 Br., per Februar-März 161 Br., per Frühjahr 161 Br., März-April —, per April-Mai 161 Br. — Spiritus: matt. Kündigungspreis —, per Februar 51,50 Gd., per März 52,40 bez. u. Br., per April 53,30 Gd., per April-Mai 53,80—70 bez. u. Br., per Mai 54,20 bez., per Juni 55 Gd., per Juli 55,80 bez., per August 56,50 bez., per September 57 Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,30 Gd.

Buenos-Ayres, 15. Jan. [Wollbericht von Th. König u. Co.] Seit unserem letzten Berichte vom 15. December 1876 blieb das Wollgeschäft bis gegen Ende des verflossenen Jahres ziemlich lebhaft und hat seitdem eine wesentlich ruhigere Haltung angenommen. Käufer verhielten sich im Allgemeinen zurückhaltend und operirten nur dann, wenn gegen früher bezahlte Preise niedriger anzukommen war. Am stärksten traten noch Käufer für Kammwollen auf, während Tuchwollen eines so schlanken Absatzes sich nicht erfreuten.

Preise haben sich in Folge dessen wohl etwas mäßiger gestaltet, doch wurde, da Verkäufer sich zu den verlangten Preisermäßigungen nicht immer verstehen wollten, schon vieles deponirt, mit Ausnahme von guten Wollen, die fest und regelmäßig Nehmer fanden, so daß die deponirten Loose nur mittelmäßiger Beschaffenheit sind.

Zufuhren kommen uns noch immer in regelmäßigen Quantitäten zu, doch nicht mehr in dem Umfange, wie in den Monaten November und December.

Course und Frachten sind in den letzten Tagen etwas billiger geworden, so daß dadurch ein niedriger Einstand erreichbar war, der sich heute für eine gute 30% Antwerpener Prima auf Fr. 1,60 bis 1,65 basirt.

[Die Gewerbebank H. Schuster & Co.] ist vor einigen Tagen nunmehr auch vom Kammergericht in zweiter Instanz mit ihren Ansprüchen an die Concursmasse der Pommerschen Centralbahn abgewiesen worden, außerdem aber noch auf die Widerklage des Concursverwalters, Justizrath von Wilmowski, zur Zahlung von etwa 225,000 M an die Concursmasse verurtheilt. Dabei sollen weitere Forderungen der Concursmasse an die Gewerbebank aus ihrer Actienzeichnung noch vorbehalten sein.

[Die Conferenz über die Tarifreform,] welche alle deutschen (nicht nur die preußischen) Bahnverwaltungen beschickt haben, ist am 12. d. M. im Saale des Architecten-Vereins zu Berlin eröffnet und am 13. beendet worden. Den Vorsitz führte der Ober-Bau- und Ministerial-Director Weishaupt; außer ihm nahmen Seitens des preußischen Handelsministeriums noch Theil die Herren Ministerialdirector Duddenhausen, Geheimer Ober-Regierungsrath d'Avis und Regierungs-Assessor Fleck. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung Namens des durch die Theilnahme an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses verhinderten Herrn Handelsministers begrüßt und auf den Zweck der Conferenz hingewiesen hatte, wurde vor der Eröffnung der eigentlichen Verhandlungen von den Vertretern der preußischen Privatbahnen erklärt, sie könnten in die Berathungen nur mit dem Vorbehalt und dem Wunsche eintreten, daß über die allgemeinen mit dem neuen Tarifsystem verbundenen, und speciell die Privatbahnen betreffenden Fragen, eine Verständigung herbeigeführt werden möge. Die Verwaltung der Elsaß-Lothringischen Reichsbahnen erklärte beim Beginn der Debatten, daß sie ihrerseits einer Beseitigung des ihrer Ueberzeugung nach allerdings richtigen und den Interessen Elsaß-Lothringens entsprechenden Systems im Interesse der Herbeiführung der Einheitlichkeit des Tarifsystems nicht entgegen sein wolle. Die Berathung zeigte überhaupt von allen Seiten das Bestreben, der wünschenswerthen Einigung keine Schwierigkeiten zu bereiten, so daß an dem Zustandekommen der Tarifreform kein Zweifel mehr obwalten kann. Eine Redactions-Commission wurde niedergesetzt, welche die gefaßten Beschlüsse feststellen soll und bereits am Donnerstag mit ihren Arbeiten beginnen wird. Die Vertreter der Privatbahnen gaben die Erklärung ab, daß sie ihrerseits die gefaßten Beschlüsse als definitiv acceptirten, in der Voraussetzung, daß über die Fragen, welche die Stellung der Privatbahnen zum Tarifsystem betreffen, eine Verständigung erreicht werde; auch fügten dieselben hinzu, daß sie ihrerseits zur Beschleunigung der Angelegenheit alles Mögliche thun und alsbald ihre schriftliche Zustimmung dem Handels-Ministerium überreichen würden. Nachdem der Ministerial-Director Weishaupt die Verhandlungen für geschlossen erklärt und der Versammlung gedankt hatte, sprach der Geheime Regierungsrath Simon, Vorsitzender der Berlin-Hamburger Bahn, Namens der versammelten Eisenbahnen der preußischen Regierung für die energische Förderung, welche durch sie dem Werke der Tarifeinigung zu Theil geworden, und speciell dem Herrn Weishaupt für die sachverständige und unparteiische Leitung der Verhandlungen den Dank der Bahnverwaltungen aus. Herr Weishaupt dankte den versammelten Herren auch seinerseits für die von ihnen bethätigte Mitwirkung und versprach, auch ferner die Tarifregelung nach Kräften zu fördern.

♃ **[Rübenzucker-Fabrication.]** Der „R.-A." veröffentlicht eine Uebersicht über die von den Rübenzucker-Fabrikanten des deutschen Zollgebiets versteuerten Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker im Monat Januar 1877. Nach derselben belief sich die Zahl der im Betrieb befindlichen Rübenzuckerfabriken in der Provinz Schlesien auf 43, im Königreich Preußen auf 208, in ganz Deutschland auf 269. — Das Gesammtquantum der versteuerten Rübenmenge betrug 12,250,589 Ctr. (in Preußen 9,667,527, in Schlesien 1,736,352 Ctr.) Die Einfuhr betrug 30,617 Ctr., die Ausfuhr 151,141 Ctr.

[Patente.] Preußen. Auf drei Jahre: Dem Kaufmann Theodor Fendius zu Berlin unter dem 9. Februar auf eine Mähemaschine. — Dem Ingenieur Richard Bredo zu M.-Gladbach unter dem 9. Februar auf einen rotirenden Wassermesser. — Dem Herrn Gustav Nägler in Oschersleben unter dem 12. Februar auf eine Diffusions-Batterie.

Königreich Sachsen. Auf 5 Jahre, 22. Januar 1877, der sächs. Stickmaschinenfabrik zu Kappel und Louis Rudolph, Burkersdorf, auf verbesserte Schloßführungen an Stickmaschinen.

P. Z. **[Entscheidung des Oberhandelsgerichtes.]** Das Appellations-Gericht zu Posen hatte in einer Wechselsache im Gegensatze zum ersten Richter folgendes Schriftstück: „Dreihundert Mark zahle ich gegen mein Sola-Wechsel an die Ordre des M . . . am 1. August 1876 rc." — für einen formgerechten (eigenen) Wechsel erklärt. Die dagegen vom Wechselbeklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde, in welcher betont wurde, daß das Schriftstück nicht ausdrücklich sich selbst als „Wechsel" bezeichnete, wurde vom Reichs-Ober-Handelsgericht I. Senat durch Erkenntniß vom 16. Januar 1877 nach Lage der Sache als unbegründet zurückgewiesen, indem es motivirend ausführte: „Wie Art. 4 Nr. 1 der allg. Wechselordnung für den gezogenen, so stellt Art. 96 Nr. 1 a. a. O. für den eigenen Wechsel als erstes wesentliches Erforderniß auf: „die in den Wechsel selbst aufzunehmende Bezeichnung als Wechsel." Aus der Fassung dieser Vorschrift „Bezeichnung als Wechsel", wie aus der Natur der Sache geht klar hervor, daß das Schriftstück selbst sich „Wechsel" nennen muß; daß es also nicht genügt, wenn nur in der Schrift das Wort „Wechsel" vorkommt, ohne daß erhellt, daß damit gerade die betr. Urkunde, in welche jenes Wort aufgenommen ist, als Wechsel bezeichnet werden soll. Ist dieses unzweideutige Merkmal eines Wechsels nicht vorhanden, ist nicht zweifellos klar, welche Urkunde als Wechsel bezeichnet werde, so kann eine solche trotz Aufnahme des Wortes „Wechsel" zweideutige Urkunde als ein formgerechter Wechsel, aus welchem wechselmäßige Rechte entstehen, nicht gelten. Jeder Zweifel nach dieser Richtung ist ausgeschlossen, wenn die übliche Form gewählt wird: Gegen diesen meinen Wechsel zahlen Sie — bezw. zahle ich rc. Ist die letztgedachte Form nicht gebraucht, so wird es Auslegung des Inhalts des betreffenden Papieres sein, ob es genügend als Wechsel gekennzeichnet sei. Im vorliegenden Falle hat der Appellationsrichter diese Frage mit Recht durch die Ausführung bejaht. Die eingeklagte Urkunde enthält alle wesentlichen Erfordernisse eines eigenen, trockenen Wechsels nach Art. 96 der Wechselordnung. Das darin erklärte Zahlungsversprechen ist im Präsens so bestimmt ausgedrückt, daß die Annahme des ersten Richters, es sei damit nur ein Bekenntniß über die Existenz des (sc. auf einem anderen Schriftstücke ausgestellten) eigentlichen Wechsels ausgedrückt, als unzulässige Opposition ausgeschlossen erscheint."

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kürschnermeisters C. Moldenhauer zu Elbing. Zahlungseinstellung: 21. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Rosenkranz. Erster Termin: 27. Februar. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Fabrikbesitzers Friedrich Albert Wustrow, in Firma A. Wustrow u. Co. zu Frankfurt a. O. Zahlungseinstellung: 1. December v. J. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Höber. Erster Termin: 28. Februar.

Berlin, 15. Febr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1875.	Div. pr. 1876.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	65	—	1000 Thl	20%	8210 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 "	"	1920 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 "	"	690 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	—	1000 "	"	2000 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	16½	22½	1000 "	"	610 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24⅓	—	1000 "	"	2115 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 "	"	6350 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 "	"	1920 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 "	"	650 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	—	1000 "	"	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 "	10%	1100 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	48	—	1000 "	"	1250 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	1000 "	20%	3480 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 "	"	900 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	10	—	500 "	"	460 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	13⅓	—	1000 "	"	1620 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	3¼	—	500 "	"	280 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	11⅔	—	500 "	"	390 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	—	1000 "	"	7810 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	6	—	100 "	voll	275 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	30½	19⅔	1000 "	20%	2240 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	11⅓	500 "	20%	280 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	9	—	500 "	"	292 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11⅓	—	100 "	voll	480 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	200 "	"	—
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	—	200 "	"	100,25 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	36	—	500 "	10%	700 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	8	—	1000 "	20%	756 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	5	—	500 "	"	—
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	—	500 "	"	290 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 "	"	280 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 "	25%	735 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	17½	—	1000 Fl.	10%	640 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	18	—	1000 Thl	"	500 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	14	—	500 "	"	210 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 "	5%	210 bz. G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	—	1000 u. 500	20%	725 bz. B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	5	—	1000 "	"	1090 bz. G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	6	—	500 "	"	328 bez.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	25	—	1000 "	"	1650 G.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Frankfurt a. M., 13. Febr. [Proceß gegen die Kaiser Franz Joseph-Bahn.] Nachdem seine Klage gegen die Elisabeth-Bahn von Erfolg gewesen, hat Dr. Schottländer hierselbst nunmehr, und zwar wegen recht bedeutender Posten Coupons, sowohl wie wegen verlooster Obligationen, einen Proceß gegen die Kaiser Franz Joseph-Bahn angestrengt und zur Begründung der Competenz des hiesigen Stadtgerichts fünf auf dem Frankfurt-Hanauer Bahnhof befindliche Wagen mit Arrest belegen lassen. Sollen die österreichischen Bahnen solcher Executivmaßregeln nicht müde werden?

[Oesterreichische Staatsbahn.] Wie wir bereits gemeldet, ist bei dem Pariser Verwaltungs-Comite der Staatsbahn eine Defraudation entdeckt worden. Der Schuldige ist ein Beamter der Staatseisenbahn-Gesellschaft, welcher dem finanziellen Dienste in Paris zugetheilt ist. Bekanntlich ist das Gros der Staatsbahn-Actien in Deutschland und Frankreich, das Gros der Obligationen in Frankreich, Belgien und Holland placirt. Die in Paris zu leistenden Zahlungen beanspruchen demnach den weitaus größten Theil der Einnahmen, und ist dementsprechend das Virement des Pariser Comite's ein bedeutendes. Bankier der Staatsbahn in Paris ist dermalen der Credit Lyonnais (früher der Credit Mobilier), welcher jedoch nur die zur jeweiligen Auszahlung nöthigen Beträge zur Disposition hält, während die Ueberschüsse an die Banque de France abgeführt, beziehungsweise bei ihr, sobald das Bedürfniß darnach ist, behoben werden. Auf diese Weise wurde es möglich, daß trotz genauer Controle der mit dieser Manipulation betraute Beamte die Anweisungen fälschen und zum Schaden der Staatsbahn höhere Beträge erheben konnte, welche er für sich verwendete. Die Höhe der defraudirten Summe ist bis zum Augenblicke noch nicht festgestellt, wie auch noch nicht eruirt ist, bis wann die Fälschungen zurückreichen. Auch herrscht noch keine volle Klarheit, wen eigentlich die Schuld einer Fahrlässigkeit in der Ueberwachung des Dienstes trifft An der Pariser Börse bezifferte man die Defraudation auf 1,200,000 Fr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Wien, 16. Febr. Das Abgeordnetenhaus lehnte mit 103 gegen 101 Stimme ab, in die Specialdebatte des Gesetzentwurfs, betreffend die Vereinigung der Dux-Bodenbacher mit der Aussig-Teplitzer Bahn einzugehen. (Vergl. unsere Wiener Privatdepesche. D. Red.)

London, 16. Febr. Der „Standard" äußert sich betreffs der vom Herzoge von Argyll für Dinstag angekündigten Interpellation über die dem Marquis von Salisbury ertheilten Instructionen dahin, daß der Herzog die Regierung zu der Erklärung bestimmen wolle, wie weit dieselbe bereit sei, im Einvernehmen mit Rußland zwingende Maßregeln gegen die Türkei zu ergreifen. Eine der Regierung feindliche Motion werde nicht eingebracht werden.

Petersburg, 16. Febr. Der „Regierungsanzeiger" veröffentlicht den Bericht über die Aushebung für 1876; danach wurden 196,000 Mann ausgehoben. 2758 waren aus besonderen Gründen von der Einstellung befreit. Die unbrauchbar Erklärten machten ein Drittel der Besichtigten aus, während dieselben 1875 ein Sechstel betrugen.

Konstantinopel, 16. Febr. Die Pforte lehnte den montenegrinischen Vorschlag, die Friedensverhandlungen in Cattaro zu führen, ab, und ersuchte den Fürsten, einen Ort in der Herzegowina oder Skutari hierfür zu bezeichnen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 16. Febr. Aus Konstantinopel wird wachsende Aufregung gemeldet. Die Softas sind vollständig bewaffnet. Schiffe stationiren permanent vor dem Palaste des Sultan, damit der Sultan eventuell flüchten könne. Es wird ein Staatsstreich befürchtet.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 16. Febr. Die Regierungs-Vorlage, betreffend den Verkauf der Dux-Bodenbacher Eisenbahn an die Aussig-Teplitzer Eisenbahn, wurde mit 103 gegen 101 Stimmen abgelehnt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 16. Febr. Abgeordnetenhaus. Erste Lesung des Gesetz-Entwurfs über die Theilung der Provinz Preußen. Kieschke spricht gegen, Wehr für die Vorlage. Saucken (Tarputschen), der gegen die Vorlage und für größere Provinzialverbände plaidirt, gegenüber hebt der Minister des Innern hervor die Frage, ob größere oder kleinere Provinzialverbände größere Vorzüge hätten, war bei der Gesetzvorlage nicht entscheidend. Der innere Grund dafür war, daß eine Hälfte der Provinz mit der anderen nicht zusammengehen wolle und sich zugleich stark genug fühle, für sich allein einen Verband zu bilden. Die Regierung glaubte, den sehr lebhaft geäußerten Wunsch nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen, sie wolle nicht absolut trennen, sondern lediglich die Frage entschieden sehen. Nachdem noch Miquel für, Windthorst (Bielefeld) gegen die Vorlage gesprochen, beschließt das Haus die zweite Lesung in Plenum. In der fortgesetzten Etatberathung werden die an die Budget-Commission verwiesenen Positionen der allgemeinen Finanz-Verwaltung nach den Commissionsbeschlüssen genehmigt. Ein dazu gestellter Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung und künftiges Wegfallen von 15 Regierungsrathsstellen wird angenommen. — Hierauf folgt die zweite Lesung des Cultus-Etats. Zu dem Einnahme-Etat wird der Antrag Schumann auf Verlegung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung des Domstifts Brandenburg, nach längerer Debatte mit großer Majorität angenommen. Der Regierungs-Commissar hatte einen solchen betreffs der Aufhebung des sächsischen Domstiftes, nicht aber bezüglich des brandenburgischen in Aussicht gestellt. Bei dem Ausgabe-Etat greift Franz das ganze System des Cultus-Ministers an und verbreitet sich ausführlich über den Culturkampf. Der Minister weist den Vorwurf zurück, daß er den Culturkampf in die Schule trage und die Kirchengesetze mit Härte ausführe; er führe sie allerdings mit Ernst aus und werde darin fortfahren, so lange er auf seinem Posten stehe. (Beifall.) Fortsetzung morgen.

Berlin, 16. Febr. Dem Vernehmen nach erfolgt die definitive Entscheidung über den Antrag des Justizausschusses des Bundesraths wegen Errichtung des Reichsgerichts in Berlin erst in der nächsten Plenarsitzung Montag oder Dinstag.

Der „Reichsanzeiger" enthält eine Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 15. Februar wegen Ausgabe weiterer 10 Millionen Schatzanweisungen.

Wien, 16. Febr. Herbst theilte dem Club der Linken den Wunsch der Regierung auf Abhaltung einer Abgeordneten-Conferenz mit, die Regierung wolle nicht ohne das Einvernehmen mit der Partei sich betreffs des ungarischen Ausgleichs binden. Der Zeitpunkt der Conferenz sei vor Beendigung der schwebenden Verhandlungen nicht festzustellen. In der Mitte des Club wurde die Zuziehung von Mitgliedern des Herrenhauses und anderer Parteien angeregt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 240, 50. Staatsbahn 393, 00. Lombarden 127, 50. Rumänen 12, 40. Laurahütte 65, 75. Schwach.

Berlin, 16. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 241, 50. 1860er Loose 97, 75. Staatsbahn 395, 50. Lombarden 127, 50. Rumänen 12, 50. Disc.-Commandit 106, 75. Laurahütte 66, 30. Goldrente 60, 30. Besser.

Weizen (gelber) April-Mai 223, 00, Mai-Juni 224, 00. Roggen April-Mai 164, 00, Mai-Juni 162, 00. Rüböl April-Mai 73, 50. September-October 68, 70. Spiritus Februar-März 54, 70. April-Mai 56, 20.

Frankfurt a. M., 16. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 120⅝. Staatsbahn 197⅞. Lombarden —, —. Galizier —. Fest.

Frankfurt a. M., 16. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 120, 50, Staatsbahn 197, 25, Lombarden 63¾. Ziemlich fest.

Wien, 16. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

Berlin, 16. Februar. [Schluß-Course.] Ruhig, ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Oesterr. Credit-Act.	241, 50	242, —	Wien kurz	164, 15	164, 50
Oest. Staatsbahn	394, 50	394, —	Wien 2 Monat	163, 10	163, 40
Lombarden	128, 50	128, —	Warschau 8 Tage	252, 40	252, 70
Schles. Bankverein	87, —	87, —	Oesterr. Noten	164, 30	164, 90
Bresl. Discontobank	69, 75	69, 75	Russ. Noten	253, 40	253, 70
Schles. Vereinsbank	90, 25	90, 50	4½ % preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	74, —	74, —	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	65, 90	66, 25	1860er Loose	97 40	97, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	16.	15.		16.	15.
Posener Pfandbriefe	94, 60	94, 60	R.-O.-U.-St.-Prior.	108, 75	105, 75
Oesterr. Silberrente	55, 60	55, 75	Rheinische	107, 25	107, 90
Oest. Papierrente	51, 20	52, —	Bergisch-Märkische	77, 50	78, —
Türk. 5% 1865r Anl.	12, —	12, 20	Köln-Mindener	99, —	99, 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 10	63, 10	Galizier	87, —	87. 40
Rum. Eisenb.-Obl.	12, 50	12, 40	London lang	— —	20, 38½
Oberschl. Litt. A.	127, 30	127, 20	Paris kurz	— —	81, 35
Breslau-Freiburg	71, 25	71, 40	Reichsbank	157, 25	156, 75
R.-O.-U.-St.-Act.	103, 50	103, 75	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 82, —.

Nachbörse: Credit-Actien 242, 50. Franzosen 395, 50. Lombarden 128, 50. Disconto-Commandit 107, —. Dortmund —, —. Laura 66, —. Sächs. Anleih. 71, 60. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 40.

Internationale Anfangs schwach, schließlich fest. Bahnen meist nachgebend, Banken, Industriewerthe und Auslandsfonds wenig verändert. Anlagen stagnirend. Reichsschatzscheine 2¼. Discont 2¼ pCt.

	16.	15.		16.	15.
Papierrente	62, 55	62, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	240, —	240, —
Silberrente	67, 85	68, —	Lomb. Eisenbahn	78, —	78, —
1860er Loose	109, 70	110, 80	London	124, 25	123, 55
1864er Loose	134, 50	134, 60	Galizier	211, 50	210, 25
Creditactien	147, 10	147, 20	Unionsbank	53, —	53, —
Nordwestbahn	114, 50	114, 75	Deutsche Reichsbank	60, 95	60, 85
Nordbahn	180, 50	180, 50	Napoleonsd'or	9, 92	9, 89½
Anglo	75, 25	75, 70	Goldrente	74, 10	73, 35
Franco	—, —	—, —			

Paris, 16. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 70. Neueste Anleihe 1872 105, 90. Italiener 71, 35. Staatsbahn 486, 25. Lombarden —, —. Türken 11, 92. Egypter —. Spanier —. Matt.

London, 16. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 95⅝. Ital. 71¼. Lombarden 6⁹⁄₁₆. Türken 11, 15. Russen —, —. Silber —, —. — Wetter: Kälter.

Newyork, 15. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 5⅝. Wechsel auf London 4, 84½. ⁵⁄₂₀ Bonds de 1885 108⅝, dito 5% fundirte Anleihe 110⅜. ⁵⁄₂₀ Bonds de 1887 112¾. Erie-Bahn 8¼. Baumwolle in Newyork 12⅞, dito in New-Orleans 12¼. Raff. Petroleum in Newyork 26¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 26¾. Mehl 6, 10. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrsweizen 1, 51. Caffee Rio 19⅝. Havanna-Zucker 9⅜. Getreidefracht 5¼. Schmalz (Marke Wilcox) 10⅞. Speck (short clear) 8⅞.

Berlin, 16. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen fest. April-Mai 223, 50, Mai-Juni 224, —. — Roggen matt. Februar-März 162, — April-Mai 163, 50, Mai-Juni 161, 50. — Rüböl matt, April-Mai 73, 40, Mai-Juni —, —, Sept.-October 68, 40. — Spiritus matt, loco 54, —. Februar-März 54, 60, April-Mai 56, —, Mai-Juni 56, 30. — Hafer April-Mai 154, —, Mai-Juni 155, —.

Stettin, 16. Febr, 1 Uhr 16 Min. Weizen unverändert. April-Mai 221, —, Mai-Juni 223, —. — Roggen matt, Februar-März 156, 50, April-Mai 157, 50, Mai-Juni 157, 50. — Rüböl flau, Februar 72, 50, April-Mai 73, 50, Mai-Juni —, —, September-October 68, —. Spiritus loco 55, —, Februar 53, 50, April-Mai 54, 90, Mai-Juni 55, 80. — Petroleum Februar 15, 75.

Köln, 16. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, —, per Mai 22, 50. Roggen per März 15, 95, per Mai 16, 40. — Rüböl loco 39, —, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 37, 20, — Hafer per März 16, 45, per Mai 16, 70.

Paris, 16. Febr. [Productenmarkt.] Mehl weichend, per Februar 59, 25, per März-April 61, 25, per Mai-Juni 62, 75, Mai-August 63, 75. Weizen behauptet, per Febr. 27, 50, per März-April 28, —, per Mai-Juni 29, 25, per Mai-August 29, 75. — Spiritus behauptet, per Februar 61, 25, per Mai-August 63, —. — Wetter:

London, 15. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Britischer Weizen fest, fremder lebhafter, gefragt. Saxonkaweizen einen, Hafer ¼ höher. Fremde Zufuhren: Weizen 32,080, Gerste 16,740, Hafer 23,660 Qrts.

Amsterdam, 15. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 299, —, per Mai —, —. Roggen loco flau, per März 190, —, per Mai 195, —. Rüböl loco 41¾, pr. März 41½ pr. Mai 39¼. Raps loco —, pr. Frühjahr —, pr. Herbst 406.

Glasgow, 15. Februar. Roheisen 56, 5.

Frankfurt a. M., 16. Febr., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 120, 35. Staatsbahn 160, 87. Lombarden —, —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. — Schwach.

Hamburg, 16. Februar, Abends 9 Uhr 50 Min. (Original-Depesche de Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅜, Lombarden 158, —. Italiener —, —. Credit-Actien 120, 25. Oesterr. Staatsbahn 492, 50. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo 37¾. Matt, geschäftslos.

Wien, 16. Februar, 5 Uhr 58 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 147, 10. Staatsbahn 240, 75. Lombarden 78, —. Galizier 211, 50. Anglo-Austrian 74, 75. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 92. Mark-Noten —, —. Renten 62, 50. Deutsche Reichsbank 60, 90. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 20. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —. Ziemlich fest.

Paris, 16. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 72, 70, Neueste 5% Anleihe 1872 105, 97. Italienische 5% Rente 71, 40. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 487, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 162, 50. Türken de 1865 12, —, do. de 1869 65, —. Türkenloose 36, —. — Matt. Liquidation für Spielwerthe leicht. Reports, Italiener 0,02, Franzosen 0,10. Lombarden 0,20.

London, 16. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 95, 13. Italienische 5pCt. Rente 71⅛. Lombarden 6, 09. 5procent. Russen de 1871 82¼. dto. de 1872 82. Silber 56⅞. Türkische Anleihe de 1865 11⅞. 6procentige Türken de 1869 —. 6proc Verein. Staaten per 1882 105⅝. Silberrente 55. Papierrente 51. Berlin 20, 60. Hamburg 3 Monat 20, 60. Frankfurt a. M. 20, 60 Wien 12, 60 Paris 25, 32. Petersburg 29⅛. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 16. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	759,8	S. leicht.	heiter.	5,8	
Hamburg	755,8	S. schwach.	bedeckt.	4,8	
Haparanda	761,4	N. mäßig.	klar.	—29,4	
Petersburg	754,1	SW. still.	Schnee.	—10,1	
Wien	765,4	OSO. leicht.	bedeckt.	—0,6	
Neufahrwasser	759,1	W. schwach.	wolkig.	—4,1	Abends Regen.

Wahl-Verein der Fortschrittspartei.

Sonntag, den 18. Februar, Vormittags 11½ Uhr, im Liebich'schen Locale, Gartenstr. 19:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Reichstagswahlen.

Der Vorstand des Wahl-Vereins der Fortschrittspartei.

Dr. Steuer. [3349]

Theodor Lichtenberg — Kunsthandlung & Gemälde Ausstellung, Schweidnitzerstrasse 30

◄ Täglich geöffnet. ►

GRÖSSTE AUSWAHL von Kupferstichen, Photographien u. Prachtwerken.

Werke von **Makart, Steffeck, Lutteroth, Breitbach, Lüben, H. Richter, Storch, Lang, Wex, Meyer, F. A. Kaulbach, Bayer** u. v. a. [3350]

Für wenige Tage **Oswald Achenbach**: Kirchfest in Torre dell' Annunziata.

[Erwiderung.] In der „Breslauer Zeitung" Nr. 78 findet sich unter der Ueberschrift: „Wunderlicher Eisenbahnzopf" eine Beschwerde darüber, daß in Wohlau nicht directe Billets nach Constadt zu haben sind.

Daß es Leute giebt, denen keine Beschwerde zu ungereimt ist, um sie auszusprechen, wenn sie gegen die Eisenbahnen gerichtet wird, wundert uns schon lange nicht mehr.

Daß aber ein achtbares öffentliches Blatt eine derartige Beschwerde nicht wenigstens unter die Inserate*) verweist, können wir nur durch ein Versehen erklären. Wir sollen doch nicht etwa in einen Nachweis der Ungereimtheit und Unbilligkeit der Beschwerde eintreten? Das hieße Nachweis verlangen dafür, daß alle menschliche Einrichtung ihre Grenzen hat, daß eine Einrichtung, welche zwischen Breslau und Dresden, Breslau und Berlin u. s. w. paßt, nicht auch zwischen Wohlau und Constadt erwartet werden kann u. s. w. Bedarf es eines solchen Nachweises? [3338]

Ein Eisenbahnfachmann.

*) Es steht ja unter den Inseraten. D. Red.

Wien, den 13. Februar 1877.

Warum annonciren Sie nicht Ihren **Pariser Cacaothee** auch in **Oesterreich?**

Das lohnt Ihnen wohl nicht?

Ich bin überzeugt, wüßte man hier, daß dieses **so köstliche gesunde und wohlfeile Nahrungsmittel** bei Ihnen zu finden ist — Sie würden ebensoviel davon verkaufen, als von Ihren **weltberühmten Pariser Brustkaramellen.**

Bitte senden Sie mit umgehender Post wie bisher unter Nachnahme **10 Paquets Pariser Cacaothee à 10 Pf.** und 10 Paquets Pariser Brustkaramellen à 30 Pf. **(blauer Packung).**

[3268] Mit vorzüglicher Hochachtung

Theres Gräfin F . . . .

An das Karamell-Haus Maria Benno von Donat, Paris 1671.

Versandt en gros für **Deutschland, Oesterreich, Rußland:**

Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

Schloß Silbitz bei Nimptsch.

Bitte senden Sie umgehend wie bisher mit Postvorschuß für **Seine Excellenz den Oberceremonienmeister Sr. Majestät des Kaisers und Königs**, Herrn Grafen Stillfried-Alcantara, 2 Pfund Ihrer Brust-Karamellen. Hochachtungsvoll [3269]

Schloßverwalter.

An das Haus Maria Benno von Donat, Paris 1671.

Expedition en gros für **Deutschland, Oesterreich, Rußland:**

Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

דען געעהרטען יודישען הערשאפטען צייגע היערמיט אן דאז איך

פאם הייטיגען טאגע אב שענטטע

כָּשֵׁר פְלֵייש

פערקייפע, אונד ביטטע איך אום גיטיגען צושפרוך · האכאכטונגזפאל

ר׳ האכמוט

פליישערמייזטער, הוממערייא 5.

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie

gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen

1876er Ernte à Mk. 60. per 50 Kgr. Brutto. Emballage gratis. Bis 10 Kgr. Einzelpreis Mk. 1,50. per Kgr. [289]

An edle Menschenfreunde!

Ein junger Mann, welcher durch andauernde Krankheit vollständig heruntergekommen ist, von allen Mitteln **entblößt verlassen dasteht**, und auch in Kleidungsstücken reducirt ist, wendet sich in dieser seiner größten Noth **an edle Menschenfreunde** mit der Bitte, ihm eine Unterstützung zu überreichen. Gott der Allgütige wird es ihnen vergelten. [3254]

Gefl. Beträge wolle man bei Herrn J. Neumann, Nikolaistraße 17, niederlegen.

Visitenkarten,

pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk., empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr.,

Hoflieferant, [2716]

Schweidnitzerstraße 51.

Größere Lombardgeschäfte, sowie An- u. Verkäufe von Hypotheken u. Grundbesitz, vermittelt discret u. solid C. Lewy, Neumarkt 6. [3122]

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine

allgemeine Kunde der Thierwelt

aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von ***1 Mark.***

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1876.

Versichert 48804 Personen mit	308,049,700 Mk.
Davon 1876 neu eingetreten 3554 Pers. mit	28,810,400 „
Bankfonds	73,900,000 „
Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829	101,029,700 „
Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre	36,8 Procent.
Dividende im Jahre 1877	41 „

Versicherungsanträge werden in **Breslau** durch unterzeichnete Agenten entgegengenommen und vermittelt. [2734]

Aug. Ernst, Haupt-Agent,

Ohlau-Ufer Nr. 15.

Carl Geister, in Firma **G. Michalowicz Nachfolger**, Schmiedebrücke 17/18.

Julius Ratzky, Gr. Scheitnigerstraße 2.

W. & Th. Selling, An den Kasernen 1/2.

Alex. Wagner, in Firma **Nic. Hartzig**, Nicolaistraße 9.

Breslauer Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft.

Geschäftslocal: Ursulinerstraße 17, I. **Geschäftsstunden:** Vorm. 8—10, Nachm. 2—3 Uhr.

Rechenschafts-Bericht

für das Geschäftsjahr vom 1. März bis ult. December 1876 (§ 25 Gen.-G., § 53 d. Stat.).

A. Allgemeiner Kassen-Abschluß.

Debet (Einnahme).	Mk.	Pf.	Credit (Ausgabe).	Mk.	Pf.
1. Vortrag an Kassen-Bestand	1492	2	1. Conto pro Diverse	197	30
2. Conto pro Diverse	214	59	2. Verwaltungskosten-Conto	530	77
3. Verwaltungskosten-Conto	16	50	3. Reservefonds-Conto (Abschreibg.)	753	5
4. Reserve-Fonds-Conto	39	50	4. Mitglieder-Guthaben-Conto	4911	59
5. Mitglieder-Guthaben-Conto	1690	16	5. Zinsen-Conto	316	3
6. Zinsen-Conto	1295	92	6. Dividende (Nachzahl. pro 1874/75)	8	70
7. Zurückgezahlte Vorschüsse und Prolongationen	51534	68	7. Gewährte Vorschüsse und Prolongationen	49705	—
8. Spar-Einlagen incl. zugeschriebener Zinsen	4504	2	8. Zurückgezahlte Spareinlagen	3438	29
			9. Bestand ult. December	926	66
Summa	60787	39	Summa wie nebenstehend	60787	39

B. Bilanz.

Activa.	Mk.	Pf.	Passiva.	Mk.	Pf.
1. Kassenbestand am 31. Decbr. 1876	926	66	1. Reservefonds (nach Abschreibung v. 753 Mark 5 Pf.)	594	29
2. Wechsel im Portefeuille	17341	50	2. Geschäftsantheile (Guthaben) der Mitglieder	11043	95
3. Zinsbar angelegte Capitalien	—	—	3. Spareinlagen	6265	71
4. Außenstehende Forderungen	—	—	4. Cautionen u. Schulden des Vereins	—	—
5. Mobilien	303	45	5. Dividende (Gewinn)	667	66
Summa	18571	61	Summa	18571	61

Die Mitgliederzahl beträgt 142.

Die General-Versammlung vom 23. Januar d. J. beschloß eine **Dividende** von 6 pCt. pr. a.

Spareinlagen von 3 Mark aufwärts werden auch von **Nichtmitgliedern** angenommen und mit 4 bis 5 pCt. verzinst. [3316]

Der Vorstand des Breslauer Credit-Vereins, eingetragene Genossenschaft.

C. Kärger, Director. C. Hübscher, Kassirer. R. Huhn, Buchhalter.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Martha** mit Herrn **Arthur König** in Liegnitz beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [716]

Pleß, den 15. Februar 1877.

Johanna Stutzer.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Dudek,

Eduard Brehm. [1623]

Ratibor, den 15. Februar 1877.

Statt besonderer Meldung.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut [1638]

Max Oettinger und Frau, geb. **Weinstein.**

Breslau, den 15. Februar 1877.

Die am 14. d. M., Abends 7 Uhr, erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Regine**, geb. **Caro**, von einem gesunden Mädchen zeige ich hierdurch an. [707]

Neustadt OS., den 15. Febr. 1877.

Abraham Fränkel.

Heut früh ist uns ein strammer Junge geboren worden. [724]

Groß-Strehlitz, 16. Februar 1877.

Julius Burgheim und Frau.

Heute wurde uns ein Mädchen geboren. [3341]

Kattowitz, den 14. Febr. 1877.

Robert Ollendorff und Frau.

Statt besonderer Meldung.

Die heut Morgen erfolgte Geburt eines gesunden Mädchens beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen [3332]

Dr. **Klipstein** und Frau.

Freiburg i. Schles., den 14. Februar 1877.

Am 14. d. M. Abends verschied nach kurzem Leiden der im Maschinenbureau der Gräfl. Guido Henckel Donnersmarckschen Bergwerks-Verwaltung angestellte Herr

Ingenieur E. Koch.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen eben so emsigen wie fähigen Mitarbeiter und aufrichtigen, durch seine biederen Charaktereigenschaften ausgezeichneten Freund, dem wir ein liebevolles Andenken bewahren werden.

Schwientochlowitz, den 15. Februar 1877. [708]

Seine Mitbeamten.

Den heute Vormittag 9 Uhr infolge von Lungenleiden eingetretenen Tod ihrer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Großmutter, der früheren Rittergutsbesitzer

verw. Frau Caroline Rosemann,

geb. **Claar,**

zeigen hiermit tiefbetrübt an und bitten um stille Theilnahme.

Gräben bei Striegau, den 15. Februar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, statt. [719]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Regier.-Assessor von Wödtke mit Frl. Käthe v. Auerswald in Köslin. Hr. Dr. Rudolph mit Frl. Anna La Pierre in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: d. Herrn Dr. Erich Richter in St. Louis Mo. U. S. of America, d. Hrn. Forstmeister v. Siekakowski in Berlin. — Eine Tochter: d. Hrn. Polizei-Lieut. Hänel in Berlin, d. Regier.- u. Bau-Rath Hrn. Wernekinck in Berlin.

Todesfälle: Frau Baumeister Kieckhöfer in Oels. Frau Stadtrath Dr. Techow in Berlin.

Apostolische Gemeinde.

Kreuz- und Sternstraßen-Ecke.

Sonntag Abend 6 Uhr:

Vortrag

über: den Zustand der Kirche in den letzten Tagen und Gottes Wirken in ihr. Eintritt frei für Jedermann.

[1640] **H.**

Humboldt-Verein für Volksbildung.

Sonntag, den 18. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag** des Herrn Lector **Freymond**: „Ein Blick auf die Literatur des Anfangs der ersten französischen Revolution." Eintritt frei.

Montag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr, im oberen Saale von **Mieder's Restaurant**, Königsstraße 11:

Monatsversammlung.

Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Vortrag des Reisenden Herrn **Oskar Schmeidler** aus Japan: „Beschaffenheit und Cultur-Zustände Japan's." 3) Fragekasten.

Dinstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Hörsaale der höheren Bürgerschule, Nicolai-Stadtgraben 5a, beginnt Herr Redacteur **Bauer** einen Cyclus von Vorträgen über: „Die großen physischen u. psychischen Volkskrankheiten des Mittelalters." — **Für Nichtmitglieder** sind Einlaßkarten à 2 M. in **Priebatsch's Buchhandlung**, Ring 58, zu haben. [3346]

Eine ält. Dame w. ein **Mädchen** nicht unter 4 J. an **Kindesstatt** zu n. geg. eine einm. Einz. v. 600 Thlr. Offert. unt. Adr. M. F. 84 abzugeb. in d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 17. Febr. 1. Wiederauftreten des Herrn Carl Pander nach seinem Urlaub sowie 7. Debut des Hrn. Meery. **Bei halben und ermäßigten Kassenpreisen.** „**Die Journalisten.**" Lustspiel in 5 Acten von G. Freitag. (Conrad Bolz: Herr Meery; Schmock, Mitarbeiter am „Coriolan": Herr Carl Pander.)

[Parquet 1 Mk., II. Rang 75 Pf.]

Sonntag, den 18. Februar. Gastspiel der Frau von Moser. Zum 1. Male: „**Die Ehestands-Invaliden.**" Lustspiel in 3 Acten von Dumanoir u. Lafargue. (Madame Bougerolles, Frau von Moser-Sperner.) Hierauf: „**Man sucht einen Erzieher.**" Lustspiel in 2 Acten. (Abraham Meyer, Herr C. Pander; Marsan, Hr. Meery.)

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 17. Febr. Z. 28. M.: „**Fatinitza.**" Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [3348]

Sonntag, den 18. Februar. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen. „**Frauenkampf.**" Lustspiel in 3 Acten nach Scribe von Olfers.

Um 7¼ Uhr: Z. 29. M.: „**Fatinitza.**"

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 17. Februar. Zweites Gastspiel des Frl. Elsa Chorherr vom kaiserl. Hof-Theater zu St. Petersburg: „**Luftschlösser.**" Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von W. Mannstädt und A. Weller. Musik von A. Mohr. (Regie: Oscar Will.)

Sonntag, den 18. Februar. Drittes Gastspiel des Frl. Elsa Chorherr vom kaiserl. Hof-Theater zu St. Petersburg: „**Luftschlösser.**"

Vorbestellungen zu Sonntag werden an der Kasse des Thalia-Theaters unentgeltlich entgegengenommen.

In Vorbereitung: „**Berliner Sonntags-Schwärmer.**" Posse mit Gesang in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee). Musik von L. Schramm. [3327]

Verein für class. Musik.

Sonnabend, den 16. Februar 1877:

Beethoven, Str.-Quart. op. 59 Nr. 1, F-dur. [3322]

Beethoven, Sonate f. Clavier, D-dur, op. 10 Nr. 3.

Mozart, Clavier-Trio, G-dur.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute, [3323]

auf mehrfachen Wunsch:

II. Gr. carnevalistisches Fest-Concert

von der Capelle 11. Regiments,

Capellmeister Herr **Peplow.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Jeder geehrte Besucher erhält eine Carnevalskappe gratis.

Zelt-Garten.

Großes Concert

von Herrn **A. Kuschel.**

Gastspiel

des berühmten Mimikers Herrn Prof.

Albert Koller-Berg,

Auftreten [3326]

des **Fräul. Paula Woellner,**

Fräul. Minna Handt-Adolfi,

des bekannten Komikers

Herrn J. Ziegler,

des Gesangs- und Tanzkomikers

Herrn A. Schmidt,

der Soubrette **Fräul. Eggers,**

der berühmten Concert-Sängerin

Frau Lina Ernest,

sowie des preisgekrönten Hercules

Mr. Charles Ernest.

Anfang 7½ Uhr. Entree **50** Pf.

Vorm. Weberbauer'sche Brauerei.

Heute Sonnabend:

Großes Streich-Concert

Anfang 7 Uhr. [3320]

Entree 10 Pf.

Hôtel de Leipzig,

Ursulinerstraße 3/4. [3344]

Restaurant Fabig.

Heut: Wurstabendbrot.

Früh: **Wellfleisch und Wellwurst.**

Mittagstisch im Abonnement.

Castan's Panopticum,

Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,

Königstrasse Nr. 1,

Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Geöffnet täglich

v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3243]

Französisch und Englisch.

[1633] **Gr. Scheitnigerstr. 30** II.

H. Scholtz,

Buchhandlung, Stadttheater.

Bücher-Leih-Institut

[2917] für

neueste Literatur.

Alle neuen Erscheinungen von Bedeutung werden sofort in **grosser** Anzahl aufgenommen. — Nach erfolgter Circulation werden die Bücher in aufgeschnittenen, aber **gut erhaltenen** Exemplaren zu **bedeutend ermässigten** Preisen verkauft.

Kataloge gratis.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung

von

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek

für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.

Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Pianino's

mit einfacher und glänzender Ausstattung, zu billigen Preisen, zum Verkauf bei [3319]

H. Brettschneider,

Freiburgerstraße 28.

Uebermorgen, Montag, 19. Februar:

Letzte Vorstellung.

Circus Renz.

Heute, Sonnabend, den 17. Februar 1877, Abends 7 Uhr:

Ein Carneval auf dem Eise.

Großes Ausstattungsstück; ausgeführt vom gesammten Personal, arrangirt und in Scene gesetzt vom Director **E. Renz.**

Das Schulpferd Gravelotte, geritten von Herrn **E. Renz jr.**

Morgen 2 Vorstellungen.

Um 4 und 7 Uhr: **Ein Carneval auf dem Eise.**

[3343] **E. Renz**, Director.

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

Heute:

Grosse Extra-Vorstellung.

Vollständig neues Programm.

Auftreten

der Luft- und Parterre-Gymnastiker

Gebr. Davené,

der deutschen Costüm-Chansonette Fräulein

Marie Crefeld,

der französischen Duettisten und imitirten Tyroler-Familie **Martens,**

der englischen Duettisten **Gebrüder Mortimer**

und hervorragendster Künstler und Specialitäten.

Anfang 7 Uhr.

Gänzlicher und schleuniger Ausverkauf aus einer Concursmasse.

Es wurde mir ein bedeutendes Lager aus einer Concursmasse zum sofortigen Ausverkauf übergeben und habe ich denselben

Ohlauerstr. Nr. 76 u. 77, 1 Tr., Eingang Altbüßerstr. Nr. 5,

zum gänzlichen Ausverkauf ausgestellt. — Ich empfehle daher Jedem, die günstige Gelegenheit zu benützen, da sich eine solche Preisermäßigung nicht bald wieder bieten dürfte. Ich füge somit einen Preis-Courant von mehreren Artikeln bei, als:

Oberhemden in ganz guter Qualität, für jede Halsweite zu 2 M. 25 Pf.
Chemisetts zu 35, 40 und 75 Pf. die besten.
Die feinsten Herrenkragen, für jede Halsweite passend, von 25 Pf. an.
1 Paar feine Herrenstulpen 40 Pf., 3 Paar 1 M.
Oberhemden-Einsätze (Leinen) von 50 Pf. an.
Shlipse und Cravatten in prachtvoller Auswahl von 20 Pf. an.
Damen-Stulpen und Kragen von 35 Pf. an.
Negligé-Jacken, die neuesten Muster, v. 2 M. 25 Pf. an.
Damenhosen, sowie Costüme und Schlepperöcke mit und ohne Stickereien zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Schwarze und bunte Schleier von 40 Pf. an.

Ferner in wollenen Sachen:

Echt Luxemburger Gesundheits-Jacken, auf dem bloßen Körper zu tragen, zu sehr billigen Preisen.
Unterbeinkleider in allen Größen v. 1 M. 25 Pf. an.
Shawls, Tücher, Cachenez, in schönsten Mustern von 75 Pf. an.
Herren-Socken von 40 Pf. an.
Frauenstrümpfe, weiß und bunt, 45 Pf.

Kinderstrümpfe in allen Größen unter dem Fabrikpreise.
Taschentücher in bunt, das Stück von 10—40 Pf.
Dergl. in weiß à 20 Pf., das Dtzd. von 1 M. 75 Pf.
Die beliebten englischen Battisttücher mit bunten Kanten, das Dutzend 3 M. 75 Pf.
Wallis (Gradl) in guter Qualität, Meter v. 55 Pf. an.
Shirting in guter Qualität, Meter von 35 Pf. an.
Chiffon à Meter 40 Pf., Piquee, Meter v. 55 Pf. an.
Eine große Auswahl von Sammetbändern.
Spitzen, Einsätze zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ferner in Posamentier-Waaren:

1 Dutzend Maschinengarn 65 Pf.
1 „ Schnürbänder 10 Pf.
1 „ Sicherheitsnadeln 10 Pf.
1 „ Kleiderraffer 10 Pf. 1 Netz 5 Pf.
3 „ Hemdenknöpfe 15 Pf.
12 Meter Stoßschnur 15 Pf.
1 Zaspel Zwirn von 40 Gebund 15 Pf.
3 Stück Reifkämme 25 Pf.
1 Gummifrisirkamm mit Beschlag 20 Pf.
1 Gummistaubkamm 15 Pf.
Hosenträger, Strumpfbänder zu sehr billigen Preisen.

Außerdem noch Tausende am Lager befindliche Gegenstände, die ihrer Menge wegen nicht aufgeführt werden können, zu sehr billigen Preisen. Ganz besonders mache ich auf eine große Partie Bettdecken, Gardinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Damenhemden und Schürzen aufmerksam, ferner einen großen Posten von englischen und Bielefelder Leinen, sowie eine Partie Bett- und Sopha-Teppiche zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. [3348]

Kinder-Garderobe, Strümpfe ꝛc. wird zu noch nie dagewesenen billigen Preisen ausverkauft.

Der Eingang ist Altbüßerstraße Nr. 5, 1 Tr.

Vorgeschlagen wird nichts, die Preise sind billig, aber fest.

Aufträge nach Auswärts werden gegen Nachnahme sofort besorgt.

Der Verwalter der Masse.

Gründlichste Erlernung

der einfach. & doppelten

Buchführung.

J. Hillel, Carlsstrasse 28, Vorderhaus.

Als geübte Putzmacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke**, Stockgasse 28 II.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 10. Februar cr. ist zum Badisch-Mitteldeutschen-Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag XXVII. in Kraft getreten, welcher Ermäßigungen für Knochenschrot und Knochenasche ꝛc. enthält.

Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen gratis zu haben.

Breslau, den 11. Februar 1877. [3353]

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die durch den Nachtrag vom 15. Februar 1876 zu unserem Localtarif eingeführten Frachtermäßigungen für Eisenvitriol, künstliche Düngmittel. Mineralsäuren, Soda und Chlorkalk bleiben mit Vorbehalt des Widerrufs bei sechswöchentlicher Kündigungsfrist auch über den 15. d. Mts. hinaus bestehen. [3337]

Breslau, den 12. Februar 1877.

Directorium.

In Berichtigung unserer gemeinschaftlichen Bekanntmachung vom 9. d. Mts. wird hierdurch mitgetheilt, daß der vom 12. huj. in Kraft getretene Tarif für Getreide, nur für Transporte von den Stationen Wreschen ꝛc. nach Breslau, nicht aber für Sendungen in der umgekehrten Richtung Giltigkeit hat. [3354]

Breslau, den 14. Februar 1877.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Oels-Gnesener-Eisenbahn-Gesellschaft.

Stadthaus-Keller.

Bock-Bier-Ausschank.

[3159]

Zur Unterbring. u. Beschaff. von Capitalien auf Hypotheken empf. sich die **Breslauer Hyp.-Stube** v. Em. Tr. Ludwig in Breslau, Schweidnitzerstr. 28, 1 Tr.

Breslau, im Februar.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage

Gräbschnerstraße Nr. 17

ein Zweiggeschäft meiner am hiesigen Platze **Ohlauerstraße Nr. 43** unter der Firma

Friedrich Wilhelm Nacke

bestehenden

Dresdener Bäckerei

errichtet habe.

Ich bitte mich auch in diesem meinem neuen Unternehmen gütigst zu unterstützen und habe die Ehre mich zu empfehlen.

[1618] Mit größter Hochachtung

Ernst Nacke

in Firma: **Friedrich Wilhelm Nacke.**

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [169]

Adolph Militsch,

in Firma: **A. Militsch & Comp.** hier, Blücherplatz Nr. 18, ist heute Nachmittags 12½ Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. Januar 1877

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei Nr. 57, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Februar 1877, Mittags 12 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 28. März 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Oehr, Rhau, Hesse und Pauli zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigung.

Die in Nr. 66 der zweiten Beilage zur „Breslauer Zeitung" vom 9. Februar c. unter J.-Nr. 129 abgedruckte Bekanntmachung des hiesigen **Königlichen Stadtgerichts, Abth.** I., wird dahin berichtigt, daß die unter der Firma [163]

Gebrüder Löwy

errichtete offene Handelsgesellschaft nicht am 5. Februar 1877, sondern **am 1. Februar 1877** errichtet worden ist.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 835 die durch den Austritt des Kaufmanns **Arthur Stentzel** zu Breslau aus der offenen Handels-Gesellschaft [164]

Stentzel & Rehtz

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmenregister Nr. 4532 die Firma

Georg Rehtz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Rehtz** hier eingetragen worden.

Breslau, den 14. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1035 das Erlöschen der Firma

Theodor Burghart

hier heute eingetragen worden. [165]

Breslau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4164 das Erlöschen der Firma

C. Courdes

hier heute eingetragen worden. [166]

Breslau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten beh. spec. Dr. Demlow, jetzt Malerg. 30, I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4241 das Erlöschen der Firma

C. W. Frey

hier heute eingetragen worden. [167]

Breslau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4335 das Erlöschen der Firma

W. Buchholz

hier heute eingetragen worden. [168]

Breslau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor, I. Abth.,

den 10. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Goldarbeiters

Ernst Opitz

zu Ratibor ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 16. December 1876,

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ackermann hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer Nr. 7 vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Schober anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 26. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 1. April 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 5. April 1877 Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungs-Zimmer Nr. 7 vor dem genannten Commissar Herrn Kreisrichter Schober zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geheimer Justizrath Klapper, die Justizräthe Engelmann und Schmiedel und die Rechts-Anwälte Hoffmann, Korpulus und Sabarth zu Sachwaltern vorgeschlagen. [427]

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister sind auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung folgende Eintragungen heut bewirkt worden:

I. in das **Firmenregister** bei der sub Nr. 173 eingetragenen Firma

„E. Januschek"

zu Schweidnitz, Territorium Croischwitz:

In das Handelsgeschäft ist ein Commanditist eingetreten und ist die Firma hier gelöscht und in das Gesellschaftsregister sub Nr. 102 übertragen worden;

II. in das **Gesellschaftsregister** sub Nr. 102 eine Commanditgesellschaft unter der Firma: [428]

„E. Januschek"

zu Schweidnitz, Territorium Croischwitz, und unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Der Fabrikbesitzer **Ernst Januschek** allein ist der persönlich haftende Gesellschafter.

Schweidnitz, den 13. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 27 eingetragenen Handels-Gesellschaft [3336]

Petzoldt und Hoffmann

zu Waldenburg zufolge Verfügung vom 30. Januar 1877 heut Folgendes eingetragen worden:

Col. 4. An Stelle des durch den Tod aus der Gesellschaft geschiedenen Kaufmanns und Spediteurs **Alexander Petzoldt** aus Waldenburg ist dessen Wittwe und Universalerbin Frau **Christiane Petzoldt**, geb. **Reimann**, aus Waldenburg in die Gesellschaft eingetreten,

und in unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 62 eingetragenen Einzel-Firma

A. Petzoldt

zu Waldenburg zufolge Verfügung vom 30. Januar 1877 heut Folgendes eingetragen worden:

Col. 6. Die Zweigniederlassung in Berlin ist aufgehoben und ist die Firma selbst auf Grund des Testaments des Firmeninhabers **Alexander Petzoldt** auf dessen Wittwe und Universalerbin **Christiane Petzoldt**, geb. **Reimann**, zu Waldenburg übergegangen.

Endlich ist in unser Firmen-Register sub laufende Nr. 434 die Firma

A. Petzoldt

zu Waldenburg und als deren Inhaberin die verw. Kaufmann **Christiane Petzoldt**, geb. **Reimann**, zu Waldenburg am 30. Januar 1877 neu eingetragen worden.

Waldenburg, den 30. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Durch Erkenntniß des unterzeichneten Gerichts vom 9. Februar 1877 ist der Oekonom

„Curt von Motz"

aus Olschowa zum Verschwender erklärt worden, was mit der Aufforderung, demselben keinen Credit zu gewähren, bekannt gemacht wird.

Groß-Strehlitz, den 9. Febr. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

gez. **Rösler.** [430]

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub laufende Nr. 224 die Firma [426]

„W. Volpert"

zu Ohlau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Volpert** zu Ohlau heute eingetragen worden.

Ohlau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Bürgermeisterstelle.

Die hiesige, mit 2400 Mark pensionsberechtigtem Gehalt dotirte **Bürgermeisterstelle,** wozu noch 450 Mark für die Verwaltung des Standesamtes treten, wird mit dem 1. April c. vacant und soll baldigst wieder besetzt werden. Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der bezüglichen Zeugnisse und eines curriculum vitae bis zum [3024]

1. März c.

zu Händen unseres Vorstehers, Maurermeisters **Vogt,** einsenden. Persönliche Vorstellung wünschenswerth.

Neumarkt in Schlesien, den 7. Februar 1877.

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

An der dreiklassigen, katholischen Volksschule zu Ueberruhr wird die Hauptlehrerstelle vacant. Das Gehalt der Stelle beträgt außer freier Wohnung und Remuneration für Reinigen und Heizen ad 120 Mark, 1500 Mark jährlich. [3339]

Qualificirte Bewerber wollen baldigst unter Einreichung der Prüfungs- und Führungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufes sich an mich wenden.

Steele, den 12. Februar 1877.

Der Localschulinspector

Jesse,

Bürgermeister.

Das der hiesigen Schützengilde gehörige, in der Kostener Vorstadt belegene, massive [711]

Schützenhaus

mit Saal, mehreren Zimmern, Küche, Keller, einem großen Garten nebst Kegelbahn, soll vom 1. October 1877 ab auf fernere drei Jahre **verpachtet werden.** Hierzu ist ein Licitations-Termin **auf Montag, den 19. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Schützenhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen schon vorher bei dem Vorstande der Schützengilde eingesehen werden können.

Lissa, Provinz Posen, den 16. Februar 1877.

Der Vorstand der Schützengilde.

---

583 Stück Breslauer Kalbfelle

werden **Montag, den 19. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr, Neue Antonienstraße Nr. 6** für Rechnung des Herrn **Leiser Braun in Rawitsch** durch Herrn **Moritz Lobethal** hier meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Holz-Verkauf
der Königlichen Oberförsterei Murow,

Post Kreuzburgerhütte.

Dinstag, den 20. Febr. 1877, Vormittags 10 Uhr,

sollen zu Kupp, im Gasthofe zum rothen Hirsch:

ca. 4000 Rmtr. Stockholz aus dem Einschlage de 1876, sowie
„ 100 Stück Kiefern der I. bis III. Taxklasse,
„ 200 „ Fichten der I. bis III. Taxklasse,
„ 250 „ Kiefern der IV. u. V. Taxklasse,
„ 600 „ Fichten der IV. u. V. Taxklasse aus

dem Einschlage de 1877 öffentlich meistbietend unter den bekannten Bedingungen versteigert werden.

Der Oberförster Spangenberg. [429]

Holzverkauf
aus dem Königl. Forst-Revier Peisterwitz.

Im hiesigen Hänsch'schen Gasthofe kommen zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung:

Dinstag, den 20. Februar cr. von 9 Uhr Morgens ab

aus dem Schutzbezirk Scheidelwitz Schlag, Jagen 118, ca. 20 Eichen, 20 Buchen, 2 Erlen, 100 Linden, 40 Pappeln, 5000 Faschinen und 200 Meter Eichen Scheitholz; — aus Kanigura, Schlag, Jagen 133 ca. 60 Eichen, 50 Rüstern, 10 Buchen, 25 Linden u. 250 Meter Eichen Scheit; — aus Thiergarten, Schlag, Jagen 134 und 148 ca. 70 Eichen, 40 Rüstern, 8 Buchen, 20 Linden, 18 Pappeln u. 250 Meter Eichen Scheit;

Im **Riesel'schen** Gasthofe zu Peisterwitz

Dinstag, den 27. Februar cr. von 9 Uhr Morgens ab

aus dem Schutzbezirk Steindorf, Schlag, Jagen 3, ca. 400 Stück Laub- und Nadelholzstämme und das zugehörige Brennholz; — aus Smortawe, Schlag, Jagen 66, ca. 500 Kiefern, 20 Fichten, 700 Fichten-Stangen I. bis V. Klasse und 500 Meter Kiefern-Brennholz; — aus Rodeland, Schlag, Jagen 172, ca. 150 Kiefern und 200 Meter Kiefern-Brennholz.

Ohlau, den 12. Februar 1877.

Der Königl. Oberförster v. Schlebrügge.

Zum meistbietenden Verkauf von 20—30 Centner alter, zum Einstampfen bestimmter Acten, wird loco Oberförster-Etablissement Peisterwitz, ein Termin auf den 21. Februar cr. Vormittags 10 Uhr angesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ohlau, den 12. Februar 1877.

Der Königl. Oberförster v. Schlebrügge. [3315]

Gärtnerei!

Ein Haus in Creuzburg OS. mit großem Garten und einer guten Wiese, am Wasser belegen, auch bisher als Gärtnerei vermiethet, ist alsbald zu verkaufen oder auf beliebige Zeit zu verpachten. Bei Kauf ca. 2500 Mark Anzahlung. Nähere Auskunft durch Herrn **Thielmann's Buchhandlung in Creuzburg.** [679]

Eine Bleiche,

in der schönsten Gegend Schlesiens gelegen, welche seit länger als 20 Jahren mit gutem Erfolg betrieben wurde, sich auch ihrer Lage und Wasserkraft wegen zu anderen Geschäften eignet, ist wegen plötzlichen Ablebens des Besitzers mit oder ohne Landwirthschaft zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt Frau **Ernestine Illgner in Giersdorf,** Kreis Hirschberg in Schlesien. [714]

Ein gutes gangbares [3340]

Destillationsgeschäft

wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten sub **C. R. 929** befördern **Haasenstein & Vogler, Berlin SW.**

Ein zahlungsfähiger Mann sucht ein recht gangbares eingeführtes **Geschäft zu übernehmen,** gleichviel welcher Branche. Auch würde derselbe ein **Grundstück mit Geschäft kaufen.** Nur reelle Selbstverkäufer belieben ihre Offerten mit näherer Angabe unter Chiffre A. K. 33 Hauptpostamt Breslau einzusenden. [1634]

Königsberg a. P.
Hotel du Nord.

Table d'hôte 1 Uhr, Abends Restaurant im Hotel-Saal, reichhaltige Speisekarte, Weine, echt Nürnberger und Königsberger Biere vom Faß zu soliden Preisen

empfiehlt [720]

L. Wienskowsky.

Eine Damen-Capelle,

bestehend aus 5 jungen Damen, (brill. Costüms) nebst vorzügl. Komiker und Pianisten, sucht engagirt zu werden. Offerten unter R. M. Nr. 89 durch die Exped. der Breslauer Zeitung.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern findet in Verbindung mit dem Pferdemarkt

am 27. April 1877

die erste große Pferde-Verloosung in Inowraclaw

statt.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1. Hauptgewinn: **Eine elegante Equipage mit 4 Pferden und Geschirr im Werthe von 10,000 Mark.**

40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie sonstige Gewinne.

Es werden 20,000 Loose à 3 Mark ausgegeben und ist der alleinige General-Debit dem Bankhause **A. Molling** in Hannover übertragen, an welches Bestellungen zu richten und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren. [3352]

Das Comite.

v. Grabsky. Hinsch. Krazewsky. Rath. Oberstlieut. v. Schon. Graf zu Solms.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung ersuche ich Diejenigen, welche eine Agentur gegen angemessene Provision zu übernehmen wünschen, sich umgehend an mich zu wenden.

A. Molling, General-Debit. Hannover.

Ankündigung.



In der Stadt Tarnow (Westgalizien, Eisenbahnstation) wird der erste diesjährige Pferdemarkt am 19. März 1877 und den folgenden Tagen abgehalten werden. — Dieser Pferdemarkt zeichnet sich aus durch einen bedeutenden Zutrieb Pferde edelster Abstammung.

Tarnow, 8. Februar 1877. [702]

Rinderpest.

Bei den jetzt häufig vorkommenden Thierkrankheiten (Rinderpest) kann den Herren Oekonomen resp. Besitzern von Viehställen der **Bruchhold'sche Patent-Anstrich,** welcher fast nur aus desinficirenden Bestandtheilen zusammengesetzt ist, nicht genug empfohlen werden, namentlich werden aber auch **verehrliche Behörden gebeten,** gütigst darauf hinwirken zu wollen, daß obiger Anstrich, welcher auch in Sachsen patentirt ist, besonders in größeren Stallungen allgemeine Anwendung finden möge. [3181]

Auskunft über die Vorzüglichkeit des Bruchhold'schen Patent-Anstrichs, sowie über dessen Anwendung in besonderen Fällen ertheilen bereitwilligst

Th. Voigt & Co. in Frankfurt a. M.

Die besten, solidesten u. billigsten

3244 **Möbel**

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der **Möbel-Fabrik-Niederlage** von

D. Silberstein,

Breslau, Neue Taschenstr. 16, schrägeüber Hotel du Nord.

Eine מצות (Osterkuchen-) **Maschine,** mit dem nöthigen Zubehör ist billig zu verkaufen. Näheres theilt auf portofreie Anfragen mit

[3329] **H. Liebermann,** Religionslehrer in **Brieg.**

Eine erst wenig gebrauchte und noch gut erhaltene **Brennerei-Einrichtung soll** wegen Wirthschaftsveränderung billig **verkauft werden.** Offerten unter **H. 4358** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.** [3289]

Die Herrschaft **Gr.-Kottulin** O.-S. offerirt zur Frühjahrssaat: [3333]

1) **Johannis-Roggen,**
2) **Probsteier Gerste,**
3) **Probsteier Hafer,**
4) **schwarzen amerikanischen Hafer,**
5) **Mischfrucht,** aus **Erbsen, Wicken, Hafer und Gerste bestehend.**

Das sub 1, 2 und 3 genannte Getreide wird für 2 Mark über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung, das sub 4 und 5 genannte für 20 Mark per Doppelcentner frei Bahnhof Rudzinitz gegen Nachnahme abgegeben. Säcke werden mit 1 Mark per Stück, wo nichts Anderes vereinbart ist, abgegeben.

Frische Hummern, Frischen Rheinsalm, englische Austern

empfiehlt [1636]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke Nr. 22.

Einige hundert Centner sehr schöne gute [715]

Aepfel

sind preiswürdig abzulassen bei **G. Witschel & Günther** in **Bunzlau.**

Gute Pension

findet ein Knabe unter billigen Bedingungen bei **Stephan,** Cantor, Friedrichstraße 100. [1628]

Hosenschoner,

zum Einschrauben, sind wieder am Lager. [3224]

M. Charig,

Blücherplatz 18, Knopfhandlung.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

Epilepsie
(Fallsucht), Krämpfe.

Anweisung, diese schreckl. Krankheit in kurzer Zeit radical zu heilen. Herausg. v. Dr. phil. Quante in Warendorf, Westfalen, welche gleichzeitig authentische Zeugnisse von glückl. Geheilten aus allen 5 Welttheilen enthält, wird auf directe Frco.-Bestellung vom Herausgeber gratis-frco. versandt.

Hierdurch zeige ich an, daß ich dem Herrn Apotheker **B. Fiebag,** Droguenhandlung, **Breslau,** Friedrichsstr. 51, das von mir präparirte Mittel gegen **Migraine** (halbseitigen Kopfschmerz), chronische Stuhlträgheit, gewöhnlichen Kopfschmerz, Hämorrhoidalleiden, Hypochondrie, Athembeschwerden, unruhigen Schlaf, Appetitlosigkeit, Husten mit Schleimauswurf und acute Heiserkeit in Hauptdepot übergeben habe und ist dasselbe in den meisten Apotheken käuflich. Preis pro Serie 3 Mark. [3317]

Dr. med. J. Packlick, Brünn.

Mannbarkeit wiederhergestellt. [2076]

Die Opfer jugendlicher Unbedachtsamkeit, welche vergebens jedes bekannte Heilmittel versucht haben, finden schnelle Heilung nervöser Schwäche, vorzeitigen Verfalles, verlorener Mannbarkeit und aller Störungen, welche durch Ausschweifungen entstanden. Man lese das berühmte Originalmeisterwerk: „der Jugendspiegel", welcher für 2 M. von W. Bernhardi, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8, zu beziehen ist.

Auch zu haben in der **Schletter-schen Buchhdlg. (Frank)** Schweidnitzerstraße 16—18 in **Breslau.**

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [3318]

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Wasserhelles Petroleum,

der Liter 36 Pf. [1638]
Oswald Blumensaat,
Reuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Petroleum

à Liter 35 Pfg., à Pfd. 22 Pfg.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Strohhutlack

ist zu haben in der Lackfabrik von
[1621] **J. May**, Graupenstraße 13.

Trichinöses Katzenfleisch,
sehr stark mit Trichinen durchsetzt, versendet der Fleischbeschauer [3331]
A. Reiß in Hirschberg.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine gepr. Erzieherin,
tüchtig in Musik u. Sprachen, sehr gut empfohlen, sucht Engagement durch Frau **Rosenow-Drugulin**, Ring 29.

Eine Engländerin, [1630]
fein gebildet, gut musikalisch, empfiehlt Frau **Rosenow-Drugulin**, Ring 29.

Eine fein geb. junge Dame wünscht Stellung als **Gesellschafterin** oder **Lehrerin** für den Nachm. Off. sub J. D. 91 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

Eine Directrice,
die im feinen Putz geübt sein muß, findet Stellung vom 1. April cr. ab, bei **R. Scherff, Kattowitz.** [723]

Für mein Putz-Geschäft suche **eine tüchtige Directrice** bei hohem Salair und freier Station.
Damen, welche in größeren Geschäften fungirt, wollen sich melden.
J. Hamburger
[1645] in **Guben.**

Eine Verkäuferin,
tüchtige Expedientin, findet in meinem Posamenten- und Garn-Geschäft dauernde Stellung. [1631]
Lucas Nachfolger Fränkel.

Für einen ruhigen Haushalt wird ein gebildetes fleißiges Mädchen, welches in der Wirthschaft und in weiblichen Handarbeiten bewandert ist, **zur Stütze der Hausfrau gesucht.** [3351]
Offerten sub Y. 4374 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junges, anständiges Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Getreide- und Mehlgeschäft fungirt, sucht p. 1. April anderweitig Stellung, gleichviel welcher Branche. [1620]
Offerten erbitte unter J. T. Nr. 87 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Für meine Modewaaren-Handlung suche ich per 1. April cr. einen **tüchtigen Verkäufer und Decorateur.** Genaue Kenntniß der Branche und längere Thätigkeit in derselben Bedingung. [3334]
Emanuel Freund, Schweidnitz.

Für's Colonialw.-Engros-Geschäft suche ich bei 4—500 Thlr. Geh. z. Antr. am 1. April **1 Buchh.** jüd. Confeß.
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für 1 Band- u. Kurzw.-Engros-Geschäft suche ich zum 1. April **1 Commis**, der sich zur Reise qualificirt, bei 350 Thlr. Geh. [1641]
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Für 1 Herren-Gard.-G. suche ich z. 1. April b. 400 Thlr. Geh. **1 Buchhalter,** der in gl. Br. thätig war.
E. Richter, Ohlauerstraße 42.

Eine ältere Persönlichkeit, ehrlich, reinlich u. fleißig, die in Küche Bescheid weiß und sich vor keiner Küchen- und Hausarbeit scheut, wird in ein herrschaftliches Haus zum 1. März c. bei 50 bis 60 Thaler Lohn jährlich und freier Station gesucht. — Meldungen mit Zeugnissen unter D. P. Nr. 85 sind in der Exp. der Bresl. Ztg. niederlegen.

Ein
junger Kaufmann
sucht per bald oder später Stellung in einem größeren Geschäft (möglichst in der Kohlenbranche). Derselbe wäre nicht abgeneigt, eine Zeit lang zu volontiren. Event. würde er sich später auch mit einigen Tausend Thalern an dem Geschäft betheiligen.
Offerten sub V. 4371 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [3325]

Für unser Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suchen wir per ersten April c. einen tüchtigen [710]
Verkäufer,
der der einfachen Buchführung und der polnischen Sprache vollkommen mächtig sein muß.
Beuthen OS.
Gebrüder
Emanuel & Bernhard Kober,
in Firma **M. Spiegel.**

Ein Specerist, mit **Buchführ. u. Corresp.** vertraut, findet für die **Reise und Comptoir** eine **gute Stelle. „Germania", Breslau,** Schwertstraße 6. [3345]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, militärfrei und sämmtlicher Comptoirarbeiten mächtig, welcher im Mühlengeschäfte als Buchhalter, im Stabeis.-, Eisenw.- und Colonial-Engros- u. Detail-Geschäft als selbstständiger Commis, im Petroleum-Import-Geschäft als Buchhalter u. Correspondent fungirte und gegenwärtig im Colon.-, Delicatessen- u. Destillations-Geschäft als Buchhalter und Expedient thätig ist, sucht, gestützt auf gute Referenzen, als **Reisender oder Comptoirist** pr. 1. April c. Stellung sub J. B. 24 postl. Ostrowo. [722]

Ein junger Mann, seit mehreren Jahren in einem hiesigen Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft thätig, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, per 1. April anderweitige Stellung. Gefl. Offerten unter A. T. 90 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1637]

E. Richter, Ohlauerstr. Nr. 42,
weist den Herren Principalen wie bereits seit 15 Jahren auch ferner kaufm. Personal ☞ kostenfrei nach. ☜ [1642]

Zum sofortigen Antritt oder spätestens 1. März suche ich für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft bei gutem Salair** einen **tüchtigen Verkäufer.**
Liegnitz. **Eduard Steinmann.**

Ein junger Mann, seit 2 Jahren Reisender einer [3296]
Mützen-Fabrik
und in Sachsen sehr gut eingeführt, sucht Stelle für Reise, Lager und Comptoir. Offerten erbeten unter V. T. 100 an Herren **Haasenstein & Vogler in Leipzig.**

Ein Commis,
der in der Eisenkurzwaaren-Branche wie auch im Colonialwaaren-Geschäft thätig war und zuverlässig ist, findet bald oder zum 1. April cr. Stellung.
Offerten werden unter Chiffre W. 9 Königshütte postl. erbeten. [726]

Ein Commis,
der mit dem Stabeisen-, wie Eisenwaaren-Geschäft vollständig vertraut, gewandter Verkäufer ist und zur Buchführung wie Correspondance verwendet werden kann, findet Ostern Stellung bei [657]
Rob. Kublick in Sagan i. Schl.

Für ein oberschlesisches Eisenwerk wird ein **im Stenographiren** gewandter junger Mann gesucht, der eine gute Handschrift schreibt und bescheidene Ansprüche stellt. [665]
Offerten unter R. E. Nr. 70 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Landwirth,
29 Jahre alt, 10 Jahre beim Fach, unverh., welcher gegenwärtig ein größeres Gut in der Prov. Posen bewirthschaftet, wünscht, um in seine Heimath Oberschlesien zurückzukommen, von Ostern ab die Verwaltung eines kleineren Gutes zu übernehmen. [682]
Gef. Offert. werden unter A. X. 3 postlagernd Gostyn erbeten.

Ein junger Wirthschafts-Assistent, bestens empfohlen, sucht per **sofort** anderweite Stellung. Gefl. Offerten unter Zeichen K. H. Nr. 86 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [718]

Auf ein kleines Gebirgsgut wird für Hof, Feld und Wald ein unverheiratheter [3330]
Wirthschafter
in gesetzten Jahren, der sich durch vorzügliche Zeugnisse ausweisen kann, gesucht. Bedingung, daß er polnisch spricht, thätig, verläßlich, energisch, von ruhigem Temperament und häuslich, wie höflichen Benehmens ist. Bei freier Station, ohne Wäsche, 300 Mark Gehalt und Maßgeld. Nicht entsprechende Anerbietungen werden nicht beantwortet. Adr. F. R. postlagernd Petrowitz, Oesterr.-Schlesien.

Ein Oberkellner,
der eine kleine Caution stellen kann, für ein Hotel in Breslau zum 1. März gesucht. Vorstellung und Zeugnisse werden entgegen genommen den 20. Februar 11 Uhr im Gewehrladen von **E. Richter**, Junkernstraße. [725]

Die Central-Holländerei von F. W. Thiele, Düdow bei Wend.-Warnow, sucht zum ersten März einen zuverlässigen [3342]
☞ **Gehilfen,** ☜
der den □ Limburger Käse gründlich zu machen versteht.
Gehalt 400 Mark.

Ein junger Mann, mit der Weißwaarenbranche vertraut, sucht als **Volontair** Stellung, gleichviel welcher Branche. [1646]
Offerten unter R. G. 26 postlagernd Beuthen OS.

Ein junger Mann, [3287]
der 3 Jahre in einem größeren Geschäft als Lehrling fungirt hat, wünscht zu seiner Ausbildung noch 1 Jahr als Volontair in einem **Comptoir** zu arbeiten. Bedingungen bittet man gef. sub Adr. **A. Haertelt**, Liegnitz, einzusenden.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern, findet bei freier Kost Stellung in meinem Tuch- und Versicherungs-Agentur-Geschäft. [713]
Ratibor, den 15. Febr. 1877.
A. Grunwald.

Lehrling.
Per Ostern findet in meinem Magazin für Haus- und Kücheneinrichtungen ein mit guter Schulbildung ausgerüsteter junger Mann Stellung als Lehrling. [3328]
A. Töpfer Nachfolger.
(E. Schimmelmann.)

Für mein Manufactur-, Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per sofort oder Ostern bei freier Station
einen Lehrling.
[712] **W. Karger, Neu-Ruppin.**

Ein Lehrling
mit den nöthig. Schulkenntnissen findet in meinem Geschäft baldiges Engagem.
H. L. Breslauer, Strohhutfabrik.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile

Nicolai-Stadtgrab. 4a
ist per Juli eine elegante Wohnung zu vermiethen. Näh. 3. Et., rechts, von 1—3 Nachmitt. zu erfragen.

Tauenzienplatz 8
ist die herrschaftlich eingerichtete **erste Etage**, bestehend in 5 Zimmern, großem Cabinet, Küche 2c., per 1. April c. zu vermiethen. Näh. 2. Etage. [1643]

Nicolaistraße 69,
Ecke Büttnerstraße, ist der 1. Stock von 5 Stuben nebst Beigelaß zu vermiethen. Näheres Ohlauerstr. 33 im Cigarren-Geschäft. [1627]

Ohlauerstraße 76|77,
3 Hechte, [3324]
sind die größere Hälfte des 1. Stockes, zum Geschäftslocal sich eignend, die größere Hälfte des 3. Stockes und eine kleinere Wohnung im 4. Stock von Ostern d. J. ab zu vermiethen.
Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

Eine Wohnung,
6—7 Zimm., in der Nähe e. höhern Töchterschule Breslaus zum 1. Apr. c. ges. Offerten b. 21. c. sub **A. B.** 22 Ratibor postl. [709]

Kupferschmiedestraße 30 sind zwei größere Wohnungen in der ersten und dritten Etage per 1. April zu vermiethen. [1644]

Neuegasse 1
die halbe 1. Etage, 3 zweifenstrige, 1 einfenstriges Zimmer, Küche, Entree, Boden, Keller und Wasserleitung, per Ostern zu vermiethen. Näheres Ritterplatz 3, 2. Etage. [3321]

Ring 38
ein Comptoir nebst großen Kellerräumen zu vermiethen. [1635]

☞ **Bahnhofstraße 19** ☜
ist das Hochparterre, 5 Zimmer, großes Cabinet, Küche, Mädchenstube, Closet, Veranda, Gartenbenutzung zu vermiethen. Sämmtliche Zimmer werden elegant renovirt. [1561]

Carlsstraße Nr. 17
ist per Ostern zu vermiethen:
der 1. Stock für 550 Thaler,
der 3. Stock für 310 Thaler,
sowie **zwei** große Parterre-Läden.
Näheres 1 Treppe. [1624]

Ein großer Laden,
Schmiedebrücke 50
(2. Viertel vom Ringe), ist sofort zu vermiethen. [1626]
Näheres daselbst beim Wirth.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 20 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab (von Oderberg)
Jeden Sonnabend Extrazug von Breslau nach Oppeln. Abg. von Breslau 11 U. 15 M. Ab., Ank. in Oppeln 12 U. 45 M. Ab.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm (nur von Posen). 8 U. 20 M. Abds

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dziedıtz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 6 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld. Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedıtz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm — 8 U 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creuzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U, 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz. Abg. 7 U 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 16. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,20 G
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,80 bz
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,60 B
do. Lit. A....	4	94,80 B
do. do.....	4½	102 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 B
do. do.....	4	II. 94,80 G
do. do.....	4½	101,85 B
do. (Rustical).	4	I. 95,25 G
do. do.....	4	II. 94,80 G
do. do.....	4½	101,85 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 à 85 bz
Rentenbr. Schl.	4	95,95 bz
do. Posener	4	95 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94 B
do. do.....	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,40 bz
do. do.....	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 bz
do. Goldrente	4	60,40 B
do. Loose1860	—	97,75 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,75 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71,25 B
Obschl. ACDE.	3½	127,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	104 bzB
do. St.-Prior..	5	109,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 B
do.	4½	96,25 B H. 93,25 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92,40 G
do.	5	100 etbzB
Oberschl. Lit. E.	3½	86 bzG
do. Lit. C. u. D.	4	93 bz
do. 1873.....	4	91 bzB
do. 1874.....	4½	99 B
do. Lit. F....	4½	101,25 G
do. Lit. G....	4½	99,60 B
do. Lit. H....	4½	101,50 G
do. 1869.....	5	103,50 B
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,25 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,20 bzB

Wechsel-Course vom 16. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,90 G
do. do.	3	2M.	169,15 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,445 bzB
do. do.	2	3M.	20,305 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	6	8T.	253,25 bzG
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164,25 G
do. do. ..	4½	2M.	163,15 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	164,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	87 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 128,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 394,75à395,50
Rumän. St.-Act.	4	12,75 bz	— [à 96 bz
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	69,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	73,75 bz	—
D. Reichsbank	4½	156,50 G	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,90 G	—
do. Bodencrd.	4	94,75 B	—
do. Vereinsbk.	4	77,25 bzG	— [bz
Oesterr. Credit	4	241 G	ult. 241à41,50à41

Industrie-Actien

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,50 G
Laurahütte	4	65,75 G	ult. 65,75 B
Moritzhütte ...	4	—	19 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	19 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68,75 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	9 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	19	50	18	70	21	20	20	40	17	60	17	30
do. gelber...	19	40	18	60	20	80	20	10	17	40	17	20
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	31	50	28	50	23	50
Winter-Rübsen	30	50	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	30	—	26	—	21	—
Dotter	24	—	21	—	17	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—62, fein 65—72, hochfein 75—78.
Kleesaat, weisse, ordinär 45—56, mittel 60—65, fein 68—72, hochfein 75—83.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 32,50—34,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 17. Februar.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 133,00, Raps 330, Rüböl 71,50, Spiritus 52,30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 51,50 B, 50,50 G.

Zink: ruhig.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.